Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.01.1935 (Nr. 16)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 16 / 1. Vierteljahr — **Mittwoch, 16. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Ganz Deutschland jubelt!

Ueber 90 Prozent der Saar-Bevölkerung folgt der Stimme des Blutes und bekennt sich zum Reich

Bei der Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar wurden abgegeben für

Deutschland ..... 477 119 Stimmen
Frankreich..... 2124 "
Status quo .... 46 513 "

90,5 Prozent der gezählten Stimmen sind für Deutschland abgegeben

Ungültig waren 2249 Stimmzettel

Von 539 541 Abstimmungsberechtigten haben 528 005 abgestimmt

Glückliches Saarland

(Drahtbericht unseres ins Saargebiet entsandten K.-T.-Schriftleiters)

Saarbrücken, 15. Januar.

Die Freude und Begeisterung, die heute im ganzen Saargebiet über den gewaltigen Abstimmungserfolg herrscht, ist schwer mit Worten wiederzugeben. Nicht nur in der Hauptstadt ist die Begeisterung groß, nein, überall im Lande.

Wir sind heute mittag auf glattgefrorenen Landstraßen mit dem Kraftwagen hinausgefahren in Richtung Neunkirchen, Sulzbach und Dillingen, in die drei Orte, in denen es angeblich nur Anhänger Matz Brauns geben sollte. Die Abstimmung hat diese Lüge zunichte gemacht. Ueberall wehen die Fahnen des neuen Deutschland. Die Straßen sind überfüllt. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingen auf.

Unsere Fahrt geht weiter in kleine und kleinste Bergmannsdörfer, wo die Menschen wohnen, die am schwersten ihr Brot verdienen müssen. Auch dort ist die Begeisterung kaum noch zu übertreffen. Die kleinsten Hütten sind mit Fähnchen und Tannengrün geschmückt.

Unaufhörlich formieren sich in allen Straßen und Ortschaften zwanglos und ohne jede Organisation lange Marschkolonnen. Eine Kapelle ist zur Stelle, und der Umzug durch die Straßen beginnt. Der Arbeiter und der Angestellte marschieren in Reih und Glied, alle mit dem einen Ziel nur: Ihrem Vaterlande zu dienen. Die Heil-Rufe wollen überhaupt nicht verstummen. Auch die englischen Soldaten sind von diesem Begeisterungstaumel erfaßt. Sie ziehen mit der Menge mit, stehen im dichtesten Gewühl und erheben die Hand zum deutschen Gruß.

Viel bejubelt wird die saarländische Blaue Polizei, die sich fast hundertprozentig aus deutschen Volksgenossen zusammensetzt und die mit zusammengebissenen Zähnen bisher den Befehlen emigrierter Landesverräter vom Schlage des Herrn Machts zur Anwendung des Gummiknüppels nachkommen mußten. Heute reiten sie durch die Straßen. Zum ersten Male dürfen sie den Arm zum Gruß erheben.

Der Status quo wird in diesen Stunden an der Saar feierlich beerdigt. Trauerkarten werden vertrieben: „Eine mit französischem Franken-Serum am Leben gehaltene Mißgeburt, Status quo, ist nach längerem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden an ihrem 15. Geburtstag in die Hölle gefahren", so lautet der Text. In den Umzügen werden Status-quo-Puppen am Galgen mitgeführt. An den Verlagsgebäuden der separatistischen Blätter „Volksstimme" und „Generalanzeiger" sind Plakate angebracht mit der Aufschrift „Wegen Todesfall geschlossen". Kein einziges dieser Druckerzeugnisse ist heute erschienen. Sie konnten nur mit Lügen existieren, heute glaubt das Volk ihnen nichts mehr. Und wo die Schreihälse geblieben sind? Natürlich haben sie sich aus dem Staube gemacht. In der Nacht zum Dienstag haben bereits 35 kommunistische Funktionäre den Schnellzug nach Paris benutzt.

Das ganze Saargebiet ist feierlich illuminiert. Wir sitzen im Schreibzimmer unseres Hotels. Marschklänge dringen zu uns herauf. Auf der Straße formiert sich der große Festzug. Jung und alt marschiert in dieser endlosen Reihe. Es ist eine einzige unabsehbare Kette brennender Fackeln. Jeder Berufsstand, jede Innung ist im Zuge vertreten. Da marschieren die Bäcker mit ihrer großen Innungsfahne, da sind die Fleischer, Schlosser, die Bergleute mit ihren Lampen usw.

Ein prächtiges Bild der Einheit und Geschlossenheit eines Volkes. Das Deutschland-Lied erklingt. Es ist ein grandioses, einzigartiges Bekenntnis zu Volk und Führer, das von dem Glockengeläut sämtlicher Kirchen des Saarlandes feierlich gesegnet wird. Ob das die Herren von Versailles [illegible] haben?

Dreier-Ausschuß für Rückkehr

Genf, 15. Januar. Der Dreier-Ausschuß für die Saar hat heute am frühen Nachmittag nach einer ersten Prüfung der durch die Abstimmung geschaffenen Lage die Meinung ausgesprochen, daß das Saargebiet, entsprechend dem Ergebnis der Volksabstimmung, wieder an Deutschland fallen müsse. Er beabsichtigt, wie man hört, morgen schon den Völkerbundsrat um eine grundsätzliche Entscheidung in diesem Sinne zu ersuchen.

Der Führer grüßt sein Saarvolk

Gauleiter Bürckel meldet das Ergebnis / Eine Erklärung Dr. Goebbels

Im Anschluß an die Verlesung des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet richtete

Gauleiter Josef Bürckel

von Neustadt aus folgende Ansprache an den Führer:

Mein Führer! Wir stehen alle im Banne des welthistorischen Augenblicks, da ein Volk seine eigene Sprache spricht. 528 000 Deutsche haben ihre gültige Stimme in die Waagschale der Geschichte gelegt. Davon haben sich 90,5 Prozent aller gültigen Stimmen zu ihrem Vaterlande bekannt. So ist diese Sprache ehern und eindeutig, weil sie das Echo des Gesetzgebers selbst ist.

Die Welt mag sie verstehen, diese Sprache in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit. Sie hallt über die Grenzen und möchte einen tausendjährigen Kampf als endgültig beendet erklären und aller Welt verkünden: „Der Rhein ist Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze." Zwei Nachbarreiche aber wollen zur Ruhe kommen, um in Ehren den Frieden der Welt zu dienen.

Mein Führer, in tiefster Ergriffenheit darf ich die Deutschen von der Saar an den Altar unserer Einheit und Schicksalsgemeinschaft führen. Dieses Volk hat die deutsche Prüfung bestanden und damit zugleich ein Bekenntnis abgelegt zum neuen Deutschland der Kraft, der Treue und der Ehre! Dieses Bekenntnis ist geadelt durch die Jahre nationaler, seelischer und wirtschaftlicher Not. Dazu versuchte internationaler politischer Haß alles Undeutsche zu organisieren gegen das eigene Vaterland. Das Volk blieb stark und voll Inbrunst und Liebe bei Volk und Heimat. Erschütternd sind die Zeugnisse deutscher Treue vom 13. Januar. Eine Frau sank in einem Wahllokal tot zusammen. Sie durfte sich zu ihrem Deutschland bekennen. Dieses Glück brach ihr das Herz. Eine andere Mutter starb vor Erregung, noch bevor sie die Wahlzelle erreichte. Ein 92jähriger marschierte 18 Kilometer weit auf vereister Straße, um seine deutsche Pflicht zu erfüllen. Ein nahezu 80jähriger Deutscher lehnte es ab, sich zur Wahlurne fahren zu lassen und sagte: „Ich habe beim Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 gedient." Er wollte zu Fuß dabei sein, wenn die abgeprengte Kompanie „Saar" sich durchschlägt zum Heimatregiment „Deutschland". Aus China kommt eine saardeutsche Mutter. Sie ist sechzehn Tage unterwegs aus Sibirien, wo ihr Zug zwei Tage im Schnee und Eis stecken blieb. Sie will heim und dabei sein, wenn ihre Heimat der Welt die Frage nach dem deutschen Charakter beantwortet. In einem kleinen Ort bei Saarbrücken ringen zwei Menschen mit dem Tode. Das Herz wäre ihnen gebrochen, hätte man sie nicht auf der Tragbahre an die Wahlurne gebracht, wo sie unter Tränen — vielleicht ihre letzte Pflicht erfüllten! Einem alten Mütterchen fällt bei der Uebergabe des Stimmscheines dieser aus den zitternden Händen. Der Vorsitzende erklärte die Stimme für ungültig. Das Mütterchen aber erklärt schmerzlich weinend, daß sie im Kriege zwei Söhne verloren habe und nun noch um die Stimme komme, die doch diesen beiden gehöre.

Das, mein Führer, sind die von der Saar! Ihre Sehnsucht ist Deutschland! Ihr Glaube ist Deutschland! Ihre Treue ist Deutschland! Adolf Hitler, sei du ihr Schirmherr! Denn du bist ja Deutschland! Unser Deutschland!

Nach der Rede des Gauleiters Bürckel hielt der

Führer und Kanzler des Deutschen Reiches

über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Deutsche! Ein 15jähriges Unrecht geht seinem Ende entgegen! Das Leid, das man so vielen Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar in dieser Zeit zugefügt hat, war das Leid der deutschen Nation! Die Freude über die Rückkehr unserer Volksgenossen ist die Freude des ganzen Deutschen Reiches. Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht überlegene Vernunft diesen ebenso sinnlosen wie traurigen Zustand beendete, sondern der Buchstabe eines Vertrages, der der Welt den Frieden zu bringen versprach und doch nur endloses Leid und ununterbrochenes Zerwürfnis im Gefolge hatte. Um so größer ist unser Stolz, daß nach fünfzehnjähriger Vergewaltigung die Stimme des Blutes am 13. Januar 1935 ihr machtvollstes Bekenntnis aussprach!

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und Genossinnen von der Saar:

Wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies euch Deutschen an der Saar, eurer durch nichts zu erschütternden Treue, eurer Opfergeduld und Beharrlichkeit, genau so wie eure Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung hat euch wankend gemacht im Bekenntnis, daß ihr Deutsche seid, wie ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden! So spreche ich euch denn als des deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblicke bin, den Dank der Nation aus und versichere euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, da ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein. In diesen Tagen und in den kommenden Wochen, da seid ihr, meine Deutschen von der Saar, die Repräsentanten des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches. Ich weiß, ihr werdet so wie in der Vergangenheit unter den schwersten Umständen auch in den nun kommenden Wochen glücklichster Siegesfreude nicht vergessen, daß es der heißeste Wunsch mancher wäre, noch nachträglich an eurer Rückkehr in die große Heimat einen Makel feststellen zu können.

Haltet daher auch jetzt höchste Disziplin!

Das deutsche Volk wird euch dafür um so mehr danken, als durch euer Einstehen eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt wird; denn wir alle wollen an diesem Akt des 13. Januar einen ersten und entscheidenden Schritt sehen auf dem Wege einer allmählichen Aussöhnung jener, die vor 20 Jahren durch Verhängnisse und menschliche Unzulänglichkeiten in den furchtbarsten und unfruchtbarsten Kampf aller Zeiten getaumelt sind.

Eure Entscheidung, deutsche Volksgenossen von der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unserem opfervollen geschichtlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben, daß nach dem Vollzug eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen wird! Ich glaube, daß wir damit auch den Mächten gegenüber unsere Anerkennung ausdrücken für die im Verein mit Frankreich und uns getroffene loyale Ansetzung dieser Wahl und ihre im weiteren Verlauf ermöglichte Durchführung. Unser aller Wunsch ist es, daß dieses deutsche Ende eines so traurigen Unrechts zu einer höheren Befriedung der europäischen Menschheit beitragen möge.

Denn: So groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, uns dann nicht jenen Aufgaben zu entziehen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität der Nationen gegenüber den heutigen Gefahren und Nöten erforderlich sind.

Ihr, meine deutschen Volksgenossen von der Saar, habt wesentlich dazu beigetragen, die Erkenntnis über die unlösliche Gemeinschaft unseres Volkes und damit über den inneren und äußeren Wert der deutschen Nation und des heutigen Reiches zu vertiefen.

Deutschland dankt euch hierfür aus Millionen übervoller Herzen!

Seid gegrüßt in unserer gemeinsamen, teuren Heimat, in unserem einigen Deutschen Reich!

Anschließend sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

im deutschen Rundfunk. Er führte aus:

Deutsches Volk! Die Entscheidung ist gefallen. Unsere deutschen Brüder und Schwestern haben in den Städten und Dörfern des Saargebietes mit dem Stimmzettel unsere deutsche Heimat verteidigt. Sie sind Pioniere deutscher Treue und deutschen Volkstums gewesen. Männer und Frauen aller Stände und Berufe haben vor der ganzen Welt bekannt: Dieses Land ist deutsch, und deutsch soll es ewig bleiben! Wir antworten ihnen: So wie ihr uns die Treue gehalten habt, so werden wir zu euch in Treue und brüderlicher Verbundenheit stehen. Ein fünfzehnjähriger Kampf um deutsches Land hat damit seinen glorreichen und sieghaften Abschluß gefunden. Das Reich öffnet weit seine Tore, um das Saarvolk zurück zum Mutterlande zu holen. Bewegt erheben wir unsere Herzen zu Gott, der unserem Kampf um deutsches Land so sichtbar seinen Segen gegeben hat. Aus Not und Bedrückung ist Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, Volksgemeinschaft und nationale Solidarität geboren worden, den Deutschen aller Zeiten eine große Erinnerung und feierliche Mahnung.

Flandin verständigungsbereit

(Siehe die wichtigen Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten auf der 3. Seite des Hauptblattes)

Treue und Dank

R. Mü. Die Entscheidung ist gefallen: Die Bevölkerung des Saargebietes hat sich in unzweideutiger, erdrückender Mehrheit zur Heimat, zu Deutschland, zu ihrem Reich bekannt. Die Nation konnte einen unvergleichlichen, nunmehr in die Geschichte eingegangenen Sieg erringen. Das deutsche Volk hat zwar ein anderes Ergebnis der Abstimmung nicht erwartet, jeder ehrliche Franzose, ja die ganze Welt hat bereits mit ihm gerechnet — aber nun, da wir vor der vollendeten Tatsache stehen, läßt das Treuebekenntnis des Saarlandes wiederum alle Herzen in unbändiger Freude höher schlagen, bricht nach den Stunden unerträglicher Spannung im ganzen Reich die Begeisterung wie ein Flammenmeer lodernd empor! Die Treue und Beharrlichkeit einer überwältigenden Volksmehrheit triumphiert über die kläglich zusammengebrochene Hetze einer gesinnungslosen Verräter-Clique. Wir alle im Reich erwidern das Bekenntnis der Stammesbrüder mit dem überquellenden Gefühl heißen Dankes und dem Gelöbnis, daß wir die Leidenszeit der wieder ganz zu uns gehörenden Mitstreiter nie vergessen werden.

Und so begrüßen wir euch, ihr heimkehrenden Saarländer, aus der Gewißheit heraus, daß mit eurem Treuebekenntnis zum Deutschtum zugleich eine gewaltige Kundgebung für den Führer, für das von ihm geschaffene Dritte Reich erfolgte. Wir grüßen euch mit dem stolzen Bewußtsein, daß ihr bei eurer Rückkehr euer Vaterland anders vorfindet, als ihr es vor 15 Jahren, vor der Zeit der vorübergehenden Trennung, verlassen mußtet, daß ihr ein geeintes, zukunftsfreudiges, in aller Welt wieder geachtetes Reich euer eigen nennt. Der von Adolf Hitler eingeleitete Wiederaufbau ist noch nicht beendet, aber eure Kräfte, ihr kampferprobten Volksgenossen an der Saar, werden das Werk mit vollenden helfen, zu dem ihr solange nur in Sehnsucht und Bewunderung emporschauen konntet!

Nun ist auch der Weg zur Verständigung mit Frankreich, zur Lösung des europäischen Kernproblems, endgültig frei. Deutschland wird, so erklärte der Führer in seiner mitreißenden, im Anschluß an die Meldung des Saarbevollmächtigten gehaltenen Rundfunkrede, nach vollzogener Rückgliederung des Saargebietes keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen. Daß der Führer und Reichskanzler zu diesem Wort ebenso fest und bestimmt wie zu der Versicherung

Aus Anlaß des überwältigenden Saarsieges hat der Reichs- und preußische Minister des Innern folgendes angeordnet:

Heute, Dienstag, 15. Januar, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie die öffentlichen Schulen. Diese Anordnung gebe ich hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Ich gebe ferner davon Kenntnis, daß die Leitung der Evangelischen Kirche, sowie die zuständigen Stellen der katholischen Kirche im Deutschen Reich veranlaßt haben, daß heute, Dienstag, 15. Januar, von 12 bis 1 Uhr mittags, die Glocken sämtlicher Kirchen läuten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze deutsche Volk auf, sich der Beflaggung weit und breit, in Stadt und Land sofort anzuschließen. In einer halben Stunde muß ganz Deutschland in ein Flaggenmeer verwandelt sein. Diese Beflaggung ist Ausdruck unserer Freude über den großen nationalen Sieg und unseres Dankes an die bewährte vaterländische Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar.

stehen wird, Deutschland werde sich nicht den Aufgaben einer wahren Solidarität der Nationen entziehen, davon wird man hoffentlich jenseits der Rheinlandgrenze jetzt um so mehr überzeugt sein, als auch diese Volksbefragung wieder die restlose Uebereinstimmung zwischen dem Willen Adolf Hitlers und dem der Nation bekundet hat. Nachdem der Führer sich so klar und eindeutig für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hat, liegt es vor allem an Frankreich, endlich auch seinerseits zur Tat zu schreiten!

Wir dürfen nach dem klaren Ergebnis der Volksbefragung erwarten, daß der in Genf versammelte Völkerbundsrat nicht nur seine formelle, an sich selbstverständliche Entscheidung sehr schnell fällt, sondern auch die Frist bis zur eigentlichen Uebergabe des Gebietes an die deutsche Regierung auf den denkbar kürzesten Zeitraum beschränkt. Nach Vorschlag des Aloisi-Ausschusses, der bekanntlich in Rom die so wichtige Saar-Einigung zwischen Deutschland und Frankreich zustande brachte, soll jener Zeitraum auf mindestens vier Wochen festgesetzt werden. Wir schließen uns dem Urteil des Oberregierungsrates beim Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Dr. C. Wingen, an, das dahin geht: „Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß der Mindestzeitraum praktisch auch der Höchstzeitraum wird, damit sich die tatsächliche Rückübergabe des Saargebietes möglichst rasch vollzieht."

Die Lösung der Aufgaben, die mit der Rückgliederung verbunden sind, wird das dieser Tage im Saargebiet gefallene Wort eines ausländischen Journalisten erneut unter Beweis stellen: „Das Deutsche Reich ist die bestorganisierte Nation der Welt." Die Rückgliederung ist in der Tat — von dem tiefgreifenden nationalen Erlebnis ganz abgesehen — nicht nur eine Angelegenheit der Verwaltungsübernahme, sondern es muß gleichzeitig eine Angleichung des (infolge der Tätigkeit der Regierungskommission des Völkerbundes rückständigen) Rechtslebens im Saargebiet an den Rechtszustand im Reich, sowie die Eingliederung der Saar-Wirtschaft in die deutsche Gesamtwirtschaft beginnen. Als Sofortmaßnahmen dürften hier vor allem die Reform des Arbeitsrechtes und des Arbeitsschutzes, die Umstellung der Frankenwährung auf die Reichsmarkwährung, sowie die Wiedereinfügung des Saarlandes in das Reichszollgebiet in Frage kommen. Doch über diese und ähnliche Fragen, besonders über die im Interesse der heimkehrenden deutschen Volksgenossen zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen, wird später noch zu berichten sein. Heute wollen wir uns nur der unermeßlich tiefen Freude und Begeisterung über den gewaltigen deutschen Sieg, über das Ende der 15jährigen Fremdherrschaft an der Saar hingeben!

Jubel und Ergriffenheit aller Deutschen künden in sämtlichen Gauen des Reiches die Freiheit an der Saar an. Deutschland, in ein Flaggenmeer verwandelt, gibt in spontanen Massenkundgebungen seiner unlöslichen Verbundenheit mit dem Saargebiet Ausdruck. Einem Unrecht ist sein verdientes Ende gesetzt, eine abgesprengte Volksgruppe hat sich mit bewundernswerter Tapferkeit zum großen, starken Vaterland durchgeschlagen. Die Welt erlebt es mit, wie das nationalsozialistische Reich einig und geschlossen hinter seinem Führer steht. Ein Sieg des Blutes und der Treue wird gefeiert!

Dr. Goebbels über die Bedeutung des Saarsieges:

„Erfolg der Kühnheit deutscher Politik"

Ein Bekenntnis nicht nur zur Nation, sondern zum NS.-Staat

Berlin, 15. Januar.

Vor Pressevertretern machte Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung des deutschen Abstimmungssieges folgende Ausführungen:

Es ist etwas über ein Jahr her, daß ich das letztemal bei Ihnen auf der Pressekonferenz der Reichsregierung erschien. Damals hatte ich die schwere Aufgabe, Sie über dem verantwortungsvollen Entschluß der Reichsregierung über den Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz aufzuklären. Wir waren uns damals alle des großen Ernstes dieser Stunde bewußt und ich glaube, ich kann heute mit tiefer Freude und Beglückung feststellen, daß die ersten sichtbaren Früchte aus dieser Saat hervorgegangen sind. Denn es wird keinem Zweifel unterliegen, daß der große nationale Erfolg, den das deutsche Volk am Sonntag im Saargebiet errungen hat, mit eine Folge dieses auf ganz weite und kühne Sicht gestellten Entschlusses gewesen ist.

Mit tiefer Freude, großer Dankbarkeit und Ergriffenheit hat das deutsche Volk am heutigen Morgen die alle Erwartungen übertreffenden Abstimmungsergebnisse aus dem Saargebiet vernommen. Wenn wir demgegenüber uns heute noch einmal vergegenwärtigen, wie die Prognosen für diesen Kampf gestellt worden sind, einerseits in der Emigrantenpresse des Saargebietes, anderseits in dem weitaus größten Teil der Auslandspresse, dann können wir uns ungefähr ein Bild davon machen, wie sich hier voneinander unterschieden eine zweckbestimmt gegen das deutsche Volk gerichtete internationale Propaganda und die reale harte Wirklichkeit.

Was mir von außerordentlicher Bedeutung erscheint, sind folgende Tatsachen: Im Saargebiet können die Gründe, die man für die Stabilität des nationalsozialistischen Regimes seitens des Auslandes ins Feld führt, nicht angegeben werden. Im Saargebiet gibt es keine Konzentrationslager, gibt es keine sogenannte Knebelung der öffentlichen Meinung, gibt es kein Pressegesetz und gibt es keine sogenannte Diktatur einer kleinen Clique von Männern. Im Saargebiet war eine Pressefreiheit, so wie sie in Deutschland bestand, in der Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte. Nicht nur das, es stand uns dort eine Regierungskommission gegenüber, die alles unterstützte, was gegen Deutschland gerichtet war, die aber niemals sich einsetzte für deutsche Belange, die in so eindeutiger Weise heute durch das Saarvolk selbst in die Erscheinung getragen worden sind.

Das Saargebiet war zudem ein Sammelpunkt aller internationalen defaitistischen, anarchistischen Elemente, ein Sammelpunkt des Weltkommunismus und des Weltmarxismus. Wenn wir trotzdem über 90 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Deutschland verbuchen können, so ist damit eindeutig der absolut deutsche Charakter dieses Landes vor aller Welt festgestellt.

Was aber dazu noch hinzukommt, ist folgendes: eine ähnliche Abstimmung hat vor einigen Monaten in Danzig stattgefunden. Dieselbe Abstimmung hat am Sonntag im Saargebiet stattgefunden, eine Abstimmung in vollster Freiheit, in vollster Neutralität, ohne jeden Druck, ohne jede Hemmung, es sei denn, Druck und Hemmung seien gegen die deutsche Regierung gewesen. Trotzdem hat das Saarvolk sich in überwältigender Weise für uns bekannt.

Dieses Bekenntnis aber, und das glaube ich, ist das Ausschlaggebende für unsere innenpolitische Betrachtung, ist nicht nur ein Bekenntnis zur deutschen Nation, sondern ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat.

Denn Sie wissen so gut wie ich, daß die Status-quo-Richtung, wenigstens nach außen hin, sich nicht als antideutsch gab, sondern daß die Status-quo-Richtung den Eindruck zu erwecken suchte, sie sei nur das Sammelbecken für die zwar deutschgesinnten Elemente, die aber nicht den Entschluß fassen könnten, sich zum nationalsozialistischen Staat zu bekennen. Die Status-quo-Richtung bedeutet nichts anderes als; wir wollen zwar zu Deutschland, aber in einem Augenblick, wo der Zugang zu Deutschland uns als Demokraten oder Marxisten oder als Ultramontanisten überhaupt gestattet ist, auf der Grundlage unserer Weltanschauung und allgemeinen politischen Ueberzeugung.

Das heißt also mit anderen Worten: Was uns die größte Sorge in der Zeit des Kampfes gemacht hat, das ist zu gleicher Zeit unser größter Erfolg geworden, indem nämlich die Status-quo-Richtung in den letzten Zeiten des Kampfes eindeutig herausgestellt hat: wer sich zu Deutschland bekennt, bekennt sich zu Hitler! Das heißt mit anderen Worten: 90 Prozent des saarländischen Volkes haben sich zu Deutschland und damit zum Nationalsozialismus und damit zu Hitler bekannt. Um sich anders auszudrücken, das Ergebnis im Reich selbst unter anderen Regierungsmethoden, das Ergebnis in Danzig unter etwas gemilderten Methoden dem Reich gegenüber und das Ergebnis im Saargebiet unter absolut freien Methoden, alle drei haben insgesamt festgestellt vor unserem Volk und vor der Welt, daß der Nationalsozialismus eine unerschütterliche politische Macht darstellt, ein Phänomen, das durch keine Argumente mehr aus der Welt wegdiskutiert werden kann. Was das für uns innenpolitisch bedeutet, das brauche ich nicht besonders zu betonen. Mir liegt daran, die große außenpolitische Bedeutung dieses Erfolges klar zu machen.

Der Führer hat in seiner heute morgen gehaltenen Rundfunkansprache ausdrücklich betont: „Damit ist nach der Rückgliederung des Saargebietes die letzte territoriale Streitfrage zwischen Deutschland und Frankreich aus der Welt geschieden. Wir haben somit die Brücke gebaut, auf der zwei große Nachbarvölker sich verständigen können."

Wir stehen vielleicht vor einer weltgeschichtlichen Wendung der europäischen Politik, vor einer Wendung, von der ich mit Fug und Recht sagen kann, daß wir sie nicht geschenkt erhalten haben, daß sie nicht das Ergebnis unserer Nachgiebigkeit oder, um mich mit Klausewitz auszudrücken. ein Erfolg unserer falschen Klugheit gewesen ist, die sich der Gefahr entziehen wollte, sondern daß wir diesen großen Erfolg zu verdanken haben der Kühnheit der deutschen Politik, so wie sie von Adolf Hitler repräsentiert wird.

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels vor der deutschen Presse sprach Oberregierungsrat Wingen im Namen und im Auftrage des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, der deutschen Presse wärmsten Dank und Anerkennung für die Art und Weise aus, in der sie den Saarkampf unterstützt habe.

Putschversuch der Emigrantenpolizei im Keime erstickt

Die Rädelsführer geflüchtet / Machts und Matz Braun als Hintermänner

Saarbrücken, 15. Januar.

Im Laufe des Montagabends wurde der Saarbrücker Polizeibehörde bekannt, daß das sogenannte für die Abstimmung von Herrn Machts angeworbene Sonderkommando, das aus 120 Mann besteht und in der Ulanenkaserne in der Mainzerstraße untergebracht ist, einen Putsch vorhabe. Führer des Putsches war der vor einigen Tagen wegen seines brutalen und einseitigen Vorgehens gemaßregelte Hauptwachtmeister Grumbach, ferner die Emigranten-Polizeibeamten Gericke und Christ. Eine sofort von der zuständigen Behörde durchgeführte Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Angaben.

Als die Behörde in der Ulanenkaserne eingreifen wollte, ergriffen Grumbach, Christ und Gericke die Flucht. In den späten Abendstunden traf in der Ulanenkaserne der Leiter der Saarpolizei, der englische Major Hennessy, ein und nahm hier eine Untersuchung vor. Gleichzeitig sah man auch eine Reihe von englischen Pressekorrespondenten, die sich über die Lage informieren wollten, denn die Mitteilung über den Putschversuch hatte sich sofort mit Windeseile verbreitet. Die Beamten wurden zusammengeholt und sämtlich verhört. Ferner wurden die Waffen sichergestellt. Es heißt, daß von den 120 Beamten mindestens 90 Emigranten sind. Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht ein Aufruf der separatistischen Einheitsfront von Montagvormittag, in dem zur Bildung eines sogenannten Ordner-Dienstes der Separatisten aufgefordert wird.

Ganz zweifellos sollte dieser Ordnerdienst aus polizeilichen Waffenbeständen bewaffnet und dann in die Polizei eingereiht werden. Das separatistische Polizeikommando hatte — wie verlautet — die Absicht, im Laufe der Nacht die Macht an sich zu reißen, die alte blaue Polizei zu entfernen und die Separatisten zu bewaffnen. Sicherlich hat auch der ehemalige polizeigewaltige Deserteur Machts, der seit einigen Tagen in Forbach jenseits der Grenze sitzt und keinen Dienst mehr macht, mit diesen Vorgängen in Verbindung gestanden.

Diese ganzen Vorgänge beleuchten wieder einmal schlagend die sogenannte Unparteilichkeit der Regierungskommission des Saargebiets, insbesondere das Treiben des Direktors des Innern Heimburger, unter dessen Schutzherrschaft die genannten Emigranten in die Polizei eingestellt worden sind und unter dessen Schutzherrschaft sich jene Zustände in einigen Abteilungen der Polizei entwickeln konnten, die jetzt zu diesen Putschabsichten geführt haben. Deutlich und klar kann aber auch gesagt werden, daß die alte blaue Polizei ebenso wie die Landjäger des Saargebiets selbstverständlich wie immer ihre Pflicht tun und mit allen diesen Dingen nichts zu tun haben. Schon seit längerer Zeit herrscht im Gegenteil in der alten Beamtenschaft eine erhebliche Erbitterung wegen der Bevorzugung der Emigranten, die sowohl bei der Beförderung als auch bei der Vergebung von Kommandos in jeder Weise den alten Beamten vorgezogen worden sind.

Zu diesen Vorgängen paßt eine Führerbesprechung, die Matz Braun für den späten Abend einberufen hatte und die nach Auffassung maßgebender Kreise mit Putschabsichten dieses kleinen separatistischen Polizeikommandos zusammenhängt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß der für heute früh angesetzte Empfang der Auslandspresse ebenfalls mit diesen Dingen in Verbindung steht. Dazu passen wie die Faust aufs Auge die geradezu brutalen Drohungen der separatistischen Presse am Montag, daß sie auch trotz des Abstimmungsergebnisses das Saargebiet niemals zu Hitler lassen würde, und daß ihre Parole „Nie zu Hitler" auch weiterhin bestehen bleibe. Sie würde es zu verhindern wissen, daß das Saargebiet nationalsozialistisch werde.

Man kann angesichts dieser ganzen Lage den Präsidenten der Regierungskommission, Herrn Knox, nicht von der Schuld freisprechen, jegliche Aufsichtspflicht versäumt zu haben und so die Entwicklung von Zuständen möglich gemacht zu haben, die im höchsten Grade bedenklich sind.

Selbstverständlich besteht durchaus keine akute Gefahr für das Saargebiet; denn die vorhandenen Polizeikräfte langen bei weitem aus, um auch den leisesten Umsturzversuch sofort unmöglich zu machen. Immerhin sind derartige Vorgänge dazu geeignet, die Bevölkerung aufs höchste zu beunruhigen. Es wäre Aufgabe des Präsidenten der Regierungskommission gewesen, einer solchen Beunruhigung der Bevölkerung mit allen Mitteln vorzubeugen und sie zu verhindern.

Die historische Stunde in Saarbrücken

(Drahtbericht unseres nach Saarbrücken entsandten K. T.-Schriftleiters)

Saarbrücken, 15. Januar.

Während der Nacht in der Wartburg. In den Wandelgängen stehen Journalisten, Mitglieder der Abstimmungskommission, ausländische Offiziere. Alle sind übermüdet, aber Dienst ist Dienst. Im Saale selbst hat sich das Bild auch verändert. Die Abstimmungskommissare haben die Röcke ausgezogen, Kragen abgelegt und versehen in Hemdsärmeln ihre Arbeit. In den Ecken stehen die Filmapparate, und in der letzten Reihe der Pressetribüne sehen wir zwei Feuerwehrmänner, deren Müdigkeit nicht mehr geleugnet werden kann. Kerzengrade sitzen sie da und — schnarchen. Gegen Morgen wird alles wieder lebendig. Die Stimmen sind ausgezählt, und Präsident Rodhe hat das Ergebnis bereits nach Genf gedrahtet. Nun stärken sich auch einmal die Abstimmungskommissare.

Schon gegen 8 Uhr morgens beginnt wieder die Auffahrt der Wagen. Die Tribüne füllt sich. Die Fotografen und Tonfilmoperateure nehmen ihre Plätze ein. Die Spannung ist groß. Fast nichts wird in dem großen Saal gesprochen. Um 8 Uhr erhebt sich der Präsident, tritt vor das Mikrophon. Doch noch ist es nicht so weit. Präsident Rodhe teilt mit, daß die Bekanntgabe des Ergebnisses auf 8,15 Uhr verschoben wird. Das Stimmengewirr lebt wieder auf, bis eine Stimme in den Saal ruft: „Ruhe! In einer Minute beginnt die Sendung. Wir bitten um Ruhe!" Unter atemloser Stille, die nur durch das Surren der Filmapparate unterbrochen wird, erhebt sich Präsident Rodhe.

Der historische Augenblick, in dem das Schicksal des Saargebiets bekanntgegeben wird, ist gekommen. „Die Volksabstimmung für das Saargebiet", so wird erklärt, „ist abgeschlossen. Nachdem die Kommission ihre Aufgabe beendet hat, wird sie heute nach Genf abreisen und dem Völkerbundsrat Bericht erstatten." Beifall folgt diesen Worten des Präsidenten. Dann verliest der stellvertretende Generalsekretär der Abstimmungskommission die Ergebnisse aus den einzelnen Bezirken. Enttäuschte Gesichter in den Reihen der Auslandspresse. Die Redakteure der separatistischen Zeitungen des Saarlandes sehen bleich aus und versuchen, Desinteresse vorzutäuschen. Sie haben immer noch die Hoffnung, daß wenigstens einige Orte eine Mehrheit für den Status quo bringen. Aber als das Ergebnis von Sulzbach, als einer ihrer angeblichen Hochburgen, bekannt wird, da verlieren sie jede Hoffnung.

Nach Bekanntgabe der Ergebnisse der einzelnen Abstimmungsbezirke ergreift der Präsident noch einmal das Wort und verkündet das Endergebnis. Spontaner Beifall und Heil-Rufe werden in der „Wartburg" laut, und mit erhobenem Arm stehen die deutschen Pressevertreter im Saal und bringen ein Sieg-Heil auf das neue Deutschland und seinen Führer aus.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege: für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches und Allgemeines: Heinz Tischer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege; für Provinz und Schlußdienst: i. V.: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 1. Oktober 1934 Preisliste Nr. 2. Durchschnittsauflagen aller im NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Oldenburg i. O., Gottorpstraße 19, Fernsprecher 3353/54, Verlagsdirektor: Hugo Köhler, Oldenburg i. O., erscheinenden nationalsozialistischen Tageszeitungen:
1. Bremer Zeitung, Bremen . . . D.-A. XII. 34: 34 017
2. Oldenburgische Staatszeitung . D.-A. XII. 34: 23 334
3. Ostfries. Tageszeitung, Emden D.-A. XII. 34: 13 641

D.-A. XII. 34: 70 992

Das Land der „Wassersparkassen"

75 Talsperren im Harz – Die meisten Stauseen der Welt

Der Harz war immer berühmt als das Gebirge der reichen Quellen, wie es in ganz Europa kein zweites gibt. „Und horch, ein Rieseln und Rauschen, und stille hält er zu lauschen . . ." Der wackere freundestreue Damon aus Schillers „Bürgschaft" würde im Harz niemals in die Gefahr des Verdurstens geraten sein. Goethe schreibt in seinen Tagebüchern immer wieder bewundernd „von diesen Wäldern voll süßen stürzenden Wassers, Wassern des Lebens, die einen wundersam beleben." Und der Landschaftsmaler Philipp Ganz aus Hannover läßt am Ende des 18. Jahrhunderts auf keiner seiner Harzlandschaften die Quelle oder das Wellensilber eines Harzflusses aus.

Es lag nahe, aus dem Harz schon in frühen Zeiten einen riesigen Wasserspeicher, ein gewaltiges Trink- und Nutzwasserbecken zu machen, so wie man fruchtbare altgoldene Weizenbreiten gern als Kornkammer eines Landes bezeichnet. Die meisten Menschen wissen nicht, daß der Harz über die meisten Stauseen der Welt verfügt. Es wird einmal eine Zeit kommen, wo er das riesige Wasserwerk der norddeutschen Tiefebene ist. Bis 1900 gab es bereits 71 Stauseen, von denen Leitungen in einer Länge von 232 Kilometer zur Bewässerung der Harzer Bergwerke ausgingen.

Oderteich oder Odertalsperre

724 Meter hoch, landschaftlich sehr reizvoll und sehr einsam liegt ein alter Wasserkunstbau, der Oderteich, der 1722 geschaffen wurde. Seine Sperrmauer ist 18 Meter hoch und 200 Meter lang. Schon er galt als ein Wasserkunstbau hohen Ranges, der von den Ingenieuren aller Zeiten aufgesucht wurde. Der 7,5 Meter lange, hoch über dem Odertal laufende Rehberger Graben stammt schon aus den Jahren 1700 bis 1715. Und die 70 wolkenspiegelnden Teiche im Gebiet der sieben silbernen Bergstädte, die wunderbar schönen Grumbacher und Spiegeltaler Badeteiche haben eine alte Vergangenheit. Die erste große Talsperre im neuen Jahrhundert errichtete Nordhausen 1903 bei Neustadt. 1930 kam die größte Trinkwassertalsperre Deutschlands überhaupt mit dem größten Staudamm Europas hinzu: die oftgenannte und beschriebene Söse-Talsperre bei Osterode, die das kristallklarste und schmackhafteste Trinkwasser 200 Kilometer weit bis nahe zur niedersächsischen salzigen „Waterkant" leitet. Ja, die Bremer mit ihrem schäbigen Grundwasser werden lachen! Das schlechte Wasser ist überhaupt der Grund, warum Bremen zur größten deutschen Rotweinstadt geworden ist und in seinen gewölbten kühlen Kellern unter dem Marktpflaster die funkelndsten flüssigen Juwelen aus dem Rhein-, Mosel-, Saar- und Ahrtal verwahrt.

Im eben abgeschlossenen Jahr 1934 ist dann eine weitere Riesenleistung nach vier Jahren Arbeit beendet worden: Die 5½ Kilometer lange Odertalsperre bei Bad Lauterberg. Sie ist ein wunderbarer Harzsee geworden. Man kann nicht anders als vor ihr ins Schwärmen zu geraten. Dieser schwarze Samt dichter Fichtenstriche und breiter Fichtenbänder ringsherum; diese ganze schwermütig schöne Lage! Wie ein gespanntes Tuch ohne eine einzige Falte, ruht der Wasserspiegel unbeweglich, und der Wald, die grauen Felsen und der Winterhimmel schauen geheimnisvoll aus seiner Tiefe heraus wie aus einem ungeheuren schwarzen Glasspiegel.

30 Millionen cbm Wasser können gestaut werden.

Zu der Schönheit der natürlichen Lage kommt die staunenswerte Technik. Fast 60 Meter steigt die 310 Meter lange Wand der Sperrmauer hoch Auf der linken Seite zwischen Hauptsperre und Unterwasserbecken liegt das große Kraftwerk, das seit dem 1. Oktober 1934 in Betrieb ist. Seine Leistung wird mit mindestens 8 Millionen Kilowattstunden pro Jahr veranschlagt. Das eigentliche Neue und Sparsame ist aber, daß man die zur Stromerzeugung gebrauchten Wassermassen nicht im Unterwasserbecken aufspeichert, sondern mit überschüssigem Strom über Nacht wieder in das Hauptbecken zurückpumpt.

Schönes verschwiegenes Zillierbachtal

Alle zünftigen Harzwanderer sind voll uneingeschränkten Lobs über das Zillierbachtal. Waldmeistergrün hüpfen und rauschen die eiligen Wellen des Zillierbachs, und der Weg daran entlang ist voll Zauber, Reiz und Geheimnis. Daß hier einmal eine Talsperre angelegt werden würde, war vorauszusehen. Wohltätig ist des Wassers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht . . . Man besinnt sich wohl, daß dieser Zillierbach im Frühjahr schon oft zum gefährlichen, schäumenden, reißenden Wildbach geworden ist, nicht anders wie ein Gießbach in den Alpen. Er hat vor Jahren die Eisenbahndämme der Harzquerbahn unterwühlt und das schwere Eisenbahnunglück veranlaßt, das so vielen Menschen das Leben kostete. Im Sommer plaudert er sich hell, geschäftig und gefällig durch den Hochwald hin, man ahnt nicht die Urkräfte, die in ihm stecken. Jetzt endlich muß auch sein Wasser in den Dienst der Menschen treten, es wird nun kommandiert und diszipliniert.

Immer neue Arbeitsbeschaffung

Die Zillierbachtalsperre erreicht zwar an Kühnheit und Größe die Odertalsperre nicht. Trotzdem wird ein imposantes Bauwerk entstehen, das seine Aufgabe als Hochwasserschutz und zur Trinkwasserversorgung voll erfüllen wird. Schon jetzt hat das Gelände, wo der Stausee im Bau ist, ein völlig verändertes Aussehen bekommen. Wer ein Jahr lang nicht im Zillierbachtal gewandert ist, wird sich wundern. Der schöne Wald, der das Staubecken bestanden hat, ist fast gänzlich abgeholzt. Immer wieder krachen Sprengschüsse Bohrhämmer lärmen und Picke und Spaten graben sich in das Erdreich ein Jetzt ist man dabei die Baugrube für die Sperrmauer, die eine neuartige Bogenstaumauer sein wird, zu vollenden Diese Bogenstaumauer unterscheidet sich von den bisherigen dadurch, daß man nicht mit dem Schwergewicht der Mauer, sondern mit ihrer Gewölbewirkung auf das Wasser rechnet. Sie leitet nämlich den Druck des Stausees auf die beiden Felsmassive, zwischen denen sich die Staumauer erhebt.

Weiße breite Linien deuten an, wo die Sperrmauer errichtet wird. Auf dem linken Hang hat man bereits das Baugerüst fertiggestellt. Zwei Turmkräne, die das Baumaterial für die Staumauer transportieren sollen, stehen ebenfalls schon. In den Bereich der neuen Talsperre fällt auf eine längere Strecke die im Zillierbachtal von Drei-Annen-Hohne heranführende Talstraße, deren Verlegung notwendig war. Sie überschreitet mit einer Brücke den Zillierbach und mündet in die Hauptverkehrsstraße Elbingerode — Wernigerode ein. Inzwischen ist auch die Legung der Trinkwasserleitungsrohre bis zu den Hochbehältern beinahe durchgeführt. Die Länge der Leitung beträgt neun Kilometer.

Am Sperrenbau sind 300 Arbeiter beschäftigt, die vorbildlich schaffen und froh sind, nicht mehr auf Unterstützung angewiesen zu sein. Sie verdienen ebenso wie die am Ausbau der Hagenstraße im Drängetal beschäftigten zahlreichen Arbeiter aus dem Vorharzgebiet seit langem endlich einmal wieder einen festen Wochenlohn. Wenn nun die Pläne zur Errichtung der Bodetalsperre bei Wendefurth, wie es heißt, demnächst durchgeführt werden, so hätte man eine weitere Stufe im Ausbau der Harzwasserwirtschaft erreicht. Man würde nicht nur eine große Zahl erwerbsloser Volksgenossen in Lohn und Brot bringen, sondern vor allem bekämen der Hochwasserschutz, die Nutzwasserversorgung und die Wasserkraftgewinnung als wichtigste Aufgaben der Harzwasserwirtschaft eine großzügige, notwendige und langgewünschte Förderung. whe.

Dr. R. H. Francé

Das Vergehen der Berge

Zu den ureigensten Genüssen des Bergsteigens gehört der leise und doch so merkbare Wechsel des Lebens, je höher man kommt. Unten üppigster Wald, aber über der Höhe des Mittelgebirges ein Kampfgebiet, das dem Baumwuchs ein Ende bereitet. Dann immer noch Grün als saftige Alpenmatte. Bis auch sie den zur Höhe Strebenden verläßt und ihn nur starre Felsen umgeben, die emporleiten zum ewigen Eis, dem Tod alles Lebens.

Tief ergreifend ist diese starre Welt des Steins die immer weniger Alpenblumen duldet, bis den Wanderer nur mehr die Leblosigkeit der Felsen umfängt. So empfinden viele, doch wer so fühlt kennt die Natur der Berge keineswegs. Denn auch in der Felsenwildnis ist noch ein herrliches Reich des Lebens ausgebreitet, das Reich der Stein- und Verwitterungspflanzen, dessen bisher kaum erschlossenen Schönheiten zu dem Zauberhaftesten gehören, was die Natur dem forschenden Menschenauge zu zeigen hat.

Unser Auge muß dazu allerdings mit einem Vergrößerungsglas bewaffnet sein; dann sieht es auch auf dem nackten Fels Wunder über Wunder. Schon wenn man mit dem Bergstock den Stein etwas scheuert, zeigt sich oft ein feuchter dunkler Fleck als Zeichen eines Lebens, das man dort nie vermutet hätte. Beobachtet man eine Spur dieser feuchten Masse, unter dem Mikroskop, so sieht man, daß auf jedem Felsblock hunderterlei verschiedene Kleinpflanzen leben, die ihrerseits wieder zahllosen kleinsten Tieren Unterschlupf und Nahrung geben. Da sind zunächst einmal die sogenannten Spaltalgen; zu ihnen gehören die blaugrün oder lila schimmernden Schwingfäden. Meist sind sie eingepackt in gallertartige Hüllen, doch gibt es auch Arten glatt wie Schlangen und beweglich wie diese, die in leiser Bewegung durcheinanderkriechen und sich umeinander winden, am lebhaftesten, wenn es feucht und kalt ist, während sie in trockener Hitze erstarren. Andere Spaltalgen sind ebenso blau und lila wie die Schwingfäden,

Berlin am Tage des Sieges

Begeisterte Huldigungen für den Führer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. Januar.

Einen Tag wie diesen hat die Reichshauptstadt noch nicht erlebt. Die Weihestunde des Rundfunks war kaum beendet, da flogen die Fenster und Türen auf. Hunderttausende von Fahnen schmückten innerhalb weniger Minuten die Straßen. Mit Tränen in den Augen beglückwünschten sich wildfremde Menschen.

Schon wenige Minuten nach 9 Uhr sammelten sich auf dem Wilhelmplatz die Menschenmassen, um dem Führer zu huldigen. Man erfährt aber, daß Adolf Hitler sich nicht in der Reichskanzlei, sondern in Berchtesgaden aufhält.

Im Propagandaministerium hat Reichsminister Dr. Goebbels um die Mittagsstunde die Presse um sich versammelt. Tief bewegt und mit weihevollem Ernst hält er eine Ansprache. Man weiß, daß bei ihm viele Fäden der deutschen Propaganda zusammengelaufen sind, daß er vor vielen anderen eine ungeheure Verantwortung getragen hat. Der Sieg an der Saar ist zu einem großen Teil auch sein Sieg. In seine Ansprache hinein erklingen von draußen her die begeisterten Heil-Rufe der Volksgenossen. Vor ihm auf dem Tische stehen Grubenlampen von der Saar, ihm zur Seite sieht man seine Abteilungsleiter, Persönlichkeiten des Auswärtigen Amtes und der Ministerien sowie einen Vertreter des Saarbevollmächtigten.

Die ersten Abteilungen der nationalsozialistischen Formationen setzen sich um die Mittagsstunde in Bewegung. Sie marschieren schon jetzt zu den Stellplätzen und bereiten die Kundgebungen vor, bei denen Dr. Goebbels von der Treppe des Reichstages aus und im Lustgarten sprechen wird.

Punkt 12 Uhr mittags beginnt von allen Türmen der Großstadt das feierliche Geläut der Glocken. Es ist niemand unter diesen Millionen Menschen, der sich in diesem Augenblick nicht seines Deutschtums bewußt würde. Ein ergreifender Feiertag des ganzen Volkes! Ein Tag der nationalen Solidarität, ein Tag überwältigender Freude!

Flandin verständigungsbereit

Frankreichs Ministerpräsident zum Ergebnis der Saarabstimmung

Paris, 15. Januar.

Ueber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin folgendes erklärt: „Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen. Kein Franzose wird daran denken, die Ergebnisse der Abstimmung zu bestreiten. Der Völkerbund, der in seiner Rolle der Aufrechterhaltung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit soeben einen großen Erfolg davongetragen hat, hat die Aufgabe, das für die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland vorgesehene Verfahren bis zum Ende durchzuführen.

Ich hoffe bestimmt, daß dank der moralischen Autorität Genfs, dank dem Verständnis der deutschen Regierung für ihre Pflichten, dank auch der Vorbereitung, die durch die vor der Abstimmung in Rom geführten Verhandlungen bereits erzielt ist, alle Fragen, die zwischen Frankreich und Deutschland Reibungen hätten hervorrufen können, unter der Aegide des Völkerbundes leicht geregelt werden.

Die Bezahlung der Saargruben ist bereits — sogar schon in ihrer Ausführung — studiert worden. Ich sehe daher bei der Frage der finanziellen Regelung, die die öffentlichen und privaten französischen Rechte im Saargebiet betreffen, keine großen Schwierigkeiten voraus. Handelsverhandlungen werden unverzüglich beginnen, sowohl um eine Uebergangsregelung des Warenaustausches zwischen Frankreich und dem Saargebiet zu gewährleisten, als auch um den deutsch-französischen Warenaustausch der neuen Lage anzupassen, wenn das Saargebiet endgültig wieder in das deutsche Zollgebiet einbezogen sein wird.

Ich bleibe überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitenrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu vermeiden weiß. Frankreich seinerseits kann seine Grenze Flüchtlingen nicht verschließen, die sich bedroht glauben. Aber es wünscht sehr, daß solche Umstände nicht eintreten.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Regelung der Saarfrage als wertvoller Versuch in den deutsch-französischen Beziehungen dienen würde. Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen allmählich bessern, um eines Tages zu einer Zusammenarbeit am europäischen Frieden zu führen. Die französische Oeffentlichkeit, die oft enttäuscht worden ist, (?) legt heute mehr Wert auf Taten als auf Worte. Wenn wir unsererseits so handeln, daß die Liquidierung des besonderen Saarregimes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das Recht, von der deutschen Regierung einen gleichen guten Willen und eine gewissenhafte Achtung des Völkerrechtes zu erwarten, das die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit unter den Völkern bildet."

Die Stellung der französischen Presse

Reden großer Enttäuschung Stimmen zur Versöhnung mit Deutschland

Paris, 15. Januar.

Die Verlegenheit, in der sich die französische Presse ob ihrer mißlungenen Prophezeiungen befindet, kommt in den Betrachtungen zur Saarabstimmung nach wie vor deutlich zum Ausdruck. Viele Hoffnungen und viele Wünsche, die gewisse französische Kreise genährt hatten, sind zusammengebrochen, aber es hat sich auch gezeigt, daß das Urteil der breiten Oeffentlichkeit dem von der Presse eingeschlagenen falschen Kurs nicht gefolgt war. Einige Organe der französischen Rechten lassen aber ihrer Enttäuschung die Zügel hemmungslos schießen.

Die „Liberté" tut sich hierbei besonders hervor. „Die Verantwortung der französischen Politik ist schwer. Das Verlagen Frankreichs hat Deutschland den Sieg gewissermaßen in die Hand gespielt. Die Saarabstimmung ist der erste große internationale Erfolg Deutschlands seit der Machtübernahme durch Hitler. Er wird das nationalsozialistische Regime stärken. Wird unsere Regierung, wo jetzt eine neue Offensive für die Abrüstung von London und von Berlin ausgeht, sich endlich zu der Erklärung entschließen, daß Frankreich infolge unserer zu geringen Heeresstärke in Gefahr gerät?"

An anderer Stelle stellt das gleiche Blatt melancholisch fest: „Es ist heute weniger wahrscheinlich als gestern, daß Hitler gestürzt wird. Diese Hoffnungen und Illusionen müssen wir aus unserem Wörterbuch streichen und fürderhin real mit einem unter seinem Führer geeinten Deutschland rechnen, das eine mächtige Anziehungskraft auf alles ausübt, was deutsch ist."

Der Außenpolitiker des „Paris Soir" stellt in einer Betrachtung aus Saarbrücken fest, man gewinne nichts, wolle man das Abstimmungsergebnis mit Terrorhandlungen erklären. Es könne von keinem anderen Druck die Rede sein als von der ungeheuren, unwiderstehlichen Anziehungskraft Deutschlands.

Das katholische Blatt „La Croix" betont ebenfalls, daß Deutschland an der Saar einen Sieg, einen Triumph davontrage. Man könne sogar sagen, daß dieser Sieg bestürzend sei.

Wie die meisten anderen Blätter hebt der „Temps" aus der Ansprache des Führers die Stelle hervor, nach der zwischen Deutschland und Frankreich keine gebietsmäßigen Forderungen mehr stünden. Damit sei ein neuer feierlicher Verzicht auf Elsaß und Lothringen verbunden, meint der „Temps".

Das „Journal des Debats" warnt vor allem davor, das Abstimmungsergebnis als eine Befreiung von einer drückenden Last zu begrüßen, denn Deutschland würde jetzt neue Hoffnungen schöpfen. Die einzige Antwort Frankreichs müsse die Verstärkung seiner militärischen Verteidigungsmittel sein.

Ganz anders urteilt „La Presse", die jetzt vor allem nach den Erklärungen des Führers und der Aeußerung des Ministerpräsidenten Flandin zum Abstimmungsergebnis, den Weg für eine deutsch-französische Zusammenarbeit zum Besten des Friedens für gebnet hält.

Auch der Außenpolitiker der „Information" erwartet, daß die Friedensaussichten besser würden. Es sei eine Utopie gewesen zu glauben, das Saargebiet würde sich unbeutsch verhalten, und eine Illusion, anzunehmen, daß ein Regime, das die Begeisterung der Massen erweckt habe, in einem der deutschesten Teile Deutschlands eine Niederlage erfahren könnte. Bemerkenswert sei, und Laval habe dies Dienstagvormittag bei dem Empfang französischer Pressevertreter in Genf selbst festgestellt, daß das Abstimmungsergebnis im Saargebiet der günstigen Abstimmung im Reich für den Führer entspreche. Man müsse die Vaterlandsliebe bewundern, die über viele Sonderwünsche und materielle Vorteile den Sieg davongetragen habe. Frankreich und Deutschland könnten, wenn man jetzt die unfruchtbaren Abrüstungsverhandlungen nicht vorzeitig in Genf wieder aufnehme und das Abrüstungsproblem praktisch in Angriff nehmen würde, Europa für eine ziemlich lange Zeit den Frieden bringen.

Glückwünsche der französischen Jugend

Berlin, 15. Januar.

Die Auslandspressestelle der Jugendführung des Deutschen Reiches teilt mit:

Bertrand de Jouvenel, der Chef des „comite d'entente de la jeunesse française pour le rapprochement franco-allemand" hat am Tage der Saarabstimmung an den Abteilungsleiter Ausland der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Carl Rabersberg das nachfolgende Telegramm gerichtet, das als ein wahrer Ausdruck der kameradschaftlichen Haltung der jungen französischen Generation gegenüber der deutschen Jugend zu werten ist:

„Rabersberg — Reichsjugendführung — Berlin: Ich freue mich, daß der heutige Tag die letzte territoriale Frage löst, die unsere beiden Länder trennt. Ich wünsche, daß die französisch-deutsche Zusammenarbeit unserer Freundschaft gleichen möge. Bertrand de Jouvenel."

Obergebietsführer Carl Rabersberg antwortete mit folgendem Telegramm an Bertrand de Jouvenel:

„Wir danken Ihnen für ihre Drahtung, deren Inhalt von der gesamten deutschen Jugend herzlich begrüßt wird. Auch wir freuen uns, daß mit der Entscheidung vom 13. Januar die Grundlage der deutsch-französischen Jugendarbeit weiter befestigt wurde. In Freundschaft Carl Rabersberg."

Des Führers Dank

Berlin, 15. Januar.

Der Führer sandte, wie NSK. meldet, an den Gauleiter Bürckel, Neustadt a. d. H., folgendes Telegramm:

„Nehmen Sie anläßlich des wunderbaren Abschlusses der 15jährigen Trennung des Saargebietes vom Reich meinen aufrichtigsten Dank entgegen für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit.

Ich bitte Sie zugleich, diesen Dank den Führern der Deutschen Front zu übermitteln. Sagen Sie ihnen, wie stolz und innerlich glücklich wir sind. Mit herzlichem Heil-Gruß

Ihr Adolf Hitler."

Abstimmungskommission reist ab. Die vier Mitglieder der Abstimmungskommission verließen Saarbrücken am Dienstag mit dem fahrplanmäßigen Zug um 19.10 Uhr in Richtung Straßburg. Sie erlebten also noch den großartigen Aufmarsch der Bevölkerung. Im gleichen Zuge wie die Mitglieder der Abstimmungskommission wurden die in 27 Kisten verpackten Stimmzettel nach Genf befördert.

Die Einzelergebnisse

Abstimmungsbezirke	Zahl der Abstimmungsberechtigten	Deutschland	Status quo	Frankreich
I. Saarbrücken-Stadt	88 596	73 761	10 413	286
II. Saarbrücken-Land	138 158	121 632	12 303	657
Bischmisheim (Brebach)	14 499	12 467	1 483	52
Dudweiler	17 021	14 483	2 129	66
Friedrichsthal	10 014	9 157	697	14
Gersweiler	5 174	4 514	532	37
Heusweiler	8 165	7 702	315	23
Kleinblittersdorf	3 469	3 006	336	42
Ludweiler	7 839	6 687	837	127
Püttlingen	13 814	12 291	1 230	50
Quierschied	8 608	8 184	292	27
Sellerbach	9 723	8 938	610	28
Sulzbach	15 560	13 642	1 634	56
Völklingen	23 687	20 651	2 208	135
III. Saarlouis	95 955	85 230	7 541	727
Bettingen	7 749	6 950	640	14
Berus (Bisten)	3 862	3 553	191	41
Beus (Schwalbach)	9 408	8 702	511	49
Dillingen	9 503	8 347	904	57
Frauluttern	7 735	7 177	432	29
Ittersdorf	2 821	2 415	238	84
Lebach	3 700	3 474	161	17
Lisdorf	6 281	5 554	547	71
Nalbach	6 184	5 387	705	13
Obereich	2 680	2 312	223	71
Rehlingen	4 138	3 676	332	41
Saarlouis	11 139	9 622	1 120	139
Saarwellingen	6 415	5 810	547	20
Wallerfangen	4 381	3 681	559	57
Wardgassen-Differten	9 185	8 570	431	65
IV. Merzig	24 813	23 362	1 180	66
Hausstadt	6 431	6 096	260	18
Hilbringen	3 666	3 324	243	17
Merzig-Stadt	5 971	5 497	350	15
Merzig-Land	3 774	3 542	173	5
Mettlach	5 147	4 903	154	11
V. St. Wendel	22 176	20 599	1 130	27
Alsweiler	9 381	8 856	335	11
Namborn	3 038	2877	116	4
St. Wendel-Stadt	5 397	4 861	424	9
St. Wendel-Land	4 360	4 035	255	3
VI. Ottweiler	100 770	88 875	8 792	152
Eppelborn	11 174	10 782	246	25
Illingen	12 671	11 485	968	32
Neunkirchen	29 520	25 530	1 321	35
Ottweiler	9 125	4 335	657	4
Spiesen	9 073	8 142	768	8
Stennweiler-Schiffweiler	9 998	9 016	782	26
Tholey	5 268	4 997	184	6
Wemmetsweiler	7 194	6 397	687	14
Wiebelskirchen	10 552	9 193	1 179	2
VII. Homburg	31 446	28 763	2 196	42
Altheim	641			
Breitfurt	1 000	2 525	110	5
Einöd-Ingweiler	1 034			
Böckweiler	391	376	15	—
Brenschelbach	436	424	13	—
Erbach-Reiskirchen	3 505	3 178	293	6
Höchen	849	814	21	—
Homburg	6 622	5 658	789	9
Jägersburg	1 479	1 358	104	—
Kirkel-Neuhäusel	1 688	1 561	106	—
Limbach-Niederbexbach	3 056	2 786	250	—
Medelsheim	893	782	86	3
Mimbach	497	490	4	—
Mittelbexbach	4 302	4 011	222	5
Oberbexbach	3 586	3 390	144	12
Walsheim	715	671	29	2
Webenheim	751	739	10	—
VIII. St. Ingbert	37 743	33 867	3 058	126
Aßweiler	1 508	1 435	51	2
Ballweiler	545	463	68	—
Bebelsheim	1 008	962	38	—
Bierbach-Birkel	726	1 300	124	5
Blickweiler	730			
Bliesmengen-Bolchen	1 536	1 370	160	3
Bliesmengen-Bolchen	1 226	1 106	79	13
Ensheim	2 872	2 541	247	22
Hassel	1 399	1 263	123	4
Lautzkirchen	1 126	1 065	47	—
Niederwürzbach	1 770	1 683	65	4
Oberwürzbach	713	682	24	—
Ommersheim	1 351	1 276	52	1
Ormesheim	956	908	40	2
Reinheim	1 182	992	156	10
Rohrbach	2 509	2 279	204	3
Rubenheim	886	869	15	3
St. Ingbert	15 165	13 085	1 493	54
Wolfersheim	343	322	18	—
Wörschweiler	324	266	53	—

---

aber nicht fadenförmig, sondern kugelig und in vielfache Hülle verpackt. Wieder andere, wie der auf Steinen sehr häufige Zittertang, reihen sich zu entzückenden Perlenschnüren, die in einer gemeinsamen Hülle sitzen. Der Zweck solcher Verpackungen ist leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß im Sommer oft Wochen und Monate vergehen, ohne daß diese Steinpflanzenwelt Wasser erhält. Sengender Sonnenschein dörrt sie zu harten Krusten, und sie würden unfehlbar umkommen, hätte die Pflanze nicht für solche Fälle die „Gallerte" erfunden. Wasserhaltige Gallerthüllen schützen die Steinpflanzen, die so selbst im heißesten Sonnenbrand gleichsam in einer Badewanne sitzen. Unter den Strahlen der Sonne verdunstet das Wasser natürlich. Aber im nächtlichen Tau quillt die Gallerthülle wieder etwas auf.

Auch die kleinen braunen Kieselalgen besitzen solche Gallerthüllen und tauchen so in reißende Bäche und strudelnde Fälle, haften fest an den Steinen und pendeln im Wasserschwall.

Eine der wunderbarsten Steinalgen ist jedem Bergsteiger als „Veilchenstein" wohlbekannt. Sie bildet auf den Felsblöcken braune Krusten, die aufs feinste nach Veilchen duften. Unter dem Vergrößerungsglas lösen die Krusten sich in orangefarbene Fäden auf, deren Inhalt nachts in die Tautropfen auskreicht, dort wunderlich umherschwimmt und ein seltsames Leben im Dunklen führt.

Neben den braunen und blauen gibt es aber auch rein grüne Steinbewohner. So bilden die Grün- oder Urkugeln gelbgrüne Ueberzüge an Baumrinde und Mauern. Und grün sind auch die prachtvoll geformten Zieralgen, die feuchte Felswände bewohnen. Sie und die Schwimmfäden sind die Hauptbestandteile der sogenannten „Tintenstriche", die sich den Wanderern als schwarzgrüne lange Streifen an den Felswänden zeigen, als ob dort Farbe oder Tinte herabgeronnen wäre. In Wirklichkeit sind es Ansammlungen winziger Steinpflanzen, häufiger mit Moos und Flechtenrasen untermischt, und gewöhnlich ein richtiges Tierparadies, bevölkert hauptsächlich von kleinsten Madenwürmern, Rädertieren und Bärtierchen, die die drolligsten und eigenartigsten Vertreter der Kleintierwelt sind. Alle diese Geschöpfe wohnen in den Moos- und Algenrasen und nähren sich von ihnen; die putzigplumpen Bärtierchen und die nadelfeinen blassen Fadenwürmer saugen zu diesem Zweck die Algenfäden aus, während die Rädertierchen mit seinen Härchen in dem bißchen Feuchtigkeit umherstrudeln, um Bakterien und Pilzsporen zu erhaschen. Die Bedeutung dieser Kleintiere für die Herausbildung der uns so wohlvertrauten Berglandschaft kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie sind äußerst wichtige Humusbildner, denn sie leben von den kleineren Geschöpfen ringsum, und verzehren außerdem die abgestorbenen Steinpflänzchen, und so wird durch sie allmählich der Rohstoffreiche Humus. Namentlich in den Felsenspalten bildet sich auf diese Weise eine tiefschwarze Erdschicht, die Moosen und Flechten Nahrung gewährt, nach langen Jahren schließlich auch Gräser, Alpenblumen und sogar Sträucher dort leben läßt. So kommt es zu der bekannten Begrünung der Felsen, die den Bergsteiger oft mitten in der ödesten Steinwüste überrascht.

Hunderterlei solcher Lebensformen hausen derart in Gemeinschaft, sich verfolgend und gegenseitig schützend, als Vertreter eines kaum sichtbaren Lebens, das trotz seiner Unansehnlichkeit für die Natur von größter Bedeutung ist. Denn diese Felslebewelt ist schließlich auch die Ursache der Gesteinsverwitterung. Die Steinalgen zersetzen den härtesten Fels; sie scheiden ebenso wie die Flechte und Moose Säuren aus, die den Stein auflösen und mürbe machen. So bereiten sie die Spalten und Risse vor, die — von Frost und Sonnenhitze immer mehr erweitert — im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende auch die stolzesten Gipfel in Trümmer verwandeln.

Wenn also die mächtigsten Gebirge der Erde allmählich verwittern, wenn auch das härteste Gestein, langsam zwar, doch unaufhaltsam, zu Geröll zerfällt, so sind die wahren Urheber dieses Sterbens im Reiche der Berge die winzigen Steinpflanzen, die wir hier kennen lernten. Und wir sehen, daß die wichtige Rolle, die sie im Haushalt der Natur spielen, wieder einmal das uralte Weisheitswort bestätigt: daß die Natur in den kleinsten Dingen am größten ist.

Matthäus Sporer

Renate fährt auf Skiern

Renate war ärgerlich . . . Obwohl der Himmel einem Bild von Segantini glich und der Schnee dem Schaufenster eines Juweliers in der Weihnachtswoche.

Sie flog über die weiten weißen Flächen, die ewigen Berge sahen ihr zu, und es lohnte sich, Renate zuzusehen. Sie fuhr schmale und Omnibusspuren, sie spannte jeden Muskel ihres durchtrainierten Körpers, bis der Pulverschnee wie eine Wolke hinter ihr aufstieg und die Berge ganz klein wurden. Berge sollen manchmal die seltsame Eigenschaft haben, wenn Mädchen in Norwegerhosen und im grob gestrickten Pullower vorbeihasten . . .

Renate war ärgerlich. Sie hatte vor wenigen Tagen ihr Herz an einen jungen Mann gehängt gehabt, der Stemmbogen wundervoll korrekt aus den Hüften heraus anzusetzen und zu drehen verstand, besonders blaue, etwas sentimentale Augen die Ferne tranken, der im weichen, unberührten Schnee eigenartige Figuren zeichnete. Manchmal, wenn die Sonne schief auf den leicht verharschten Schnee fiel, glichen die Spuren einer geheimnisvollen Botschaft, die eine stumme, aber eindrucksvolle Werbung auszudrücken schienen. Und Renate erinnerte sich an die so feinsinnigen Inder, die ihre Liebesgedichte angeblich in den Sand schrieben, und an den Vogel Phönix, der solche Dinge mit seinem Schnabel in Palmenblätter hackte . . .

Aber da war dann zu Renates Leidwesen das so überaus moderne, ganz scheußliche Vermischen der Geschlechter — alle Welt trug Hosen und Pullower und Kappe, und kein Mensch kannte sich mehr aus. Und am fünften Tage stellte sichs heraus, daß der „junge Mann" Lotte hieß und Kunstschülerin aus Dresden war und überhaupt — —

Einen Tag fuhr Renate allein. Sie stieg im Gütenschritt — er wirkt gar nicht anmutig — bis an den Fuß des Berges, der wie ein warnender Finger allerhand unverständliche Zeichen in den Segantinihimmel schrieb, und fuhr dann ab.

Die rasende Fahrt tat ihrer gequälten Seele wohl. Ihr Gesicht glühte, und ihre feuchten Lippen waren leicht geöffnet. Der Gegenwind preßte sich an ihren Körper, und die Latschen flogen in atemraubenden Tempo vorbei . . . Die Stille der Einsamkeit aber trank ihren sehnsüchtigen, spitzen Schrei . . .

Die Fahrer, die weit unten trainierten, blieben erwartungsvoll stehen und machten große, runde Augen, denn Renate gab der Landschaft eine eigene Note . . . und gerade, wie sie mit einem tollen Stemmchristiania abbog, sah sie das Mädchen. Das Mädchen, das ihr von allem Anfang an so gut gefiel. Es hatte weite, wallende Norweger, einen wundervollen Teint, graue Augen und eine etwas brüchige Stimme.

Junge Mädchen, wenn sie geärgert und romantisch sind, gehen immer eigene Wege. Nach der Liebe kommt die Freundschaft mit gleicher Heftigkeit, und Renate schloß sich der neuen Gefährtin mit der ganzen aufopferungsfähigen Hingabe ihrer neunzehn Jahre an.

„Ski Heil!" sagte sie als erste zarte Einleitung.

„Ski Heil!" nickte die andere und lachte.

„Etwas stürmische Abfahrt", meinte Renate und traff ein Auge zu.

„Aber schön! Ich tu es auch nicht anders!" Das fremde Mädchen zeigte weiße regelmäßige Zähne, und die wohlgeformten Hände machten eine großartige und doch verlegene Bewegung. Drei Tage lang fuhren Renate und die Fremde Schulter an Schulter über den Schnee — durch die schwere Stille. Und in diesen Tagen kamen sie sich näher. Nicht nur, weil Renate ärgerlich war. Sie sagten sich du — einfach du —, wie es die Menschen wahrscheinlich getan hatten, als sie noch keine Namen besaßen, und genossen Stunden ungetrübter Freude. Sie lüpften sich leise und flüchtig, wie es Mädchen zu tun pflegen — die Fremde war schrecklich schüchtern, und Renate fand, daß Mädchen beim Sport eigentlich die besten Gefährtinnen seien und daß die scheußliche Mode einen auf die dümmsten Gedanken bringe, und man sollte überhaupt niemals mit Männern, wenigstens beim Skifahren . . .

Am vierten Tage begann sie von ihren Enttäuschungen zu erzählen und von ihren seelischen Nöten.

„Und du mußt mich besuchen", sagte Renate schließlich und legte zärtlich einen Arm um den Hals der anderen. — Mädchen, wenn sie unter sich sind, tun das immer.

„Gerne . . ."

„Ich heiße Renate Scheu und bin aus Berlin. Und du?"

„Gestatte", sagte „die Fremde" und klappte die Bretter leicht zusammen. „Cand. phil. Helmut Wolters aus Bonn . . ."

Kleine Umschau

Kammersängerin Luise Reuther verstorben. Die ehemalige königlich sächsische Kammersängerin Luise Reuther kam auf tragische Art und Weise ums Leben. Die im 83. Lebensjahre stehende Künstlerin erstickt durch ausströmendes Gas den Tod.

Selbstmord eines Komponisten. Der bekannte Komponist der Operette „Tribby", Carl Clemens, hat in seiner Wohnung in Budapest Selbstmord verübt. Er hatte infolge eines Armbruches eine Lähmung der rechten Hand erlitten, so daß er nicht mehr Klavier spielen konnte.

Deutsche Film-Expedition nach Japan. Der Filmregisseur und Schöpfer einiger berühmt gewordener Bergsteigerfilme, Dr. Franck, plant eine große Filmexpedition nach Japan. Es soll ein großer Japanfilm geschaffen werden, der nicht nur das moderne, industrialisierte, europäisierte und amerikanisierte Japan zeigt, sondern auch das alte und echte, inmitten der Landschaft, das Volks- und Familienleben, Kultur und Kultus, den Menschen an der Arbeit.

Prag erhält das größte Reiterstandbild der Welt. Zum Gedenken an den Hussitenführer Jan Ziska von Trocnov soll in Prag ein Reiterstandbild auf dem Zizkaberg errichtet werden, das 8 Meter hoch sein und somit alle bisherigen Denkmäler dieser Art an Größe übertreffen wird. Der akademische Bildhauer Bohuslav Kafka wird erst in vier Jahren mit seinen Arbeiten für das Denkmal fertig werden. Zum Abguß des ungeheuren Standbildes werden weitere zwei Jahre erforderlich sein, so daß mit seiner Aufstellung erst im Jahre 1940 gerechnet werden kann.

Amtliche Bekanntmachungen

Als Gerichtsärzte des Oberversicherungsamtes Bremen (§ 1686 der Reichsversicherungsordnung) sind die hiesigen praktischen Aerzte
Dr. med Hermann Rieke und
Dr. med. Bernhard Noltenius
bis 1938 gewählt worden.
15. 1. 1935. **Oberversicherungsamt.**

Als Gerichtsärzte des Versorgungsgerichts Bremen (§ 22 des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen) sind die hiesigen praktischen Aerzte
Dr. med Bernhard Noltenius und
Dr. med. Hermann Rieke
bis 1938 gewählt worden.
15. 1. 1935. **Versorgungsgericht.**

Auf Grund § 4 in Verbindung mit § 6 Abs. 4 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 sind von der Gewerbekammer zu Bremen im Einvernehmen mit den beteiligten anderen Handwerkskammern **Handwerker-Innungen** errichtet worden für das

1. **Bandagisten-**, Chirurgiemechaniker-, Orthopädiemechaniker- und Chirurgieinstrumentenmacher-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, Osnabrück, sowie aus dem Kammerbezirk Harburg die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Friedrich **Brandscheidt**, Bremen, Ansgaritorstraße 6. F. 284 91;
2. **Messerschmiede-**, Damaszierer-, **Büchsenmacher-** und Waffenmacher-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, sowie aus dem Kammerbezirk Harburg die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Karl **Witte**, Bremen, Ostertorsteinweg 81. F. 263 87;
3. **Drechsler-**, Elfenbeinschnitzer-, Hartgummidreher-, **Schirm-** und **Stockmacher-**Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirk Bremen. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Ernst **Jacke**, Bremen, Wartburgstraße 5;
4. **Färber-**, Appreteur-, Chemischreiniger- und Dekateur-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, Osnabrück, sowie die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Adolf **Gerlach**, Bremen-N., Industriestraße 30. F. Rol. 2133;
5. **Friseur-** und Perückenmacher-Handwerk. **Bezirk:** Bremen-Stadt und Landgebiet, sowie Vegesack. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Wilhelm **Koch**, Buchtstraße 65;
6. **Galvaniseur-, Graveur-**, Gürtler-, Emailleur-, Formstecher-, Kupferstecher-, Metalldrücker-, Schmuckhersteller-, Stempelhersteller- und Ziseleur-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, sowie aus dem Kammerbezirk Harburg die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Joh. **Wrede jr.**, Bremen, Kahlenstr. 7. F. 243 72;
7. **Müller-** und Getreidemüller-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirk Bremen. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** August **Fehsenfeld jr.**, Arsten 5. F. 412 29;
8. **Musikinstrumentenmacher-**, Geigenbauer-, Harmoniumbauer-, Klavierbauer-, Orgelbauer-, Glockengießer-, Mechanische-Musik-Instrumentenmacher-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, sowie aus dem Kammerbezirk Harburg die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Hermann **Rabus**, Bremen, Fedelhören 55. F. 279 82;
9. **Optiker-**, Optikmechaniker- und **Feinmechaniker-**Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, Osnabrück, sowie aus dem Kammerbezirk Harburg die Kreise Wesermünde, Osterholz, Rotenburg und Verden. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Max **Denner**, Bremen, v. d. Steintor 83. F. 414 78;
10. **Schilderhersteller-** und Schildermaler-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg, Osnabrück. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Hans **Diekmann**, kl. Allee 5. F. Rol. 8240 (446 73);
11. **Sticker-, Weber-**, Stricker-, Wirker-, Tuchmacher-, Tuchscherer-, Spinner-, Walker-, Kammacher- und Zeugmacher-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirke Aurich, Bremen, Oldenburg. **Sitz:** Bremen. **Obermeisterin:** Magarete **Heißmann**, Bremen, vor dem Steintor 154. F. 420 31. (242 04);
12. **Wäscherei- und Plätterei-**Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirk Bremen. **Sitz:** Bremen. **Obermeister:** Joh. **Imsande**, Bremen, Sylterstraße 4. F. 823 83 (205 73);
13. **Wäscheschneider-** und Korsettmacher-Handwerk. **Bezirk:** Kammerbezirk Bremen. **Sitz:** Bremen. **Obermeisterin:** Luise **Kämena**, Bremen, Fesenfeld 117. F. 470 21.

In Ergänzung der Amtlichen Bekanntmachung der Gewerbekammer zu Bremen vom 14. 10. 1934 betr. Errichtung von Handwerker-Innungen wird weiterhin angeordnet:

1. Die Handwerker-Innung für das **Glaser-**Handwerk (Obermeister: Alex Lenderoth, Bremen, a. d. Häfen 98. F. 271 11) umfaßt auch das:
a) **Glasmaler** und Porzellanmaler u.
b) **Glasschleifer-**, Glasbläser-, Glasätzer-, Glasbeleger-, Einrahmer- und Vergolder-Handwerk.
2. Die Handwerker-Innung für das **Glas- und Gebäudereiniger-**Handwerk (Obermeister: Karl Droste, Bremen, Würzburgerstr. 62) wird auf die **Kammerbezirke Aurich, Oldenburg** und **Osnabrück** erstreckt.
3. Die Handwerker-Innung für das **Gold-** und Silber**schmiede-**, Taschenuhrgehäusemacher- und Juwelier-Handwerk (Obermeister: Chr. Kleymann, Bremen, Weizenkampstraße 36 F. Rol. 1314) wird auf die **Kammerbezirke Aurich, und Oldenburg** ausgedehnt und umfaßt auch das **Gold-**, Silber- und Aluminiumschläger-Handwerk.
4. Die Handwerker-Innung für das **Konditoren-**, Bonbon-, Pralinen-, Schokolade- und Zuckerwarenhersteller-, Lebküchler-Handwerk (Obermeister: Emil Knigge, Bremen, Sögestraße 42/44 F. 20361) wird auf den **Kammerbezirk Oldenburg** erstreckt.
5. Die Handwerker-Innungen für das **Maler-**Handwerk Bremen (Obermeister: Richard Noeren, Bremen, a. d. Häfen 43. F. 278 04) und Bremerhaven (Obermeister Otto Engel, Bremerhaven, Karlsburg 6. F. 2426) umfassen auch das: **Lackierer-**Handwerk.
6. Die Handwerker-Innungen für das **Tapezierer-**, Sattler-, Dekorateur- und Polsterer-Handwerk Bremen (Obermeister: Konrad Karll, Bremen, Düsternstr. 42. F. 849 09) und Bremerhaven (Obermeister Oskar Härtel, Bremerhaven, Bürgermeister-Smidtstr. 17. F. 1063) umfassen auch das:
a) **Portefeuiller-** und
b) **Posamentierer-**, Bortenmacher-, Schnürenmacher-, Seidenknopfmacher-, Treffen- und Quastenmacher-Handwerk.
7. Die Handwerker-Innungen für das **Roßschlachter-**Handwerk (Obermeister: Karl Nolte, Bremen, Kaftningstraße 66. F. 837 72) wird auf die **Kammerbezirke Aurich, Oldenburg** und **Osnabrück** erstreckt.
8. Die Handwerker-Innung für das **Bildhauer- und Steinmetz-**Handwerk (Obermeister: Heinrich Steinhoff, Bremen, Düsternstraße 113. F. 826 74) umfaßt auch das: **Wachsmodelleur-**Handwerk.

Soweit bislang für die oben bezeichneten Handwerkszweige Zwangs- oder Freie-Innungen bestanden haben, werden sie hiermit gleichzeitig geschlossen. Die Mitglieder dieser Innungen, sowie alle selbständigen Handwerker, die bisher keiner Innung angehört haben, sind nunmehr pflichtmäßig Mitglieder der für ihren Handwerkszweig zuständigen, neu errichteten Handwerker-Innung.
Bremen, den 14. Januar 1935.
Die Gewerbekammer zu Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Heinrich Michael, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen ist am 11. Jan. 1935 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.
12. 1. 35.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In Konkurssachen des Kaufmanns Fritz Steffen in Bremen ist Termin zur Anhörung der Gläubiger über den Antrag des Verwalters das Verfahren mangels Masse einzustellen, sowie Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Konkursverwalters und der Gläubigerausschußmitglieder auf den
5. Februar 1935, vorm. 9¾ Uhr, im Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer 84, anberaumt.
15. 1. 35.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Sonstiges

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nach der Verordnung vom 18. Dezember 1934 des Herrn Reichsministers der Finanzen dürfen Einkommensteuermarken zur Entrichtung der Lohnsteuer für Lohnzahlungszeiträume, die nach dem 31. Dezember 1934 enden, nicht mehr verwendet werden.
Soweit Arbeitgeber ungebrauchte Einkommensteuermarken, die über 0,05 GM, 0,10 RM, 0,20 RM, 0,50 RM, 1 RM, 2 RM, 5 GM, 10 GM oder 50 GM lauten, noch im Besitz haben, wird der Gegenwert gegen Hingabe der Einkommensteuermarken von den Finanzämtern erstattet. Der Erstattungsantrag ist spätestens bis zum 30. März 1935 bei einem Finanzamt unter Einreichung der Einkommensteuermarken zu stellen.
Die Finanzämter Mitte, Ost u. West.

Karteikarten, Extraanfertigung
Lagersorten für viele Zwecke
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Gerl's Mech. Strickerei
Hakerkamp 5b • Weser 80338
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher Stricksachen, Anstricken von Strümpfen, reine Wolle, billigst

SCHAUSPIELHAUS
Heute 8: 11. Kammerspiel „Mittwoch"
Gastspiel **Agnes Straub**
Gespenster
Schauspiel von Henrik Ibsen
Frau Alving . . . . Agnes Straub
Donnerstag: 11. Sonderab. „Donnerstg."
Erstaufführung
Seiner Gnaden Testament
Lustspiel von Hjalmar Bergmann
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, und Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Der Hochtourist
Schwank mit Musik von Kraatz
Wegen des ungeheuren Erfolges und der anhaltenden Nachfrage noch drei unwiderruflich letzte Gastspiele
Agnes Straub
Freitag: Serie G/11
Gespenster
Sonnabend und Sonntag:
Das Mädchen Irene

Vielfache Anfragen veranlassen uns, bekanntzugeben, daß der

amtliche Steuerkurszettel 1935

Ende dieses Monats erscheinen wird. Derselbe wird in unserer **Hauptstelle** und in **sämtlichen Nebenstellen zu jedermanns Einsicht** ausliegen.

Die Sparkasse in Bremen
gegr. 1825

Nach einem opferreichen Leben voll menschlicher Hingabe verschied heute plötzlich unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Beckmann Wwe.

geb. Koster

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Aug. Beckmann
Louis Fahrtmann und Frau
Grete, geb. Beckmann
Frieda Schiemann Wwe.
geb. Beckmann
Willi Vollstedt und Frau
Lisa, geb. Beckmann
nebst Enkelkindern
und Angehörigen.

Bremen, den 15. Januar 1935
Baumstraße 41/43.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt. Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht" H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Meta Wilkening Wwe.

geb. Gutermann

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Adolph Winters u. Frau
Marie, geb. Wilkening
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, 14. Januar 1935
Timmersloher Str. 102.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Diakonissenhauses; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 18. Januar 1935, um 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben infolge Altersschwäche, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Daetz Wwe.

geb. Siemer

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Polenz, geb. Daetz
Carl Polenz und Frau, Anna geb. Daetz
Lieschen Daetz
Hans Daetz und Frau
Gerh. Schmidt Wwe., geb. Rust
Gerh. Schmidt und Frau, geb. Menke
und Angehörige.

Bremen, den 15. Januar 1935
Woltmershauser Straße 308,
Riga, Libau.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 18. Januar, um 11 Uhr vorm., in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Antoinette Ahrens

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Herm. Rohlfing und Frau
Elisabeth, geb. Ahrens
Familie Johann Lücke
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 14. Januar 1935
Lehnstedter Straße 3.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 1.30 Uhr, im Krematorium statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft und ruhig, nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witwe

Elise Garmhusen

geb. Schütte

in ihrem 67. Lebensjahre.

Dies bringt im Namen aller Angehörigen tief betrübt zur Anzeige:
Gustav Garmhusen
und Familie.

Mittelsbüren, 12. Jan. 1935.

Trauerfeier Donnerstag, den 17. Januar, nachm. 1½ Uhr, im Sterbehause.
Anschließend Ueberführung nach Hude.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig, nach kurzem schweren Krankenlager, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

Beta Stolzenberg

geb. Böschen

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Georg Stolzenberg sen.
Georg Stolzenberg jun.
und Frau
Gerda Stolzenberg.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Palme, Kaftningstraße 23-24.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vorm. 11.15 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs statt.

Verkauf

Möbel

Schlafzimmer
Küchen, Eßzimm.
d. eig. Anfertigung
äuß. niedr. Preise
E. Den Dooven
Wartburgstr. 84

Polstermöbel
a. eig. Werkstatt
Harries
Westerstraße 132
u. Hohetorstr.

und
Polstermöbel
erst recht von
Thäte
Eig. Polsterei
Kl. Preise

Mod. Couch
neu preiswert
Dobben 62 ptr.

Schönes eich. Schlafzim. 200 M
Laubenstr. 16

Musik

Volksempf. m. Auslandsempf. Monatsr. 4 M

Allgemeines

STOLZENBACH KOHLEN

Statt Karten

Nach kurzer heftiger Krankheit verschied plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Clara Klatte

geb. Köhler

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Fritz Klatte und Frau
Berta, geb. Enkelstroth
Hans Klatte und Frau
Selma, geb. Senf
Gustav Freymuth und Frau
Anny, geb. Klatte
nebst 3 Enkelkindern u. Anverwandten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Bremen, Waterloostr. 112, den 15. Januar 1935.
Grasberg, Leipzig.

Die Beisetzung findet am Freitagvormittag, um 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.
Etwaige Kranzspenden an das Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Hermann Meyer, Gr. Johannisstr. 170, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief im Marine-Lazarett zu Wilhelmshaven mein lieber Sohn, mein treuer Freund und unser lieber Neffe

Referendar

Johann Heinrich Dierkes

im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Gussi Dierkes, geb. Klevenhusen
Dorothe Pomy
Hansi Dierkes
Axel Telgmann und Frau
Mariechen, geb. Klevenhusen.

Bremen, den 14. Januar 1935
Altmannstraße 19.

Von Beileidsbesuchen bitten frdl. abzusehen.

Die militärische Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 16. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Marine-Lazaretts in Wilhelmshaven statt.
Die Trauerfeier in Bremen findet am Freitag, dem 18. Januar, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.
Etwaige zugedachte Kranzspenden erbitten an Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190.

Bremer Keglerverband
von 1890 e. V.

Unser lieber Kegelbruder

Carl Steffens

vom Klub „Stolzenfels" ist von uns geschieden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 1½ Uhr, im Krematorium statt.

Der Ortsgruppenleiter.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern Kenntnis zu geben vom Ableben unseres Sportskameraden

Rudolf Ditmeyer

Er war uns immer ein lieber und angenehmer Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Trauerfeier Freitag, 14½ Uhr, im Krematorium.

Segelverein Bremen e. V.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verlust unserer lieben

Inge

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mauritz für die Abschiedsworte unseren aufrichtigen Dank.

Frau A. Janßen, geb. Schauwacker
Gertrud Janßen.

Infolge Herzschlags verschied unser Mitglied, der

Bauunternehmer

Carl W. Steffens

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 1½ Uhr, im Krematorium statt.
Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Baugewerken-Innung Bremen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Fritz Rademacher

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Belegschaft der Hansa-Lloyd-Goliathwerke und dem Reichsverband ehemaliger Kriegsgefangener unseren herzlichen Dank.

Mimi Schüler
Familie Paul Bauer

Glücksburger Straße 106.

Am Montagabend entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau

Anna Mües

geb. Hütte

im 78. Lebensjahre.

In tiefem Weh:
Herm. Mües
nebst Angehörigen.

Bremen, 16. Januar 1935.
Alte Dorfstraße 21.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofs.
Daselbst Trauerfeier am Sonnabend, dem 19. Januar, 11 Uhr.

Familien-Anzeigen finden in der Bremer Zeitung die weitgehendste Beachtung!

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 83211

Automarkt

Zu verkaufen

4sitzer Citroen
Hübner,
Düsternstr. 136

Hauswirtschaftliche Ausstellung

Carin-Göring-Haus • Contrescarpe 162

16. bis 17. Januar

Der Fisch in seiner vielseitigen Verwendung

Eintritt frei! **NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen** Geöffnet von 10 bis 22 Uhr

Ein Sonntagsmädchen angekommen
Hannchen Görcks
geb. Merz
Heinr. Görcks
Bremen, 13. Januar 1935
z. Zt. Wöchnerinnenheim

STAATSTHEATER
Heute, 3 Uhr: Geschl. Vorstellg.
Heute, 20 Uhr, Mi. Gr. A
Ende ungef. 22.45 Uhr
Polenblut
Do., 19 Uhr, Do. Gr. A
Einmaliges Gastspiel
Carl Hartmann
vom Opernhaus Köln
Siegfried
Siegfried Carl Hartmann
3. Vorstell. i. Ring-Zyklus

ASTORIA
Täglich 9 Uhr
Das große **Attraktions**-Programm

Harjes-Kaffee, Walle
Heute Mittwoch sowie jeden Sonnabend und Sonntag
Feiner Tanz
Heute großer Preistanz
dazu spielt die Tanzsport Kapelle
Neu! **Paul Kündgen** Neu!

PREIS-SKAT
Preisskat
20.15 Uhr
Wilkens
Georgstr. 65/68

Großer Geld-Preisskat
½9 Uhr
im sep. Spielraum
Michaeli-Halle
Doventorsdeich

Kauf

Gut erh. Gasherd
Angeb. u. B 7452

Fahrzeuge

Suche gut erh.
Motorrad
möglichst steuerfr.
Angeb. m. Angabe des Baujahres u. Preis u. W 7547

Offene Stellen

Männliche

Auto-Mech.-Meister und Spezialmonteure
für Hansa-Lloyd und Goliath-Fabrikate per sofort nach Großstadt Mitteldeutschlands, evtl. mit Werkswohnung, gesucht. Offert. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter R 10742

Weibliche

Für die Kreisverwaltung des Kreises Grafschaft Diepholz wird zum 1. Februar ds. Js. eine

perfekte Stenotypistin

gesucht, die in der Lage ist, Stenogramme fließend aufzunehmen und kleinere Schriftstücke nach Weisung selbständig abzufassen. Vergütung erfolgt nach Gruppe IV und bei Bewährung evtl. nach V des preuß. Angestelltentarifes.
Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an den **Landrat** in **Diepholz** zu richten.

Wohnungsmarkt

Leistungsfähiges Spezialunternehmen
sucht in **Bremen**
in den **besten Geschäftslagen** der **Hutfilterstraße, Faulenstraße und am Brill**
Ladenlokale
mit **mehrer. Schaufenstern** zu mieten. **Beteiligung an etwaigen Umbau-Kosten nicht ausgeschlossen.** Angebote erbeten unter Nr. O10739 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu vermieten

1. 4. i. ruh. g. H. 1. Et. 3 Z. u. K. 50 M. A. d. Aue 19

Part. z. 1. 4. 35 2 Zimmer, Küche u. Zub. 40.— Mk Nähe Hansa-Lloyd-str. Ang. U 7453

Zim. u. Kü. leer oder möbl. an alleinst. Dame. Lessingstraße 27

Mietgesuche

Lloydoffizier sucht zum 1. 4. 35 Unterh. 4–5 Zi., möglichst westl. Vorstadt. Angeb. u. W 7447

Aelt. Ehp. (Kapt.) s. z. 1. 4. frdl. 2-2½-Zi.-Wohn. mit kl. Garten. Angeb. m. Pr. u. B 7446

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör, nahe Ostert. od. Zent. ab 1. April ges. Preis-Angebote unter L 7436

Gesucht möbl. Zi. in Horn. Angeb. z. 18. 1. 1935 an Hugo Pfeiffer, Berckstraße 103

Offene Stellen

WEIBLICHE

Morgenhilfe
8 bis 12½ Uhr, RM. 18 mtl. per sof., gute Empf. erforderlich.
Konservatorium Dobben 99

Erf. **Alleinmädchen z. 1. Febr.** Schwachh. Ring 122

Saub. ordentl. **Mädchen** f. Kü. u. Hs. per sof. (Dauerstllg.) Wöchnerinnenh. a. schw. Meer 138

Z. 1. 2. frdl. zuv. **Mädchen** b. 20 J. Konditorei Schröder Feldstraße 39

MÄNNLICHE

2 tüchtige Automobil-Monteure f. größ. Reparaturwerkstatt gesucht. Angeb. u. D 7454

Zu verleihen

Hypothekengelder
zu 4½ u. 5½ % Z in jeder Höhe zur Verfügung. **Adler** Wandrahm 19

Graphologie
wissenschaftl. gepr. Rat in Liebe, Ehe Beruf, Finanzfr.
M. Helms, Sprechst. 10-1, 4-8 Uhr. Wall 127

Das einzige Mal, daß Schlörfrig wart,

war, als er den Räumungsausverkauf wegen Aufgabe seines Geschäftes ankündigte.

Als er nun aber die Kunden in Scharen heranströmen sah, da sagte er sich: „Eigentlich hätte ich schon früher mit dem Werben beginnen können!!"

Schade, daß die Erkenntnis so spät kam!

Denn Werbung bringt Leben in die Bude!

Werbung setzt die Armee der Kunden in Marsch!

Werbung läßt den Schornstein rauchen!

Und darum sei es jedem gesagt:

Wirb, mein Lieber! Ohne Werben wird auch dein Geschäft verderben!

2 Aufheben!

Erklärung

über

„Bremer Kammerofenkoks"

Um in Kreisen der bremischen Bevölkerung immer noch bestehende Vorurteile und Zweifel bezüglich der Verwendbarkeit und Güte des auf dem Bremer Gaswerk gewonnenen Kammerofenkokses endgültig zu beseitigen, erklären die Unterzeichneten gemeinsam folgendes:

Bremer Kammerofenkoks, durch die bremischen Kohlenhändler in den Körnungen Brech I 60/90 mm, Brech II 40/60 mm und Brech III 20/40 mm zu beziehen, ist in jeder Beziehung erstklassig, daher wirtschaftlich und für jede Verbrauchsstelle, Hausbrand und Industrie, sowie für Heizungen jeder Art und Größe, bestens zu empfehlen.

Verein Bremer Kohlenhändler e. V.
Gaswerk Bremen. **Bremer Gaskoks-Verkauf G. m. b. H.**

Rund um den Roland

Bremen gratuliert dem Führer

Glückwunschtelegrammadresse nach Berlin

Anläßlich des großen Abstimmungserfolges im Saargebiet sandte der Regierende Bürgermeister Otto Heider folgendes Telegramm an den Führer:

„Zu dem herrlichen Bekenntnis des Saarlandes zum nationalsozialistischen Deutschland sendet Ihnen, mein Führer, aufrichtigsten Glückwunsch die Freie Hansestadt Bremen.

Bald nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses sandte auch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver an den Führer folgendes Telegramm:

„Meinem lieben Führer zum wunderbaren Siege unserer Brüder an der Saar innigste Glückwünsche."

Graf de Courten in Bremen

Italienischer Gast besucht die Unterweserorte

Am Dienstagnachmittag traf der Marineattaché an der italienischen Botschaft in Berlin, Kapitän zur See Graf de Courten, in Begleitung des Korvettenkapitäns Bürkner vom Stabe des Chefs der Marineleitung in Bremen ein. Kapitän zur See Graf de Courten hatte dem Leiter der Reichsmarinestelle Kapitän zur See Wolf einen Besuch ab und wird mit ihm am heutigen Mittwoch die Fischereihafenanlagen in Wesermünde und die Hafenanlagen in Bremerhaven sowie die Anlagen der Bremer Lagerhausgesellschaft in Bremen besichtigen. Außerdem ist heute nachmittag ein Besuch beim Regierenden Bürgermeister vorgesehen. Abends erfolgt die Weiterfahrt nach Wilhelmshaven.

Wassergelderhöhung erstmalig mit Rechnung Nr. 3. Wie aus der Veröffentlichung am Sonntag, dem 6. Januar, hervorgeht, ist der Senat genötigt, den Preis für Wasser nach Einführung des Harzwassers um 7 Pf. je Kubikmeter zu erhöhen. Der Zeitpunkt der Berechnung ist so bestimmt, daß erstmalig nach der Ablesung der Messerstände im Monat Februar 1935 der Preis von 27 Pf. je Kubikmeter bezahlt werden muß. Die Erhebung des Preises von 27 Pf. erfolgt demgemäß erstmalig mit der Rechnung Nr. 3.

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, den 17. Januar, 19.15 Uhr, Der Bremer Domchor, Leitung und Orgel: Richard Liesche. Joh. Seb. Bach: Motette „Jesu meine Freude". Eintritt frei.

„Nun danket alle Gott . . ."

Erhebende Kundgebung auf dem Domshof — Ein Meer von Uniformen und Fahnen

Schicksalhaft leuchtet der heutige Tag über'm deutschen Volk. Mit ehernem Griffel wird die Bedeutsamkeit des Geschehens in das Buch der Geschichte der Welt eingemeißelt. Eingemeißelt steht auch die Stunde in den Herzen aller Deutschen.

Von den im Nebel verschwindenden Domtürmen erklingt das Lied: „Nun danket alle Gott" hinaus in den sachten Regen, hinweg über all' die Tausende, die Bremens nächlichen Straßen beleben, um hinzuziehen zum Domshof, um dort gemeinsam dem zu danken, dessen Kraft und Stärke es in erster Linie zu danken ist, wenn Deutschland und die Welt einen Tag erleben darf wie den heutigen, ihm zu danken, dem Führer.

Schon lange vor Beginn der von der Kreisleitung der NSDAP., Kreis Bremen, veranstalteten Kundgebung ist der Domshof von Tausenden und aber Tausenden dicht besetzt. Alle Formationen der NSDAP. sind angetreten. Der Domshof ein Meer von Uniformen und Fahnen, ein Meer von inniger Freude und Begeisterung. Und immer noch kommen neue Formationen mit klingendem Spiel anmarschiert und zahllose Teilnehmer müssen mit einem Platz in den Nebenstraßen des Domshofs vorlieb nehmen.

Vor der Deutschen Bank versammeln sich der gesamte Senat, der Kreisleiter, die Führer aller Formationen der NSDAP. Eine Hundertschaft der Landespolizei marschiert als letzte Formation auf und wird dem anwesenden Kommandeur der bremischen Landespolizei Wittkens gemeldet. Unterdessen hat der stellvertretende Gauleiter Joel, der Vertreter der Reichsmarine, Korvettenkapitän Priesen, der Wehrmacht, Infanterieführer General Keitel, der Kreisleiter und der Senat den Balkon der Deutschen Bank betreten. Schneidig spielt der Musikzug der Landespolizei das Saarlied und begeistert singt ein jeder mit.

Der Kreisleiter begrüßt die angetretenen Formationen.

„Wir erleben heute — so beginnt der Redner — einen der größten Siege der deutschen Geschichte. Als am heutigen Tage das Resultat der Abstimmung bekannt wurde, da haben nicht nur Frauen und Mädchen geweint, nein, auch vielen von uns alten Kriegern sind die Tränen in die Augen gekommen.

Trotz Zuckerbrot und Peitsche, die Saar kehrte zum deutschen Volk zurück! Keine Sorge, keine Not, nichts konnte sie halten, all die Tausende, die aus dem Reich hinzogen zur Saar, um ihre Pflicht zu tun. Wieder einmal triumphierte Idealismus über den Materialismus. Der Sieg, den sie errungen haben, die Deutschen an der Saar, er wird auch die schlimmsten Hetzer des Auslandes zum Schweigen bringen müssen. Wir dürfen hoffen und werden unsere ganze Kraft dafür einsetzen, daß Bremen nicht hinter den Brüdern an der Saar zurücksteht, wenn es einmal gilt, gemeinsam eine große Not zu überwinden.

Bei all den früheren Wahlen, in denen sich das deutsche Volk zu seinem Führer bekannte, da sagte man im Ausland: „Wahlschwindel". Aber heute, nach einer Wahl, geleitet von Ausländern, sieht die ganze Welt, wie Deutschland zu seinem Führer steht. Dieser überwältigende Beweis des Zusammenstehens, er muß die Lügen draußen zum verstummen bringen. Bremen grüßt mit bewundernerer Liebe seine Brüder an der Saar."

Wieder klingt das Lied von der Saar auf. Dann spricht der stellvertretende Gauleiter:

„Wir alle können wohl heute nicht ganz die Freude unserer Brüder an der Saar begreifen, denn keiner von uns ist 15 Jahre gedemütigt und gepeinigt worden. Keiner von uns hat 15 Jahre das Joch der Fremdherrschaft getragen.

Aber wir sind heute zusammengekommen, um vor der Welt zu zeigen, daß uns alle der gleiche Wille beseelt, einig zusammenzustehen und mit ihm zusammengehen, mit ihm, unserem Führer Adolf Hitler. Ihm allein ist es zu danken, wenn die Abstimmung reibungslos verlaufen ist. Seiner Arbeit, seiner Kraft und Stärke.

Das wußte auch das Saarvolk und hat es ihm gedankt. Das Saarvolk hat bewiesen, daß Blut dicker ist als Geld, das Saarvolk hat bewiesen, daß Deutschland groß und stark ist, wenn sein Leben in einer Geistesrichtung verläuft, dem Nationalsozialismus. Führer, wie schon so oft, danken wir Dir auch diesen Sieg!"

Mächtig erklang das „Sieg-Heil" auf, hinein in den leisen Regen der Winternacht, hinauf zu den hell erleuchteten Domtürmen, um sich zu vereinen mit den Klängen des Liedes „Nun danket alle Gott".

Nach einem Vorbeimarsch vor dem stellvertretenden Gauleiter Joel zog ein jeder heim mit stiller Freude im Herzen und dankbar dafür, einen solchen Tag mitzuerleben. Str.-L.

Weiterführung der Fettverbilligung im Februar und März. Durch einen Runderlaß des Reichsarbeitsministers sind die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März jetzt zum Versand gelangt Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden für diese Monate in dem seit 1. November geltenden Umfang fortgeführt. Der Reichsarbeitsminister macht in seinem Erlaß besonders darauf aufmerksam, daß eine Verwendung der Reichsverbilligungsscheine vor Beginn oder nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer unzulässig ist.

Rücklieferung von Einkommensteuermarken. Die Finanzämter wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer an die Arbeitgeber, die bisher Einkommensteuermarken zur Entrichtung der Lohnsteuer verwendet haben.

Flaggenschmuck am Reichsgründungstag. Die bremischen Dienstgebäude werden am Reichsgründungstag (18. Januar) von 8 Uhr bis Sonnenuntergang beflaggt.

Die hiesige Intelpinnerei brachte gestern anläßlich der Verkündung der Saarabstimmung an jeden Betriebsangehörigen eine Reichsmark zur Auszahlung, die für einen Schoppen Saarwein bestimmt war. — Ein schönes Zeichen nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft im neuen Deutschland!

Zusammengeprallt. Auf der Brückenstraße, vor der Einmündung der Leibnizstraße, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer. Letzterer kam zu Fall und zog sich Rücken- und Knieverletzungen zu.

Einen Selbstmordversuch durch Vergiften unternahm in den gestrigen Nachmittagsstunden ein Anwohner der Grafenstraße. Der Selbstmörder konnte noch rechtzeitig von seinem Vorhaben abgehalten werden. Er wurde mit einem Krankenwagen abtransportiert.

Autozusammenstoß. Einen schweren Autozusammenstoß hatte gestern ein Bremer Kaufmann auf der Straße Lesum-Burgdamm. Der Materialschaden ist erheblich.

Auch Bremen litt einst unter fremder Besatzung

Wahres aus der Schmachzeit von 1806 bis 1813 — Welscher Geist zerbrach Handel und Wirtschaft

Aus Anlaß der Befreiung der Saar von fremdländischer Willkür bringen wir heute unseren Lesern den ersten Teil einer aufschlußreichen Betrachtung über eine längst verflossene Zeit der Knechtschaft, die einst unser Bremen von dem gleichen Volk zu spüren bekam, das auch die Ketten um das Saarland bis gestern straff und schmerzhaft gespannt hielt.

Aus Bremens Franzosenzeit

I.

Jetzt, wo den Saarländern nach ihrem treudeutschen Bekenntnis die Befreiungsstunde schlägt, sei daran erinnert, daß vor reichlich einem Jahrhundert auch Bremen mehrere Jahre unter französischer Gewaltherrschaft schmachtete.

Es war das kritische Jahr 1806.

Der kleine Freistaat Bremen sah bange in die Zukunft. Preußen forderte von ihm einen Beitritt zum Norddeutschen Bunde; das englische Ministerium erklärte, es werde nicht dulden, daß Bremen sich mit Preußen verbinde; der französische Minister Talleyrand suchte den bremischen Bevollmächtigten Dr. Gröning ebenfalls für eine Neutralitäts-Erklärung zu bestimmen. Bremen lehnte das preußische Bündnis ab.

Am 14. Oktober 1806 wurde das preußische Heer bei Jena und Auerstädt vernichtet und am 15. November erließ Napoleon ein Dekret, daß die drei Hansastädte einem Generalgouverneur in Hamburg unterstünden. Am 21. November verhängte Napoleon über England die Kontinentalsperre, den gleichen Tag erschien vor dem Ostertor ein französisches Linienregiment in Stärke von 2000 Mann und forderte die Uebergabe der Stadt. Am Abend desselben Tages erschien in der Zeitung eine Proklamation, daß der Oberst Clement im Namen Sr. Majestät des Kaisers Bremen und sein Gebiet in Besitz genommen habe; Rechtspflege und Finanzverwaltung geschähe im Namen Napoleons.

Bremen war eine eroberte feindliche Stadt. Die französischen Truppen besetzten die Unterweser zwecks Durchführung der Blockade gegen England. Alle englischen Schiffe und Waren wurden sofort beschlagnahmt. Alle aus England stammenden Produkte mußten von den Kaufleuten angegeben werden, alle anderen Waren mußten ein Ursprungszeugnis beibringen. Außerdem verlangte der Oberst Clement sofortige Lieferung von 6000 Paar Schuhen und 600 Uniformröcken, dazu eine Kontribution von 36 000 Talern. Der Befehl zur Ablieferung aller Gewehre wurde dadurch umgangen, daß man dem Kommandanten einige Körbe besten Weines aus dem Ratskeller überreichte.

Nach einer Woche verließen die Truppen Bremen, aber nur, um einer neuen Besatzung Platz zu machen, die sofort 15 000 Uniformröcke forderte. Alle Beschwerden beim Gouverneur in Hamburg waren erfolglos, ebenfalls eine Audienz Grönings beim Kaiser Napoleon.

Truppen kamen und gingen. Alle legten der Stadt Kontributionen auf. 1807 mußten Bremen und Lübeck zusammen 75 000 Taler an die Franzosen zahlen. Am 1. September 1807 waren 7300 Mann in der Stadt einquartiert, in einer Stadt, die damals vielleicht 30 000 Einwohner zählte. Der Unterhalt der Besatzung kostete täglich 1400 Taler, die Tafelgelder des Marschalls Dumonceau erforderten täglich 1000 Franken.

Der Sieger verstand zu leben.

Auf eine Beschwerde des Senats sagte der Sekretär des Ministers kaltlächelnd: „Moral und Vaterlandsliebe sind recht gute Eigenschaften; allein jeder muß sich jetzt eine fröhliche Existenz verschaffen, und dazu gehört Geld!" Eine weitere Beschwerde über Erpressungen des Generalkommissars erhielt als Antwort: „Werft ihm ein paar tausend Taler an den Hals, dann wird er schon artiger werden." Bezeichnend ist auch die Bemerkung des Generals l'Allemand: „1000 Louisdor bietet man wohl einem Major, aber keinem General!"

Fast noch schlimmer drückte das vollständige Darniederliegen des Handels die Stadt.

Jede Verbindung mit England war aufgehoben, selbst der Briefwechsel war verboten. Die Wesermündung war wegen der größeren Nähe Englands und der günstigen Gelegenheit zum Schmuggeln infolge der vielen Watten stärker blockiert als die Elbe. Karlsburg, die alte Unterweserfeste, Blexen und Geestendorf waren stark besetzt. Französische Gendarmen patrouillierten ständig auf den Deichen auf und ab. Die schweren Bedrückungen des Handels waren mit schamlosen Erpressungen verknüpft. Gegen „Geschenke" drückten die französischen Kommandanten ein Auge zu. Hatte ein Schiff auf diese Weise glücklich Vegesack passiert, wußte es nicht, was ihm in Brake blühte.

Ständig wechselten die Verordnungen, und kein Kaufmann wußte, wie er sich durch den Wirrwarr von Dekreten, Schikanen und Erpressungen hindurchwinden konnte.

Um den wachsenden Staatslasten begegnen zu können, wurde im Juli 1808 eine Zwangsanleihe in Höhe von 300 000 Talern eingeführt. Am 6. Dezember 1810 wurden beschlagnahmte englische Waren im Werte von 100000 Talern auf der Bürgerweide verbrannt, ein Verbrechen, das selbst den Unwillen der französischen Soldaten erregte.

Der bremische Bürgerstand verarmte in den Jahren von 1806 bis 1813. Zahlungsverbindlichkeiten mit dem Auslande konnten nicht geregelt werden. Der Wirtschaftskampf der feindlichen Mächte vernichtete den Unternehmungsgeist und erschütterte den Kredit. Große Warenvorräte, die vor 1806 angehäuft waren, waren jetzt totes Kapital. Der Zinsfuß verdoppelte sich; der Hausbesitz sank auf die Hälfte des Wertes.

Deutschland war zur Zeit der Kontinentalsperre ein Agrarstaat, infolge der Ausfuhrstockung sanken die Lebensmittelpreise gewaltig.

Ein Weizenbrot fiel in den Jahren von 1806 bis 1810 von 41 Pfennig auf 18, das Roggenbrot von 14 auf 7, Bohnen von 28 auf 10 Pfennig usw. Umso mehr schnellten die Preise für Kolonialwaren, die meist geschmuggelt waren, in die Höhe. Der Preis für Rohrzucker stieg von 67 Pfennig im Jahre 1806 auf 302 Pfennig im Jahre 1813. Im letzten Kriegswinter 1812/13 stellten durchweg jede Woche 2 Handelshäuser ihre Zahlungen ein. Wareneinkäufe und -verkäufe waren gewagte Spekulationen.

Die Beteiligung am Schmuggelhandel war ein noch größeres Risiko. Ging es gut, war man ein reicher Mann, schlug es fehl, ein Bettler. Die Verarmung der bremischen Bevölkerung nahm dermaßen zu, daß Bettelei und Landstreicherei zur wahren Landplage wurden.

Die staatlichen Finanzverhältnisse waren geradezu katastrophal. Die ständig ansteigenden außerordentlichen Ausgaben für Kriegs- und Blokadezwecke machten die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes unmöglich. Die Besatzungskosten erforderten in den Jahren von 1806 bis 1811 27 Millionen Franks.

Zur wirtschaftlichen Vergewaltigung kam noch die Erschütterung der staatlichen und geschäftlichen Moral. Der Selbsterhaltungstrieb Bremens und der unersättliche Geldhunger der Franzosen zwang das kleine Gemeinwesen zu immer wiederholten „Geschenken" an die stets wechselnden Machthaber.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Ausgaben nicht unter dem richtigen Namen in den Akten verbucht wurden. Die Aelterleute der Kaufmannschaft ersuchten den Senat, den französischen Behörden Geld zu geben, da sie sonst zugrunde gingen. Der Kundige wird die Buchung in den Akten zu deuten wissen, daß der Senator Vollmers am 20. November 1808 7500 Taler „zur geheimen Verwendung" erhielt.

Selbst der 30jährige Krieg hatte die alte Hansestadt nicht so vernichtend getroffen wie die Franzosenzeit in den Jahren von 1806 bis 1813. Es bedurfte langer Jahre, bis Bremen sich von diesen Schlägen wieder erholte.

Die Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt

Dankgottesdienste in allen bremischen Gotteshäusern — Festliche Stimmung

Auf Anordnung des Landesbischofs Dr. Lic. Weidemann wurden in den gestrigen Abendstunden in allen Gotteshäusern Bremens anläßlich der Verkündung des Saarabstimmungsergebnisses feierliche Gottesdienste abgehalten, die von einer tiefen Dankbarkeit getragen waren. Naturgemäß fand der vom Landesbischof im St.-Petri-Dom abgehaltene Dankgottesdienst die größte Beachtung. Unter den vielhundert Besuchern, die Mittel- und Seitenschiff bis auf den letzten Platz füllten, war der Senat, an seiner Spitze der Regierende Bürgermeister Pg. Heider, vollzählig vertreten; ferner bemerkte man u. a. das Domprediger-kollegium.

Nach dem Niederländischen Dankgebet, dem gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott wir loben dich" und dem Gebet erfolgte die Schriftverlesung das 126. Psalmes. Der Landesbischof legte seiner Predigt den 1. Korinther 12, Vers 26, zugrunde, um dann näher auf die Bedeutung dieses Tages einzugehen.

„Kampf an der Saar!", „Volk will zu Volk!" — einem gewaltigen Fanal gleich leuchtet die Not- und Leidenszeit unserer Brüder an der Saar am völkischen Firmament Deutschlands auf. Nur ein Ziel kannten unsere Volksgenossen während ihrer 15jährigen Knechtschaft: Zurück zur Mutter! Keine Drohungen und Lockungen konnten ihren Glauben erschüttern, denn hier sprach die Blutsverbundenheit und -brüderschaft das entscheidende Wort.

Wie der Arbeiter so mußte auch der Bauer dieses Joch fremdländischer Knechtschaft auf sich nehmen. Lieber ertrugen sie Leid, Gram und Not, als daß sie ihren fanatischen Glauben und deutschen Geist durch das Schwert oder durch die Goldschnur hätten vernichten lassen. Zähe Geschlossenheit und lebendiger Wille ließ sie alle diese Notzeit überstehen. Es mußte so sein, bildete doch der Glaube die Grundlage ihres jahrelang ertragenen Leides und Handelns.

In dieser stillen Stunde wandern unsere Gedanken zurück zu unseren Saarländern, diese weltgeschichtlichen Stunden mit ihnen zu begehen, um auch in dieser Weise die gegenseitige unlösliche Verbundenheit und unwandelbare Treue neu zu geloben.

Nach dem Gebet und Vaterunser sang die große Gemeinde in stiller Ergriffenheit das Schuß- und Trutzlied „Nun danket alle Gott", das den Ausklang dieser erhebenden Feierstunde bildete. Musikdirektor Liesche (Orgel) und der Domchor umrahmten die Predigt mit musikalischen Darbietungen.

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Elfenbein vom Aldan

ROMAN VON JOSEPH M. VELTER • Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

(2. Fortsetzung)

Nun, wenn man ehrlich ist, wie ein Strolch sieht er eigentlich nicht aus. Und jetzt, da er die schwere Schuba, den Schafpelzmantel, in eine Ecke wirft, wird ersichtlich, daß er auch keineswegs so breitschultrig ist, wie er zuerst im ungewissen Mondlicht zu sein schien. Er ist, wenn man es recht betrachtet, eigentlich ein junger, hübscher Bursche, ein wenig verwildert natürlich, das ist selbstverständlich; wäre er gepflegt und womöglich frisch rasiert: des Kopfschüttelns wäre kein Ende. Aber er sieht so aus, wie es sich gehört hierzulande.

„Also hör schon zu, Pawel Semjonytsch", spottet Wilczek, der aus schrägen Augen den Russen beobachtet. „Zuerst hilf mir mal aus dem Mantel. Und nun, ehe du dir den Hals verrenkst: das ist Barin Michel Eisenberg, ein Jäger, von dem deine wertgeschätzten Landsleute noch etwas lernen können. Und für den wirst du sorgen, als wäre es dein eigen Kind, verstanden?"

Der Jäger Michel Eisenberg lacht. Seine Zähne blitzen. „Keine Angst, wir sorgen schon selbst für uns!"

Behaglich schlurft er den heißen Tee, den Schewelsjow herüberreicht. Seine behenden blauen Augen suchen den Raum ab, hasten schließlich auf dem Sibirlasen.

Welch ein Kerl, denkt er. Ein Riese, ein Bär, aber gutmütig allem Anschein nach.

„Komm her, Pawel Semjonytsch — so heißt du doch?"

„So heiß ich allerdings, Barin."

„Gut, hier hab ich noch was für deine Küche." Eisenberg kramt in seiner Satteltasche. Sein Hund, der sich neben ihm niedergetan hat, hebt den Kopf.

„Ach so, du willst auch noch etwas haben", lacht der Jäger, „da, fang auf!"

Er wirft dem Hund ein Stück Suchari zu, dann überreicht er dem Russen ein paar Pelmenis, steinhart gefrorene Fleischkugeln. Der wiegt die Stücke in seinen Riesenpranken, beäugt sie mißtrauisch, endlich hellt ein Schmunzeln den Gestrüppwald seines Gesichtes auf. Er kneift die Augen halb zu, nickt zufrieden und anerkennend: was ihm dieser Jäger Michael da gegeben hat, wandelte einmal, in eine Bärendecke gehüllt, durch die Taiga.

„So", macht jetzt der Jäger und erhebt sich, „jetzt wollen wir zu guter Letzt noch Peterchen versorgen.. Dann sehen wir weiter."

Wilczek und Schewelsjow sehen sich an, sehen den Jäger an und wissen nichts zu erwidern.

Wen will er noch versorgen? Peterchen?

„Ach so", lacht Michel Eisenberg, „ihr wißt ja noch nicht, wer Peterchen ist. Das hier, das ist Peterchen!"

Und er nimmt sein Gewehr auf, das neben ihm an der Wand steht.

Schewelsjow tritt interessiert näher. Ein Gewehr, das Peterchen heißt, so etwas ist ihm denn doch noch nicht vorgekommen. Anerkennend schnalzt er mit der Zunge.

Aber dann kommen ihm doch Bedenken.

„Damit, mit dem kleinen Ding da gehst du doch nicht an einen Bären, Barin?"

Schewelsjow kann es nicht fassen. Was eine richtige Bärenbüchse ist, wie er sie kennt, die hat ein Kaliber von mindestens zwölf Millimetern, das Büchschen da aber scheint ihm allenfalls gut zu sein, um Spatzen, na schließlich auch einen Auerhahn zu schießen. Und mit solch einem Dingelchen geht man doch schließlich nicht im Ernst jagen. Unversehens sieht man sich im schwarzen Urman, in der weißen Taiga einem Elch oder einem Bären gegenüber . . . .

Der Jäger lacht, indes er mit liebevoller Sorgfalt den Stutzen reinigt und einfettet. Er hat ein sympathisches Jungenlachen, dieser Michel Eisenberg.

„Du meinst, mein Peterchen sei noch zu klein, um mit Matwei, dem Herrn Bären, zu verkehren, wie? Du täuschst dich, ihr seid nur noch ein wenig hinterm Mond hier daheim. Hast du einmal etwas von Hochraslanz gehört, Pawel Semjonytsch?"

Schewelsjow reißt Mund und Ohren auf. Aber er findet kein Wort der Erwiderung.

„Na, ich denke, wir bleiben noch ein paar Tage zusammen, dann werde ich dir das erklären, du Hinterwäldler, du Stacheldrahtgesicht."

Schewelsjow lacht, er hat es den schmunzelnden, ein wenig spitzbübischen Mienen des Jägers angesehen, daß er irgend etwas Freundliches sagte, aber verstanden hat er ihn nicht. Was der Kerl mit dem Stacheldraht will, ist vor allem unersindlich. Wir haben doch schließlich keinen Krieg hier, denkt er.

Michel Eisenberg kneift das linke Auge zu, blickt mit dem rechten durch den Lauf des Gewehres, das er gegen das Licht hält, dann nickt er zufrieden, schiebt die Kammer wieder ein, mit leisem Klick schnappt die Feder zu.

„Da, sieh dir das Ding an!" Er reicht dem Russen das „Peterchen"

Der wiegt den Stutzen in der Hand und schüttelt den Kopf.

„Ein wunderbares, ein herrliches Gewehrchen. Barin", flüstert er und betrachtet es verliebt, „aber zu klein, zu klein. Nicht gut für großes Wild."

Vorsichtig, als sei er aus Glas, reicht Schewelsjow den Stutzen zurück.

„So!" sagt Eisenberg abschließend und stellt die Büchse wieder neben die Pritsche, „jetzt sind alle versorgt, Lawrik, Silber und Peterchen. Und nun zu Ihnen, Herr Wilczek! Was ist das mit Ihren Plänen?"

Der Pole hebt den Kopf. Er blinzelt ein wenig. Offenbar hat er halb geschlafen und vor sich hingeträumt.

Er ist vielleicht vierzig Jahre alt, erschreckend hager; ein schwarzer, kurzborstiger Bart gibt seinem Gesicht etwas Drohendes — nein, es sind die Augen, die diesen Eindruck hervorrufen. Ein hartes, fast gieriges Licht brennt in ihnen.

„Sehen Sie sich, Herr Eisenberg, und stecken Sie sich eine Papyros an, ich hab noch genug da."

Er zieht ein goldenes oder zum mindesten vergoldetes Etui aus der Tasche, reicht es dem Jäger.

„Danke", lacht Eisenberg, „zweimal danke — das zweite gilt für unser Stachelschwein, den Waldschrat da."

Und er entnimmt dem Etui zwei Zigaretten. Eine reicht er dem Russen. „Da, alter Bär, dein Chef ist heute nobel!"

Wilczek macht ein Gesicht, als ob er glühende Drahtstifte verschluckt hätte, aber er sagt nichts

Eisenberg greift ins Feuer, zieht ein flammendes Scheit hervor, zündet seine Zigarette daran an und reicht das Scheit an Wilczek und den Russen weiter.

„So jetzt kann's aber wirklich losgehen!" lacht er. „Meine Ohren sind gespitzt."

Wilczek zieht an seiner Zigarette, tief atmet er den Rauch ein, verschluckt ihn. Eisenberg setzt sich dem Polen gegenüber, erwartungsvoll blickt er ihn an. Aber es kommt weder ein Wort aus des Polen Mund, noch kommt der Zigarettenrauch zurück. Will der Bursche ihm hier vielleicht Zauberkunststückchen vormachen?

Schewelsjow hat sich mit einem abgrundtiefen Seufzer auf seine Pritsche sinken lassen, die an der dem Polen gegenüberliegenden Wand neben der Tür aufgebaut ist. Jetzt blickt auch er aus gutmütigen und erstaunten Tieraugen abwechselnd den Polen, den Jäger und den Hund an, der, den Kopf zwischen den Pfoten, schläft.

Wilczek starrt versunken auf die glimmende Spitze seiner Zigarette.

Das Feuer knistert. Um die Hütte fährt tausend der Wind, mit dumpfem Laut brechen sich die Wellen des Sees an den felsigen Ufern. In den Tannen hinter der Hütte rauscht und taunt es. Weiß steht die Sichel des Mondes im Schwarz des Fensters.

„Ja, Herr Eisenberg", hebt der Pole plötzlich an, „das ist so: ich will nach Mittimskofe — die Lena hinab."

„Hier ist wohl nichts los, wie? Keinen Erfolg gehabt? Aber der Mitim ist doch reichlich überlaufen, soweit ich unterrichtet bin. Ich hab mal ein paar Tage am Patoma gesagt, das ist da in der Gegend."

Der Pole verzieht das Gesicht.

„Was reden Sie da? Was wissen denn Sie?"

Eisenberg lacht.

„Aber ich bin doch kein Kind, Mensch. Ich seh doch hier, was los ist. Oder wollen Sie mir erzählen, daß Sie Ihr Handwerkszeug da drüben mitgebracht haben, um hier eine Hufschmiede oder sowas anzufangen? Sie wissen vermutlich, was ich auch weiß und noch ein paar tausend andere genau so gut wissen, daß es in den Baikalbergen Goldadern gibt. Die gibt es wirklich. Und wenn die zwei oder drei Bursäten, die sie kennen, die Schnauze aufklären, dann wäre manchem geholfen. Aber die behalten ihre Weisheit für sich. Und da kann man lange suchen."

Wilczek gibt keine Antwort. Er macht einen langen Zug aus seiner Zigarette und verschluckt den Rauch Seine Augen glühen.

„Verfluchtes Land hier —", murmelt er schließlich.

Eisenberg wartet auf eine weitere Aeußerung. Denn daß diese Nordküste des Baikal mit der Riviera nicht in Wettbewerb treten kann, ist nicht eben neu. Aber der Pole scheint es bei seiner Feststellung genügen lassen zu wollen. So muß man ihm wieder auf den Trab helfen.

„Sie wollen also zum Mitim, Wilczek. Schön Aber was soll ich dabei? Sie haben mich doch

Unsere Weserstadt erlebt die Stunde des Sieges

Alle Straßen und Gassen im Schmuck der Freude

Wie sich am frühen Morgen der Nebel lichtet, enthüllt der junge fröstelnde Tag über den Straßen und Dächern unserer Weserstadt ein unwirkliches Bild. Glatteis bedeckt Asphalt und Kopfstein, Eishauch bricht sich an den Bäumen und Gärten.

Nasenspitzenvermummt streben die Werktätigen ihrem Arbeitsplatz zu.

Es ist nicht irgendein Alltag wie ein Mittwochmorgen oder ein Montag wie gestern. Man muß die Sinne nur ein wenig wachhaben, — aus den Augen derer, die dir begegnen erliest dein Blick eine kleine fromme Freude. Still und stolz drückt sie sich in den Gesichtern der Großen aus, froh und laut in denen der Knaben und Mädel, die alle im geheimen wissen, daß die den Ranzen, der ihren Rücken heute gar nicht so sehr belastet, kaum werden öffnen brauchen.

So die Straße.

Doch zu Haus noch, neben dem Kaffeetisch, da leuchten in die verhaltene Stille der Zimmer die schwachen Wunderlichter der Empfänger. Heute sind es wahrlich Wunderlichter. Sie holen die Stimme aus dem Aether herbei, vor deren Klang all die Hörer andächtig verstummen.

Musik, — selten war sie so sehr nebensächlich und pausenfüllend wie heute! Sie streift nur leicht und flüchtig unsere Ohren, die nach einem erlösenden, nach einem befreienden, in des Sinnes tiefster und herzlichster und sehnsüchtigster Bedeutung befreienden Wort hungern, nach jener Stimme, welche gleich einem Glockenläuten Geschichte verkündet.

Auch die letzte Viertelstunde verstreicht, jene Fünfzehn-Minuten-Spanne, die nach der achten morgendlichen Schicksalsstunde des heutigen Dienstags die Welt in Atem hält.

Auf den Straßen werden die Schritte langsamer. Hier und da tönt der Klang der Lautsprecher von den Schaufensterfirmen der Geschäfte. Die Vorübergehenden schicken sich zum Verweilen an, um ein Wort zu erhaschen, ein Wort, das nun — seit die Musik eben abbrach — von bekommener Stille feierlich angekündigt wird.

Der Schicksalsspruch des Saarlandes wird gefällt. Nach fünfzehnjährigem Warten! Nach fünfzehnjähriger Knechtschaft! Nach fünfzehnjähriger Geduld! Nach fünfzehnjähriger Bitternis.

In seltsam schweigender Begeisterung, in frohbewegter Ergriffenheit verharrten die Bremer vor der Entscheidung eines Volkes, das sich wie in einem kettensprengenden Aufschrei freilagt von allen Fesseln!

Sonor und gewichtig fallen die schicksalhaften Zahlen, die aus nüchternem, parteilosem Munde kommen. Sie entzünden und entfachen ein schwelendes Feuer des Dankes an die Gerechtigkeit, des Lobes an die Treue und des Jubels über den Sieg.

In aller Augen steht das Leuchten der Freude, die ihren sichtbaren Ausdruck findet in dem festlichen Schmuck, für den sich die ganze Stadt in einmütigem Herzensbekenntnis jetzt herrichtet.

Die Saar ist frei. Die Saar ist deutsch!

In aller Munde ist der Ruf, in aller Sinne ist der Schwur, in aller Herzen singt es — nicht so, daß es hörbar herüberscholl zu dir, zu mir, zu uns, — es war ein leises, fernes Singen, das die feierlichen Schwünge der Glocken im Saarland nicht hören, doch fühlbar begleiten mochten.

In brausender Fahrt bringt uns der Wagen der BZ. durch die Straßen der Stadt. Noch sind die begeisternden Worte Dr. Goebbels, der die Nachricht von den Zahlen der Treue aus dem Aether ablöste, nicht verhallt, als allüberall das Rot und die Farbigkeit der Fahnen wie Freuden- und Siegeszeichen an den Masten emporsteigen.

Bremen feiert die geschichtliche Stunde, die uns das erschütternste Bekenntnis, das jemals ein Volk vor der Welt ablegte, miterleben ließ, würdig und freudig! Flaggentuch reiht sich an Flaggentuch. Stummen und doch so sprechenden Zeugen gleich legen die Zeilen der Häuserfronten Festtagsschmuck an — wie wenn Leben in sie käme, bewegtes, jubelndes Leben, bedeckt sich ihr Grau mit den wallenden Tüchern der Siegerbanner.

Aus den Pforten der Schulgebäude kommt die Jugend unserer Stadt zurück in den Trubel der Straßen, mitzufließen und mitzuleben in der Stimmung eines vaterländischen Hochfestes, das nun das Bild der Plätze und Gassen erfüllt.

Den ganzen Wall entlang, unter den wehenden Schatten des bunten Fahnenschmuckes der Gebäude steht Bremens SA. versammelt. Kommandos ertönen. In sie hinein kreischt der Ton der Bremsen.

Wohin? Was habt ihr vor?

Wir fragen und erhaschen nur flüchtige Worte.

„Marschieren und singen, wie's sich gezieमt!"

Das war die rechte Antwort!

Sie marschieren für uns alle, die wir die Jubelfreude des Sieges an der Saar teilen müssen mit der nüchternen Geschäftigkeit des Werkens und Wirkens. Ihr Weg führt sie in alle Winde und Winkel der Stadt. Und wenn Trommeln, Pfeifen und Trompeten schweigen, dringt aus ihren Kehlen noch einmal so froh und frisch der Gesang, der uns über das Glockenläuten an der Saar und über die Bewegtheit unserer dankbaren Herzen zur Brust hinaus wollte, hinaus in die winterliche Luft, die uns trotz aller Unwirtlichkeit so sonnig erscheinen will wie ein Tagdes Sieges so sonnig sein muß, auch wenn der Himmel ihrer Wärme und ihrem Lachen mehrt.

Tach.

Unter den Klängen des Saarliedes

Begeisterter Empfang der Bremer Abstimmungsberechtigten in Bremen

Der Empfang der aus dem Saargebiet zurückkehrenden Bremer Volksgenossen gestaltete sich gestern morgen in aller Frühe zu einem äußerst weihevollen Akt völkischer Verbundenheit. Bereits vor Tag und Tau hatte sich auf dem Bahnsteig 3 des Hauptbahnhofs eine große Menschenmenge versammelt, die dem Empfang, an dem die Spitzen der Behörden und der Partei teilnahmen, eine spontane Begeisterung verlieh.

Nachdem der Sonderzug unter den Klängen des Saarliedes eingelaufen war, begab man sich in den festlich geschmückten Wartesaal des Lloydbahnhofs, wo anschließend die Begrüßung stattfand. Kreisleiter Pg. Blanke hieß die Ankommenden in herzlicher Weise willkommen und betonte die enge Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen mit den nunmehr nach fünfzehnjähriger Trennung wieder mit dem deutschen Vaterland vereinten Saarbrüdern. Endlich sei die Saat deutscher Volksverbundenheit aufgegangen.

Regierender Bürgermeister Pg. Heider stellte anschließend die große einigende Idee in den Mittelpunkt seiner Begrüßungsansprache. Nur wenn Regierung und Volk eines Sinnes sei, könne das große Ziel erreicht werden.

Mit größter Spannung und innerer Ergriffenheit verfolgten die Anwesenden das durch den Rundfunk übertragene Abstimmungsergebnis, ferner die Ansprache des Saarbevollmächtigten des Führers, Pg. Gauleiter Bürckel, und die Rede des Führers.

Der Weihekatt klang mit dem gemeinsamen Gesang der Lieder der nationalsozialistischen Erhebung und des Saarliedes aus. Die NS.-Frauenschaft bemühte sich im Verein mit der NS.-Volkswohlfahrt um die Bewirtung der aus dem Saargebiet zurückgekehrten Volksgenossen.

Großer Beifall galt der Schilderung des Abstimmungsvorganges, die der Bremer Obmann der saarländischen Volksgenossen gab.

„Pommernland in Afrika"

Deutsche siedeln im schwarzen Erdteil

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, verbunden mit dem Deutschen Kolonial-Verein, Abteilung Bremen, veranstaltete ihren ersten diesjährigen Abend. Es sprach Professor Doktor Tobler, der bekannte Fachgelehrte, der an der gleichen Stelle vor genau 21 Jahren, als er seine erste Afrikareise beendet hatte, schon einmal gestanden hat. Damals, im Winter 1913/14 konnte der Vortragende über den Besitz sprechen, der unser eigen war. Gestern erzählte er von seinen letzten Reisen zu deutschen Menschen auf fremder Erde. Seine Worte waren besonders an die heutige Jugend gerichtet, denen die unter uns lebenden Kolonial-Männer immer noch das beste Vorbild sein müssen für ihre Arbeit, wenn sie hinausgehen wollen, um zu siedeln. Wenn heute junge Menschen hinausziehen, kann man ihnen eine vollständige Vorbereitung, einen Schatz an Erfahrungen mitgeben, die sie in den Stand setzen, sich in jeder Lage selbst zu helfen.

Professor Tobler ausgezeichnete Lichtbilder berichteten von einem besonderen Hochlandgebiet im alten Deutsch-Ostafrika, dem Eringa-Bezirk, der infolge seines Klimas besonders für Weiße geeignet ist. Das dortige Klima ähnelt etwa dem des Thüringer Waldes, eignet sich gut für Kaffeezucht und Getreidebau. Neuerdings werden auch Kartoffeln und Tee angebaut. Es gibt dort eine Anzahl deutscher Familien, die sich fast alle nach dem Kriege angesiedelt haben. „Pommern" heißt eine Missionsstation, die mit einfachsten Mitteln aufgebaut ist, während einige andere im Laufe der Zeit umfangreicher geworden sind. Etwas näher an den Tanganjika und bedeutend höher gelegen, dringt man jetzt wirtschaftlich in ein Gebiet vor, das bereits um die Jahrhundertwende von den Deutschen wissenschaftlich erforscht wurde. Der Wenzel-Heckmann-See erinnert mit seinem Namen an diese Tat.

Am Schluß seiner Ausführungen zeigte der Vortragende noch eine Anzahl vergleichender Uebersichten, welche die Ein- und Ausfuhr der ehemals deutschen Kolonien der Ein- und Ausfuhr der jetzigen Mandatsgebiete von 1913 und 1928 gegenüberstellen. Ueberall ist der Gesamtumsatz wesentlich erhöht, während der Anteil Deutschlands ein verschwindend kleines Maß einnimmt.

„Hopp-heisa bei Regen und Wind"

Spaziergang am Wall — Eine Krähe, ein paar Meisen und Drosseln

Der große Dichter hat den Schnee vergessen bei seinen launigen Versen, denn auch der Schnee sollte uns den Weg in die Natur nicht verrammeln. Er tut es auch nicht. Als in den letzten Tagen Frau Holle die Betten schüttelte, da kam die Jugend mit den Schlitten. Wo Flocken fallen, liegt auch Schnee, sagten sich die Kinder und gondelten los. In den Straßen machte es keinen Spaß, von wegen des üblichen Bremer Matsches, aber auf dem Wall und auf dem Abhang des Osterdeiches konnte man die dünne weiße Decke mit gutem Willen für eine Schlittenbahn halten. Zwar ist es nicht leicht, den Schlitten über eine hauchdünne Schneedecke zu ziehen, aber wenn nicht jetzt, wann soll man denn sonst in unserem frühlingshaftem Wetter den Weihnachtsschlitten probieren?

Bis vor kurzem hatten wir doch nur dem Namen nach Winter, die Knospen hatten es sogar schon eilig, die kahlen Zweige zu verschönern. Und im Glockengang, in der Dachrinne, wurde gründlich reingemacht. Erdkluten, groß wie eine Faust, fielen herunter. Einer geradewegs auf den Hut einer Frau, die nichts ahnend ihres Weges ging. Die so Bedachte sah nach oben, wo der Segen herkam und mußte lachen. Sie sah in der Dachrinne einen schwarzen Vogel, eine Krähe sitzen, die, mit dem Schwanz nach vorne, mit ihren Füßen voll Energie die Dachrinne säuberte.

Zu früh zum Reinemachen, Frau Krähe, noch ist es Winter, noch haben die Buchfinken, die Blaumeisen und wie sie alle heißen, Hunger. Im Nebel und im Schnee finden sie so leicht nichts und die zahlreichen Freunde des Sommers, die tagtäglich kamen, um den zutraulichen Tierchen Körner zu bringen, bleiben vielfach im schlechten Wetter aus. Sie sollten das aber nicht tun, im Sommer hat kein Vögelchen Hunger, aber im Winter, da tut Fürsorge not.

Aber nicht alle Tierfreunde sind so kurzsichtig. So kommt ein alter Herr auch bei schlechtem Wetter täglich. Er wird schon von weitem mit lautem „Zip-zip" von den Drosseln begrüßt und dann wartet alles mit Ungeduld, bis er aus den Taschen die Erdnüsse herausgeholt hat. Seine besonderen Freunde sind zwei einheimige Vögel, die mit den anderen täglich kommen und sich ihre Mahlzeit holen.

Die Zutraulichkeit der Vögel gehört mit zu den Freuden des Spaziergängers am Wall. Wenn es auch von den nassen Zweigen tropft, wenn auch die Schwäne auf dem zugefrorenen Stadtgraben nur einen kleinen Platz zum Bewegen haben und trübsinnig zu sein scheinen, die bunten Vögel zaubern Leben in die Nebelkulissen zwischen den Bäumen.

Deshalb konnte man auch kürzlich die kalte Wut bekommen, Bubenhände hatten ein Futterhaus vom Baum geholt und es auf das Eis des Stadtgrabens geworfen. Aber die armen Vögel brauchten nicht hungern, schon am andern Tag hing ein neues Haus am gewohnten Baum, wachsame Menschen hatten dafür gesorgt, daß die Tierchen ihren gewohnten Futterplatz fanden.

Ich habe mir erzählen lassen, es gäbe sogar sprechende Vögel in Freiheit. Wer es nicht glaubt, der lasse sich erzählen: Ein Kleingärtner, der auch im Winter in seinem Garten den Vögeln den Tisch deckt, kam an einem Sonntagmorgen, um nach dem Rechten zu sehen. Als er die Tür des Gartens geöffnet hatte, tönte ihm aus dem Baum der Ruf: „Jakob", entgegen. Eine Elster war es, die ihn so begrüßte. Im nächsten Strauch saß noch eine: „Seißt du vielleicht auch Jakob", fragte unser erstaunter Freund, der noch verwunderter wurde, als auch dieser Vogel laut „Jakob" rief. Ob es sich hier um Ausreißer handelt oder um Sommerfreundschaften von Parzellisten, steht nicht fest.

Wem diese Geschichte trotz ihrer Wahrheit „to lögenhaft to vertellen" ist, der schere sich ins Blockland. Dort kann er von der Marienbrücke ab „Striefschoß" laufen. Bis zum Lehesterdeich ist das Land überschwemmt und — noch gefroren. Täglich sind die Wintersportler von Bremen und Umgegend hier nicht nur mit Schlittschuhen, sondern auch mit Eisjegeln und mit Schlitten zugange und toben sich auf dem Eise weidlich aus, nach den variierten Worten des Dichters: „Hopp-heisa bei Schnee und bei Wind." —ch.

Die bremische Kaufmannschaft gedenkt am morgigen Donnerstag in der Börse in einer kleinen Feier des überwältigenden Treuebekenntnisses der Brüder und Schwestern von der Saar und des damit verbundenen Abstimmungssieges, der das Saarland dem deutschen Mutterreich wieder einverleibt.

Bremens SA. begrüßte das befreite Saarland

Siegesmarsch durch die Straßen der Stadt — Feststimmung allenthalben

Standartenführer Köwing bei seiner Ansprache an die Bremer SA.

Auf Befehl des Führers der SA.-Gruppe „Nordsee", Gruppenführer Böhmcker, traten am Morgen die Bremer Standarten an, um in einem Marsch durch die reichbeflaggte Stadt den deutschen Abstimmungssieg an der Saar zu feiern. Für das ganze Reich hatte die Oberste SA.-Führung den Befehl herausgegeben, in einem Siegesmarsch die Rückkehr unserer Saarbrüder zu begrüßen. Schlagartig setzten sich in ganz Deutschland nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses die Kolonnen der braunen Kämpfer in Bewegung.

So formierten sich auch die Bremer Standarten am Wall. War der Befehl zum Antreten erst am vorhergehenden Abend spät nach Bremen übermittelt worden, zeigten die Stürme doch, wie schnell und genau der Befehl bis hinunter zum SA.-Mann gegeben war. Sturm reihte sich an Sturm, Standarte an Standarte. Standartenführer Köwing, in dessen Händen die Aufmarschleitung des Standortes Bremen lag, ordnete die angetretenen Stürme. Die Standartenkapellen und Spielmannszüge spielten. Frohe Zuversicht und Freude glänzten in den Augen der Marschierenden, immer wieder flogen die Arme zum Deutschen Gruß empor. Die Deutschen grüßten ihre Fahne, grüßten das Banner, das allen Fährnissen zum Trotz sich durchgerungen zum Sieg über Zwietracht und Hader. Fahnen grüßten von den Dächern, von Masten und Bahnen. Siegrunen überall! Dumpf dröhnten die Pauken, helle Hörnerklänge mischten sich mit den Trompetenfanfaren. Musik, strammer Marschtritt: Die SA. marschierte durch Bremens Straßen!

Standartenführer Köwing mit der Standarte 75, die Marinestandarte unter Standartenführer Hinz, die Standarte 266 unter Sturmbannführer Hinsch, der die Standarte für den verhinderten Standartenführer Claußen befehligte, die SAR. I und die Lehrstandarte 2. Sturmfahnen flatterten im Wind, die Klänge der Musik brachen sich an den Häuserwänden, Sturm auf Sturm zog vorbei, Wagen hielten, Bahnen stockten. SA. marschiert!

Ueber den Wall führte der Zug zur Contrescarpe und zur Nordstraße, durch die Hansa- und Hafenstraße ging es über Faulenstraße, Am Brill, Obernstraße zum Markt, vorbei am Gerichtsgebäude und am Polizeihaus, den Wall hinauf bis zu der Kreuzung Sögestraße-Wall, wo die Spitze des Zuges Aufstellung nahm. Ein kurzes Kommando. Dann sprachen Standartenführer Köwing und Hinz und Sturmbannführer Hinsch zu den SA.-Männern. Standartenführer Köwing, der Leiter des Aufmarsches, führte ungefähr folgendes aus: Ueber ein Jahrzehnt kämpfte der Führer mit einer kleinen Schar Getreuer. Er kämpfte und litt für Deutschland. Verfemt und verspottet, ließ er nicht nach im Wollen, den deutschen Menschen zu seinem wahren Ich zurückzuführen. Er ließ ihn sich selbst erkennen, er kämpfte. Er kämpfte und siegte! Millionen kamen zum Führer, ein Volk stand auf, erkannte und zählte die Bande des Blutes und über willkürlich gezogene Grenzen hinweg klang der Ruf der deutschen Freiheit. Er fand Echo! Das Saarland hörte ihn. Die Saar kehrte heim zum Reich! Wir alle danken und folgen dem Führer! Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und kurzer Befehlsausgabe des Standartenführers Köwing rückten die einzelnen Sturmbanne in ihre Bezirke ab.

---

schätzungsweise nicht aus dem Grunde mit hierhergelockt, um mir diesen Entschluß mitzuteilen. Ich meine, man freut sich ja immerhin, wenn man in diesem gottverlassenen Gelände mal einen Menschen trifft, mit dem man ein Wort reden kann, aber nur zu einem Schwatz haben Sie mich kaum mit hierhergeholt — ich nehme das an, weil Sie ja offenbar kein Freund von vielem Reden sind."

Die Augen des Polen schließen sich zu einem kleinen Spalt.

„Sie werden, denke ich, mitfahren", stößt er plötzlich hervor und sieht den Jäger von unten herauf an.

„Ich?" Eisenberg lacht. „An den Witim? Im Gegenteil, ich habe die Absicht, nach Irkutsk weiterzureisen. Ich eigne mich nicht zum Goldsuchen. Da müßen Sie schon noch einem anderen Kompagnon Anschluß halten."

Der Pole steht auf, legt ein paar neue Birkenscheite ins Feuer. Das Holz zischt. Langsam dreht er sich um.

„Ich habe von Goldsuchen kein Wort gesagt. Ich möchte Sie als Reisebegleiter verpflichten — engagieren, wenn Sie das besser verstehen. Gegen Gehalt. Ich brauche einen Menschen unterwegs, der das Land kennt."

„Ach so", macht Eisenberg gedehnt. „Tja, das müßte ich mir doch erst mal überlegen. Ich habe entschuldigen Sie schon, wirklich andere Pläne."

Wilczek wirft seinen Zigarettenstummel ins Feuer.

Wo der Kerl bloß den Rauch läßt, denkt Eisenberg. Jetzt hat er doch den ganzen Glimmstengel verqualmt, und ich habe nicht ein einziges Wölkchen gesehen.

„Sie sind noch nicht lange im Land, Herr Wilczek?"

Der Pole tritt ans Fenster, starrt hinaus.

„Einen Monat. Ich komme aus Afrika."

Jetzt ist die Reihe an Eisenberg, fassungslos zu sein.

„Aus Afrika?" stottert er.

Wilczek fährt herum.

„Liegt das etwa auf dem Mond?" bellt er. Dann fängt er plötzlich sanft wie ein Lamm an:

„Auf der Forminière Tschikapa im Kongo hab ich gearbeitet. Als Mineningenieur."

Pause.

Wilczek starrt wieder in die Nacht. Schmal, weiß steigt die Mondsichel hoch. Im Dachgebälk irrt der Wind, die Wellen der See rauschen auf, mit dumpfen Lauten pocht der gefrorene Ziegenbalg gegen den Opfergalgen. Von Zeit zu Zeit stampft das Pferd draußen.

Eisenberg sitzt vornübergebeugt und starrt vor sich hin.

Von der Pritsche des Russen klingen gleichmäßige, schwere Atemzüge herüber. Wahrhaftig, dieser Pawel Semjonytsch schläft schon. Er liegt auf dem Rücken, eine abgeschabte Felldecke über sich gezogen, die ihm bis ans Kinn reicht. Ein dunkelblonder, verfilzter Wald von Haupt- und Barthaar ragt aus der Decke, in dem man nichts sieht als eine Nase, die sanft gerötet sich als ein einsamer Bergkegel aus wildem Urwald erhebt.

Wilczek verläßt unerwartet seinen Standplatz am Fenster und stakt mit langen Schritten in die äußerste Ecke des Raumes. Dort, im halben Dunkel, macht er sich eine Weile zu schaffen. Dann kommt er wieder, in der Hand — Eisenberg glaubt seinen Augen nicht trauen zu können — eine Flasche, auf deren Hals etliche goldene Sterne blinken. Und auch das Zußetikett gleißt. Goldene Münzen sind darauf abgebildet, verheißende Worte stehen dazwischen.

Wilczek lächelt, aber Eisenberg hat den Eindruck, als sei er bleicher geworden. Wortlos sieht er zu wie der Pole die Flasche entkorkt. In dem Augenblick aber, da der Kork mit einem leichten Knall den Flaschenhals verläßt, sitzt Schewljow aufrecht auf seinem Lager. Seine Augen, die eben noch fest geschlossen waren, glänzen, ein unbeschreibliches Lächeln verklärt sein Gesicht. Tastend bewegt sich seine Rechte und sucht. Jetzt hat sie gefunden, der Teebecher hebt sich bittend.

Wilczek wirft einen fragenden Blick auf den Jäger. Der nickt heftig. Da tudert es in Schewljows Becher.

„So, du russischer Halunke, weiter gibt's nichts mehr."

Der Becher schwebt der Bartwüste entgegen, er kippt sich aus — ein wollüstiges Stöhnen wird laut, ein Augenpaar verdreht sich glückselig, dann sinkt das Haargebirge luftvoll seufzend zurück.

„Das war Anfang und Schluß der Vorstellung für dich, mein Sohn, laß dir nicht einfallen, uns noch einmal zu stören", mahnt Wilczek.

Ein trotz allem dankbares Grunzen ist die Antwort. Schewljow verdreht ein wenig die Augen, da schläft er schon wieder.

„Sympathische Sachen haben Sie hier, Herr Mineningenieur", murmelt Eisenberg anerkennend und zieht schnuppernd die Luft ein, die verheißungsvoll nach altem Kognak duftet.

„Zwei Flaschen ist der Bestand groß. Aber um Mitternacht wird, denke ich mir, von Bestand keine Rede mehr sein."

Er gießt die Becher voll. Zum Wohlsein!

Warm, mit mildem Feuer rinnt das Getränk an den Ort seiner Bestimmung.

Wilczek lächelt unerwartet, und es erweist sich, daß sein hageres, schwarzstoppliges Gesicht unendlich durch dieses Lächeln gewinnt.

Eisenberg blickt ihn fröhlich an. Es ist ein paar Monate her, daß man mit einem Europäer zusammen war, und an die Zeit, da man so Kostbares trank, kann man sich überhaupt nicht mehr erinnern.

Verfluchtes Land hier — hat eben dieser Pole gesagt. Eisenberg findet zu dieser Stunde, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Sitzt man nicht warm und trocken hier, läuft dieser gesegnete Tropfen nicht wie ein Oel den Hals hinab, das mit allen Würzen und Düften des Orients beladen ist?

Schweigend holt Wilczek nach einer Stunde die zweite Flasche.

Kaum ein Wort ist gesprochen worden inzwischen. Man saß sich gegenüber, knifft sich ein Auge und trank.

Sonderbarer Kauz, dieser Minenknabe, denkt Eisenberg. Jetzt tut er den Mund schon wieder nicht auf, es sei denn um einen Becher hinunterzukippen. Dabei wird der Kerl immer bleicher. Man muß doch sehen, daß man ihn ein wenig aufheitert.

Unerwartet aber fängt Wilczek von selbst an zu sprechen. Das Feuer seiner Augen ist erloschen, tot, unendlich traurig blicken sie drein.

„Sie sollten wirklich mit mir ab Witimskoje fahren, Eisenberg", sagte er, und es klingt so bittend, daß der Jäger aufhorcht. „Die Sache ist die, daß ich hier nicht so bleiben kann. Ich halte das nicht aus. Es ist so — wie soll ich sagen — es ist so leer hier, so unendlich leer — verstehen Sie mich?"

Eisenberg nickt. Er kennt das, jetzt weiß er, was mit dem Polen los ist. Er verträgt diese menschenleere Oednis nicht, das tote Schweigen dieser Wüste aus Felsen, Wasser und Wald — er braucht Menschen, der Herr Wilczek, Gesellschaft bei der Arbeit. Die findet er am Witim. Man wird ihn auch wohl dort als Ingenieur in den staatlichen Goldbergwerken gebrauchen können.

„Sie haben am Kongo auch im Fach gearbeitet, Herr Wilczek?"

Der Pole nickt, sein schmales, blasses Gesicht verzieht sich, fast sieht es aus, als wolle er weinen.

„In Tschikapa, ich glaube, ich sagte es schon. Tja —" er zögert, senkt den Kopf. „Es ist, nun, es ist etwas dazwischen gekommen — ich konnte nicht mehr dableiben. Verstehen Sie?"

Das ist ja nun wohl klar. Wenn man Schnupftabak in die Nase bringt, macht sie hatschi, und wenn man Patronen in Pistolen schiebt, geben diese Pistolen manchmal los. Das ist nun mal so. Aber was geht das Eisenberg an?

Eine Pause entsteht.

„Darf ich eingießen?" Wilczek lächelt. Verlegen sieht dieses Lächeln aus. Hat er Angst nach seinem angedeuteten Geständnis?

Natürlich darf er eingießen, welche Frage!

„Ich denke", hebt der Pole wieder an, „Sie schlafen mal über meinen Vorschlag. Sie sollen sich jetzt nicht entscheiden. Ich möchte nicht, daß Sie später glauben, ich hätte Sie — na sagen wir — bezecht gemacht, um Ihre Zustimmung zu erschleichen."

Das ist ja nun wieder sehr anständig von diesem Herrn Wilczek. Eine halbwegs ehrliche Haut scheint er trotz allem immerhin zu sein.

„Wann wollen Sie die Reise antreten, Herr Wilczek?" Wilczek zuckt die Achseln.

„Sobald es geht. Für den Schlitten ist es wohl zu spät, Wagen kommen jetzt nach der Schneeschmelze kaum in Frage — sie würden im Schlamm stecken bleiben, soviel verstehe ich schon davon. Bleibt also nur der Fluß. Ist die Lena überhaupt schon eisfrei?"

Eisenberg preßt die Lippen zusammen. Auf seiner Stirn, über der Nasenwurzel bildet sich eine scharfe Falte. Dann entspannt sich sein Gesicht.

„Ich will Ihnen einmal etwas verraten, Herr Wilczek. Ich nehme an, daß Sie ehrlich zu mir waren — ich will es auch zu Ihnen sein. Ich bin jetzt auf dem Wege nach Irkutsk. Dort habe ich etwas zu erledigen. Dann kehre ich nach Jakutsk zurück. Ich komme von dort."

Wilczeks Augen weiten sich. Seine dichten, zusammengewachsenen Augenbrauen schieben sich in die Höhe, ganz töricht sieht er aus. Plötzlich springt er in jäher Erkenntnis auf.

„Nach Jakutsk?" schreit er. „Aber Menschenskind, dann haben wir ja den gleichen Weg!"

Eisenberg wiegt den Kopf.

„Den gleichen Weg hätten wir schon . . . ."

Wilczek strahlt, Feuer kommt in seine Augen, seine Wangen röten sich. Er schwingt die geleerte Kognakflasche wie eine Fahne.

Eisenberg zuckt die Achseln. Sein wetterbraunes, hartes Antlitz bleibt nachdenklich und scheinbar teilnahmslos. Schließlich erhebt er sich, tritt dicht an den Polen heran.

„Es sind böse Zeiten zum Reisen jetzt, Herr Wilczek. Warten Sie einen Monat, dann fährt der Dampfer wieder. Sie kennen dieses Land nicht!"

Der Pole schluckt.

„Sie haben recht, aber wenn Sie mitreisen, Sie und Schewljow — was kann da geschehen?"

Eisenberg lacht.

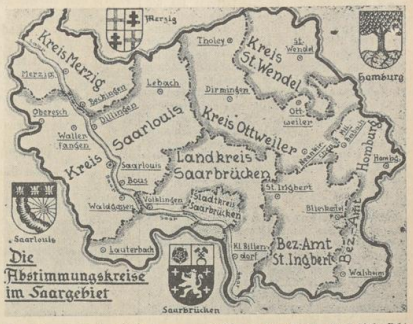
„Schönen Dank für Ihr Vertrauen, Wilczek. Aber Sie übersehen, daß ein einzelner, der sich auskennt und der genug Lehrgeld gegeben hat, sich zehnmal leichter durchschlägt als eine Karawane Müssen Sie, was uns an der Lena alles blühen kann?" (Fortsetzung folgt.)

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

Der nächtliche Urnentransport im Saargebiet. Noch in der Nacht zum Montag wurden aus den einzelnen Bürgermeistereien die Urnen auf Lastwagen unter starker Bewachung seitens des ausländischen Militärs nach Saarbrücken gebracht, wo bekanntlich alle Stimmen gezählt wurden.

Durch Festbeleuchtung gibt die heimkehrende Bevölkerung des Saargebiets ihrer Freude Ausdruck



Zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses an der Saar. Eine Uebersicht über die Lage der acht Abstimmungskreise im Saargebiet. Unter ihnen ist der Kreis Saarbrücken-Land der größte, der 138 158 Abstimmungsberechtigte umfaßt. Der kleinste ist St. Wendel mit nur 22 176 Abstimmungsberechtigten.

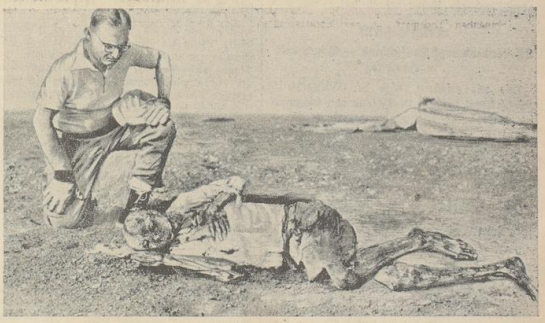
Hier wurden die Saarstimmen gezählt. Die sogenannte „Wartburg" in Saarbrücken, ein der evangelischen Gemeinde gehörender Bau, in dem nach dem 13. Januar die Zählung der Saarstimmen vorgenommen wurde.

Führer der Wehrmacht und der SS. vereint. Am Tage der Saarabstimmung gab Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg einen Bierabend, der sämtliche Befehlshaber der Wehrmacht und die Führer der SS. bis zum Gruppenführer abwärts vereinte.

12 000 Kilometer Reise zur Saar. Einen besonders schönen Fall von Opferbereitschaft saardeutscher Stimmberechtigter in der Fremde stellt der Fall der Frau Ida Mondenach aus Schanghai dar. Um noch rechtzeitig zur Abstimmung nach Saarbrücken zu kommen, mußte sie zunächst ein Flugzeug, dann den Sibirienexpreß und von Berlin wieder ein Sonderflugzeug nach Saarbrücken benutzen. Sie traf noch rechtzeitig im Saargebiet ein.

Siegesfeuer lodern gen Himmel. Zum Tage der Volksabstimmung wurden an der saarländischen Grenze Freudenfeuer entzündet. Das erste Feuer flammte beim Hindenburgturm hart an der Grenze bei Berus auf (unser Bild).

Die Urnen werden versandfertig gemacht. Nach der Abstimmung wurden alle Urnen sorgfältig verschlossen und versiegelt. Erst in der „Wartburg" wurden sie wieder geöffnet.



Das erschütternde Drama auf den Galapagosinseln. Der erste authentische Bildbericht von dem Drama, das sich vor einigen Wochen auf den Galapagosinseln abspielte: Die Auffindung der Leiche des Deutschen Lorenz auf der Insel Marchena durch den Forscher Kapitän Hancock.

Vier Gestalten einer Tragödin

Rückblick auf Agnes Straubs Gastspiel

„Die gedrängte Fülle künstlerischer Ereignisse großen Stiles", als welche die Gastspiele Agnes Straubs angekündigt worden waren, hat zu einem Teil die gegenwärtige Situation des deutschen Theaters wesentlich erhellt. „Bretter, die die Welt bedeuten" sollen, können nur einen Sinn haben: Volkstheater! Der Inhalt dieses Begriffes ist unsere Losung! Wir wollen das Volkstheater! Wie gelangen wir dahin?

Auf verschiedenen Wegen. Voraussetzung ist das Drama. Wir alle haben es selbst erlebt, daß es zwar viele Dramatiker gab, aber kein Drama. Es gab auch sehr, sehr viele gute Schauspieler, aber es gibt noch keine deutsche Schauspielkunst wieder. Weil es kein Drama gibt? Nein. Weil unsere Schauspieler nicht Stücke spielen, sondern Rollen haben wollten. Denn es waren ja nicht nur die geschäftstüchtigsten Theaterdirektoren, die die Schauspieler in zwei Gruppen einteilten, in die Prominenten und in die Nichtprominenten. Es waren ja auch und besonders waren es die schlechten „Theaterfreunde", die den sogenannten „Star-Kult" betrieben haben. Den Sternen ließ man sogar Stücke oder — noch schlimmer! — Rollen auf den Leib schreiben mit etwas Dialog und Handlung drum herum. Das kleine interesselose Privat-Ich mit seinen Eigenarten wurde auf die Bühne verlegt, bis diese Kunst sich tottriumphiert hatte. Dann hatte das Publikum den Prominenten satt. Weg mit ihm, zum alten Eisen. Der Talent-Verschleiß war beispiellos. Wir zweifeln nicht daran, daß die Straub da nicht mitmacht. Sie ist klug genug zu erkennen was ihr drohen würde. Denn eines abgehabten Tages würde auch sie ausgespielt haben und viel rascher keine Prominente mehr sein, als sie es während der Weltkriegsjahre geworden ist. Für sie ist also noch keine Gefahr im Verzuge. Unmittelbar auch wohl nicht für die Theater, in denen sie gastiert; denn ihr Ensemble ist tüchtig genug, um anregende Beispiele guter Ensemblekunst zu geben, die nicht überbetont ist und den Solisten das Recht auf Soloeleistungen einräumt, für die im guten Theater immer Platz war und sein wird. Und weiter können Ensemble-Gastspiele mit solchen bedeutenden Solisten wie Agnes Straub für einige Theaterabende auch neue Besucher werben. Daß sie aber die Herzen der Masse für das Theater endgültig und ein für allemal gewinnen, das hat die Katastrophe des Prominenten-Theaters nicht bewiesen. Prominenten-Gastspielen als solchen und um ihrer selbst willen können wir deshalb nicht den Vorrang geben vor guter heimischer Schauspielkunst im „Provinz-Theater", die in stetiger und solider Arbeit ihre kulturpolitische Sendung gradlinig zu erfüllen streben. Diese Arbeit ist wichtiger als die Prominenter auf Reisen. Und darum wollen wir solchen Gastspiel-Ereignissen nicht größere Bedeutung beimessen, als ihnen zukommt, und uns hier lediglich mit den vier Gesichtern auseinandersetzen, die die Straub gestaltet hat.

*

Die große Tragödin, die sich nie auf ihr Fach hat festlegen lassen und nicht nur einmal ins Revier der Salondame erfolgreich hinüberwechselte, erschien als Katharina in Dauthendeys „Spielereien einer Kaiserin", als Shaws Candida, als Jennifer Lawrence in einem abskurren Stück, das man nur deshalb als Boulevard-Stück bezeichnen kann, weil es von Engländern geschrieben ist, und schließlich als Frau Alving in Ibsens „Gespenstern". Schon sind wir wieder mitten drin im Problem des Theaters unserer Zeit. Wie mag es nur zu erklären sein, daß diese veralteten Gespenster soviele junge Leute ins Theater gelockt hat? Wollten sie sich darüber orientieren, wie schwer es ihre Eltern und Großeltern hatten, in deren Jugend wirklich der Pastor Manders noch umging? War's der Spaß am Spuk von 1880 oder übte der Ruhm, den sich die Straub einst in dieser Rolle erworben hat, die Anziehungskraft aus? Aber auch das mit dem Glorienschein der Alving-Straub stimmt nicht ganz. Wo das rein literarisch-ästhetische Interesse an Ibsens Bühnentechnik fehlt, da ist es das Interesse an der Psychologie, an den seelischen Zusammenhängen und Beziehungen der auf die Bühne gebrachten, seelisch belasteten Menschen, das in Spannung hält. Mit dem Drama, mit der Freude am Erhabenen und Schönen ja, mit dem Willen zur Auseinandersetzung und zur Zwiesprache mit dem Dichter über den Sinn des Lebens hat das allerdings nichts zu tun. Und darum ist auch die klinische Atmosphäre des schlimmen Schlusses Höhepunkt der Handlung, auf den man wartet, weil er zugleich der Höhepunkt der Straub ist. Ihre Frau Alving war nicht Dame Alving in einer gewissen Brandnacht des Jahres 1881 irgendwo am Fjord, sie stand über dem „Fall Frau Alving, Sohn und Genossen" als ewige Mutter. Schmerzensreiche, Große, wie sie dem zerfallenden Sohn das „Morphinpulver" eingeben soll, um ihn zu erlösen! So etwas kann man schauspielern — — und dann langweilt es uns. Aber es ergreift uns und erschüttert zu Tränen, wenn das einer Frau widerfährt, wie auf der Bühne der Straub.

Was wunder, wenn einer solchen Erlebnis- und Erleidensbereitschaft die Katharina als stärkere Leistung gelingen mußte! Denn in diesem Drama, das hier ja schon von einem anderen Standpunkt als Drama nach der Erstaufführung charakterisiert wurde, ist bereits in der Dichtung die mehr oder minder historisch echte „Anekdote" vom Aufstieg des Dragonerweibes zur Kaiserin unwesentlich. Wesentlich für die Dichtung ist das Symbol der Frau, die über ihr eigenes Herz hinweg die Stufen des äußeren Lebens hinanschreitet. Auf jeder neuen Stufe sieht sie sich um nach ihrem Herzen, darüber zerbricht die Kaiserin, die nicht der Geltungstrieb peitscht, sondern die Liebe zu dem, dem sie alles gelten will. Frau Alving war nur ein Vorwand für die Tragödin, das hohe Lied vom Leid der Mutter zu gestalten. Die Katharina ist der Kalvarienberg der Gattenliebe. Dabei hängt die Straub der Figur nicht einmal einen Heiligenschein um. Im Gegenteil, sie bleibt saftig, will als Majestät nicht vergessen, woher sie kam, spielt mit der Witwenhaube wie beim Frühstück mit dem Kaiser. Und in diesem Spiel errät sie das tiefste Geheimnis Dauthendeys, sie versteht seine Frage: Was haben denn Männer einzusetzen, wenn eine Frau ihr Herz als Einsatz gibt?

Auch bei der Candida war so ein Geheimnis zu erraten. Es war allerdings Shaws Privatgeheimnis, das uns gleichgültig sein kann wie alles, was „GBS" privat tut. Wie Nora Ibsen hat Candida Shaw einen Schwerintellektuellen zum Papa. Ibsen erklügelte und erknobelte seine Tochter, um das Emanzipationsproblem zu lösen. Candida Shaw ist wie die Wollrümpfe strickende Frau des „Kaisers von Amerika" eine lebenskluge Ehekameradin. Aber Agnes Straub begnügt sich nicht damit, das „Frag-mich-noch-was"-Spiel zwischen ihrem großen Jungen, dem Gatten, und dem Kind-Ersatz, dem Dichter-Freund zu spielen. Die Candida wurde zu einer jener Frauen, die aus ihrem Mann etwas machen wollen, weil sie besser sind als eitel. Mit mütterlicher Güte ist sie dem Ehekameraden Mutter, Liebste, Schwester und Kind. Sie nimmt dem Manne seine Vorurteile, macht ihn kritisch sich selbst gegenüber und bestärkt ihn in seinem Glauben an sich selbst. Candida Shaw, wie Agnes Straub sie spielte, sah also Frau Shaw ähnlich, der Shaw mit dieser Figur dankte.

In allen drei Rollen war, wie man sieht, die Straub hinter den Dichtern her, sie holte die Gestalten aus ihrem Lebensraum, ehe sie sie auf die Bühne brachte. Sie fürchtet sich dabei nicht vor Eigenmächtigkeiten wie im Schluß der „Gespenster", den man vor zwanzig Jahren noch ganz anders spielte. Sie entwickelt dabei jedoch eine phantastische Selbstdisziplin und spielt sich nicht über die Grenzen des Dichterischen hinweg. Der Ursprung dieses Spielens liegt im Ensemble. So ist ihre Ahring der Brennpunkt des Schau-Erlebnisses, wenn Oswald von seinem Zerfall erzählt. Da sitzt sie und starrt in einen Abgrund und wartet auf den verderblichen Hieb in die Herzgrube. Wartet die Katharina auf die Mörder ihres Buhlen, steht der Schatten des geliebten Mörders hinter ihr. So stark ist ihr Wille zum Zusammenspiel, daß sie sich Gewalt antut, um der holden Sabine Peters, die „Das Mädchen Irene" spielt, die Folie zu geben. In dieser Aufführung hat sie die meisten ihrer Szenen mit Routine hingelegt, weil der Kontakt mit dem Publikum ein hoffnungsloser Fall war. Es war gelangweilt über diese Dialogisierung eines Spezialfalles der Psycho-Therapie. Wenn sich Schriftsteller bemühen, erst am Schluß von fünf Szenen eine einzige Kleinigkeit sprechen zu lassen, die eine Sechzehnjährige von der Angst vor der Wiederverheiratung ihrer Mutter heilt, warum soll sich das Publikum bemühen, die Husten-Psychose zu überwinden, die verantwortungslose Huster anrichten können? Nein, also diese Sache zog nicht, die holde Irene-Sabine Peters und ihre Schwester Babs, die Irmgard Nowack prächtig auf Berliner Range frisierte, zogen sich auf der Bühne an und aus, als Menschen eines Dramas zogen sie uns nicht an. Aus wär's gewesen, wenn nicht das Routine-Spiel der Straub Gelegenheit gegeben hätte, die technischen Mittel ihrer Kunst, den Registerreichtum und die Ausdrucksgrade der Sprache, die sichtbaren Mittel der Mimik und der Sprache, zu beobachten. Sie kann und darf das halsbrecherische Spiel mit dem Rücken ins Publikum auf die Spitze treiben — das Publikum sieht und erlebt ihr Lachen und Weinen und die ganze Skala fraulichen Gemütslebens. Das ist Könnerschaft, die zur Kunst hinaufwächst. Wer so das Handwerk beherrscht, der bildet Menschen.

So ist die Hanna Elias in Hauptmanns Drama „Gabriel Schillings Flucht" eine Partie geworden, die noch das Stück rettete. Und Indras Tochter in Strindbergs „Traumspiel" wurde so eine überwältigende Gestalt der Straub. Ihre Begnadung hieß sie, klassischen Ideen und Idealen Gestalt zu geben. Berufen ist die Straub, eine Lady Milford, eine Iphigenie zu vergegenwärtigen. Solche Gestalten ist ihr die Literatur unserer Zeit schuldig geblieben.

—ese—

SPORT DER BZ

Bestrafte Amateur-Boxer

Die Nichtbeachtung des Startverbots für die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft der Amateurboxer hat jetzt für zwei bekannte Kämpfer schwere Bestrafungen zur Folge gehabt. Der Mittelgewichtler H. Schmittinger-Würzburg wurde bis zum 10. Januar 1936 und der Schwergewichtler Fischer-Nürnberg bis zum 31. Juli 1935 disqualifiziert. Gleichzeitig wurden beide aus der Liste der Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft gestrichen. Die verantwortlichen Vereins-, Bezirks- und Abteilungsleiter wurden für die Dauer eines Jahres disqualifiziert und ihnen die Befähigung zur Bekleidung irgendwelcher Aemter im Verein, Bezirk, Gau oder Verband aberkannt. Beide Vereine wurden außerdem noch in eine Geldstrafe von je 100 Mark genommen.

Riethdorf boxt in Zürich. Der deutsche Meister der Bantamgewichtsklasse, Werner Riethdorf-Berlin, hat nach seinem eindrucksvollen Siege über den Schweizer Meister Dubois bereits zwei neue Kampfverträge erhalten. Am 1. Februar trifft er mit dem in Paris ansässigen Südamerikaner Rodrigez zusammen und am 15. Februar stellt er sich erneut dem Franzosen Hugenin, den er in Zürich schon einmal schlagen konnte, zum Kampf.

Kegeln

Die Meisterschaftskämpfe des Bremer Keglerverbandes nahmen mit dem vierten Durchgang auf Bohle auf den Bahnen von Harms, Jägerstraße, am Sonntag ihre Fortsetzung. Die zweite Hälfte der Teilnehmer kegelt am nächsten Sonntag. Die vier Bahnen nebst Material in tadelloser Verfassung waren für viele Kegler große Rätsel, so daß auf allen Bahnen die besseren Resultate erst mit den letzten Serien zu verzeichnen waren. Wiederum wurden auch recht erfreuliche Endergebnisse erzielt, die vielleicht am nächsten Sonntag nicht überboten werden dürften. Die Besten des Tages waren: Rud. Schmidt 764 Holz, Diedr. Holsten 762 Holz, Hans Holsten 761, Hugo Lotz 760, Gremerich 755, Paul Meyer 753, Hilgemeyer 751, Hünerberg 751, Bothe 750 und Bodenburg 749 Holz. Auch die Altherren erledigten ihren vierten Durchgang. Die Reihenfolge blieb nahezu dieselbe, nur daß Kegelbruder Schwettge mit seinem schönen Resultat von 763 Holz sich in die Spitzengruppe einschieben konnte. Die Höchstwürfe waren Schwettge mit 763, Hillmann 740, Postel 740, Berndt 735, Döhle 735 und Zismer 735 Holz.

Nach Beendigung des Kegelns wies Sportwart Busch auf die Ereignisse an der Saar hin. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler schloß der Sportwart den Kampftag. Den gemeldeten Asphaltkeglern steht der Mittwochabend noch als Uebungsabend frei.

Sonntag, 11.15 Uhr, Weser-Stadion
V.f.L. Benrath - Werder
Benutzt den Vorverkauf!

Leichtathletik

LA-Länderkampf Deutschland — Dänemark in Hamburg

Wie wir erfahren, wird der Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark am 8. September stattfinden. Als Austragungsort wurde Hamburg gewählt. Mit der Vertretung der deutschen Farben werden die besten Leichtathleten aus den Gauen VII und VIII beauftragt werden.

Alsterstaffellauf am 16. Juni. Hamburgs Groß-Staffellauf, die Alsterstaffel, kommt in diesem Jahre am 16. Juni zum Austrag.

Tennis

Deutscher Lehrersieg in Holland. Der erste deutsch-holländische Länderkampf der Tennislehrer in der Amsterdamer Apollohalle endete mit dem knappen 3:2-Sieg unserer Vertreter. Bei den am zweiten Tag fortgesetzten Spielen war der Frankfurter Messerschmidt dem Holländer Goedraad mit 6:0 6:1 6:0 klar überlegen. Dagegen schlug Waasdroop den deutschen Altmeister Najuch 6:2 4:6 6:1 6:3. Das Doppelspiel gewannen dann Najuch-Messerschmidt mit 6:4 6:4 7:5 über die Gebrüder J. und L. Goedraad.

Fechten

Europameisterschaften in Lausanne. Der mit der Durchführung der diesjährigen Europameisterschaften im Fechten betraute Schweizerische Fecht-Verband hat die Titelkämpfe für die Zeit vom 19. bis 28. Juni nach Lausanne angesetzt. Schauplatz der Kämpfe ist dort das Hotel Beaurivage.

Sportliteratur

„Der Leichtathlet"

Im neuen Fachblatt und Amtsorgan des Fachamtes Leichtathletik „Der Leichtathlet" ruft der Reichssportführer die deutsche Leichtathletik auf:

„Ihr Leichtathleten blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Das verpflichtet! Insonderheit aber im Hinblick auf die Olympischen Spiele, deren Mittelpunkt die Leichtathletik bildet. Ich rufe Euch (Aktive, Vereine, Führende) deshalb für 1935 auf, noch zäher, noch energischer dem gestellten Ziele zuzustreben. Euer neues Fachblatt „Der Leichtathlet" soll Euch helfen, Wege zu ebnen. Helft auch ihm, denn nur aus zielsicherer und gemeinsamer Arbeit gedeihen die Erfolge, die wir alle für unser Land und Volk erreichen müssen!"

*

Das Fachorgan „Der Leichtathlet" ist bekanntlich aus der Zusammenlegung von „Start und Ziel" und „Leichtathlet" entstanden. Die erste Nummer des Jahres 1935 enthält u. a. die wichtige und nun allgemeinverbindliche deutsche Leichtathletik-Ordnung. Sämtliche 16 Gaufachamtsleiter berichten vom Wesen und der Eigenart ihrer Gaue. Järvinnen erzählt vom Geheimnis seiner Sporterfolge. Die nächsten Aufgaben des Frauensports werden ebenso offen besprochen wie die technischen Dinge, die unsere Leichtathleten bei der Vorbereitungsarbeit bedürfen. Kleine Notizen geben Wissenswertes bekannt. Der amtliche Teil gibt einen tiefen Einblick in die feinverästelte Organisation im ganzen Reich.

Deutsche Freiballon-Meisterschaft

Zum ersten Male wird in diesem Jahre eine Deutsche Meisterschaft im Freiballon-Fliegen veranstaltet. Die Durchführung des Wettbewerbs wurde der Fliegerlandesgruppe VII Südwest in Darmstadt übertragen. Für die Meisterschaft ist die Teilnahme auf 20 Ballons von 1600 bis 2310 cbm beschränkt. Von dem Sieger wird eine Mindestleistung von 750 zurückgelegten Kilometern oder bei schwachen Winden ein Aufenthalt von mindestens 20 Stunden Dauer in der Luft verlangt. Der Start erfolgt am 17. Februar in Darmstadt. Die Kämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidungen für die Teilnahme am Gordon-Bennett-Wettfliegen. Zugleich mit der Meisterschaft findet eine Reichszielfahrt für Leuchtgas- und Wasserstoff-Ballone nach Darmstadt statt. Jeder Ballonführer kann von einem beliebigen Platz Deutschlands starten. Sieger wird der Führer, der im Verlaufe des Jahres 1935 in nächster Nähe der Stadt Darmstadt landet.

Bremen hat seinen Harz-Zug. Endlich ist den vielfachen Bemühungen der bremischen Wintersportler (u. a. des Bremer Ski-Clubs) gelungen, einen regelmäßigen Harzsonderzug fahren zu lassen. Wie wir erfahren, ist die Reichsbahn den Wünschen entgegengekommen und läßt am Wochenende einen Wintersportzug mit 60 Przt. Fahrpreisermäßigung (Hin- und Rückfahrt) fahren. Sonnabend 14.58 Uhr ab Bremen über Hannover nach Goslar, Harzburg, Wernigerode. Rückkunft Sonntag 23.13 Uhr Bremen.

Sportlicher Aufbruch im Gaststättengewerbe!

Ein ereignisreicher Tag der „Hota" bei Sport und Geselligkeit

Nachdem am Sonntag, dem 13. Januar, schon eine interne Führerbesprechung stattgefunden hatte, stand der Montag ganz im Zeichen der „Hota", der sportlichen Vereinigung im Hotel- und Gaststättengewerbe. Der Morgen brachte die Ankunft der auswärtigen Gäste, der Osnabrücker Mannschaft und der Leute der „Europa". Einem kurzen Rundgang durch die innere Stadt und einer Besichtigung des „Instituts für Leibesübungen" schloß sich dann sofort das Fußball-Pokalturnier an. Leider mußten sich die Bremer Mannschaften dem reiferen Spiel der Gegner — besonders der Europa-Mannschaft — gegenüber geschlagen geben. Nur im Kegel-Match konnten die Bremer den Osnabrückern einen hohen Sieg abgewinnen.

Der Spätnachmittag vereinigte dann Gäste und Gastgeber zu einem gemeinsamen Essen im „Deutschen Haus" (früher Fedden). Den Höhepunkt der Veranstaltungen brachte dann der Abend, wiederum im „Deutschen Haus". Nachdem die hervorragende Stimmung schon durch Tanzmusik und Wein gesteigert worden war, wurde der offizielle Teil durch eine Rede des Gau- und Ortsgruppenführers Schulz eingeleitet. Er betonte die Bedeutung des Sports für die Gesundheit des Menschen, die gerade im Gaststätten-Beruf so stark gefährdet sei. Durch den Sport erfahre der einzelne eine Steigerung seiner Leistungsfähigkeit, die auch der Gesamtheit zugute komme. Als Vertreter des Reichsführers, Pg. Gusovius, der wegen eines plötzlichen Krankheitsfalles am Erscheinen verhindert war, dankte der stellvertretende Reichsführer Pg. Grabmann-Berlin für die freundliche Aufnahme, die ihm in unserer Heimatstadt bereitet wurde und übergab als Zeichen seiner Anerkennung für die geleistete Arbeit eine in Silber getriebene Schale. Als nächster Redner nahm der Gaufachschaftswart Meyer-Oldenburg das Wort zu einer Ausführung, in der er hervorhob, daß der Angestellte in den Gaststätten ein geistig und körperlich besonders geschulter und durchgebildeter Mann sein müsse, zumal er vielfach im Verkehr mit ausländischen Besuchern deutsche Haltung, Können und Wissen zu repräsentieren habe. Hohe Anforderungen würden und müßten an diesen Beruf gestellt werden. Selbstverständliche Pflicht der Betriebsführer müsse es sein, den Angestellten gleiche Achtung als Mensch und Volksgenossen entgegenzubringen, wie er sie ihm gegenüber bezeuge. Es ginge nicht an, daß im Gaststättengewerbe vielfach immer noch 12 bis 15 Stunden täglich gearbeitet würde. In einem nationalsozialistischen Deutschland sei für einen Betriebsführer, der solche Forderungen an seine Mitarbeiter stelle, kein Platz mehr. Daß diese Kategorie von Betriebsführern allerdings nicht die Norm sei, zeige die erfreuliche Tatsache, daß beispielsweise ein Drittel aller Hota-Mitglieder in Bremen Betriebsführer seien.

Im Anschluß daran erfolgte die feierliche, mit Jubel begrüßte Uebergabe des Pokals an den Spielführer der siegreichen Mannschaft. Die Spielführer der übrigen Hota-Mannschaften: Europa 1 und 2, Bremen 1 und 2 und Osnabrück, erhielten je eine Erinnerungsgabe an die sportlichen Kämpfe in Bremen. In den folgenden Ansprachen erklang immer wieder als Grundtendenz der starke Wille zu einer alle äußeren Hindernisse überwindenden, kameradschaftlichen Zusammenarbeit, die aus sportmännischem Geist geboren in ihrer letzten Konsequenz die Volksgemeinschaft aller Deutschen bedeutet.

Nach diesen, von tiefer Begeisterung zeugenden Ansprachen kam wieder die Fröhlichkeit zu ihrem Recht. Und während die Jugend sich nach bekannten Weisen im Tanze wiegte, saßen die Väter des Festes bei einem Gläschen Wein und brennender Zigarre zusammen, um alte, liebe Erinnerungen auszutauschen.

Alles in allem stellen wir anerkennend fest, daß die erste größere Hota-Veranstaltung, für die man sich mit großem Eifer eingesetzt hatte, uns einen genußreichen Abend bescherte und für die Hota selbst ein voller Erfolg wurde!

Hürdler haben es schwer, ihren Hafer zu verdienen

Die 24 erfolgreichsten Hindernispferde des vergangenen Jahres

Die Steepler und Hürdler haben es an und für sich viel schwerer, ihren Hafer zu verdienen, als die Flachpferde. Die Rennzeit dauert für sie wesentlich länger und das Springen über Hürden, Hecken, Mauern und Gräben in der schnellen Fahrt, in der Hindernisrennen auf Parkrennbahnen gelaufen werden, beansprucht Lunge, Herz und Sehnen nicht zu knapp. Nur durch scharfe Leistungsauslese läßt sich der Zuchtwert der Pferde erkennen. Um so höheres Lob gebührt den Vollblütern, die am Jahresschluß an der Spitze der erfolgreichen Hindernispferde stehen.

Im vorigen Jahr kamen von über 200, die siegreich gewesen sind, zwei Dutzend über eine Renngewinnsumme von 8000 RM. hinaus. Das ist kein günstiges Verhältnis. Schuld daran sind nicht die braven Vierfüßler, sondern ist der leider seit 1913 festzustellende Rückgang des deutschen Hindernissports. Wenn die Rennpreise von Jahr zu Jahr schmaler werden, sind alle Anstrengungen von Mann und Roß vergeblich, voranzukommen, um die Gewinnsummen der Väter und Vorfahren zu übertrumpfen. Die erfolgreichsten Jagdpferde in den Jahren 1913, 12, 11, 10, die Turandot, Maaslieb, Edelmann und Forefather gewannen 65 195, 62 370, 65 370 und 79 220 Mark, Nobel, der Champignon von 1934, brachte es auf 20 915 RM. Das sagt mehr als alle Worte. Erfreulicherweise hat das Jahr 1933 dem schwer darniederliegenden Hindernissport schon einen Auftrieb gegeben. 1934 waren alle Rennvereine bestrebt, die Preishöhe der alten stolzen Hindernisprüfungen zu halten und, wenn irgend möglich, Mittel zur Aufbesserung freizumachen. Daß es gelingen möge, den ehemaligen, an die Namen der einstigen Helden im Rennsattel Rittm. Suermondt, Rittm. Lücke, Major Braune, der übrigens heute, was viele nicht wissen dürften, einer unserer Mitbürger ist, von Heyden-Linden, von Moßner, Dr. Riese, Graf Holck, v. Egan-Krieger, v. Berchem, Königsmark, Rosenberg, Kramsta, Eynard usw. geknüpften Glanz baldigst wieder zu erringen, ist unser sehnlichster Wunsch.

Der sechsjährige Nobel hat 6 Rennen gewinnen müssen (Treskow-, Tepper-Laski-, Goßler-, Schmidt-Pauli-Jagdrennen und den Preis der Nationen, den er mit dem Schweizer Salam teilte), um seine 20 915 RM. zu erreichen. Leider gelang ihm der Erfolg im „Großen Preis von Karlshorst" diesjährig ebensowenig wie im Jahre 1933. Er scheiterte wieder am Eisenbahnsprung. Dreiläufer, ein versprechender junger westdeutscher Hinderniskönner aus Bielefeld (Stall Hove), kam durch sechs Siege auf 15 860 RM. Er hätte sich zweifellos an die Spitze gesetzt, wenn er während der ganzen Saison auf den Beinen geblieben wäre. In diesem Jahr wird er manches nachholen. Wahne ziert mit 14 692 RM. die dritte Stelle. Die alte großartig springende Stute gewann unter ihrem Besitzer, SA.-Brigadeführer H. Wiese, das Von-der-Goltz-Querfeldeinrennen und, gegen starke ausländische Konkurrenz, die „Große Pardubitzer Steeplechase". Honorius hat seine 14 189 RM. in Karlshorst zusammengaloppiert. Der in westdeutschem Besitz befindliche alte Franzose Prevoyant hatte das unerhörte Glück, 1933 und 1934 den „Großen Preis von Karlshorst" zu gewinnen. Beidemal war wirklich viel Glück im Spiele, da aussichtsreiche Gegner auf der Strecke blieben. Creolin gehört zur guten Hürdenklasse, die leider in Deutschland sehr schwach besetzt ist. 12 292 RM. beträgt ihre Gewinnsumme. Der Anakreon-Sohn Champagner, ebenfalls ein westdeutsches Pferd, hat von seinem Standquartier mehrere erfolgreiche Abstecher, nach Berlin und München, unternommen, die ihn auf 12 004 RM. gebracht haben. Der Rangnächste ist der alte, brave, unverwüstliche Hyksos aus dem Stall des Grafen Solms. Wenn es einen Pferdehimmel gibt, hat Hyksos sich längst seine Anwartschaft auf einen Ehrenplatz darin erarbeitet. Nur mit Platzgeldern erwarb er seinem Besitzer diesmal 11 583 RM. Ein Sieg war ihm, trotz zahlreicher Starts, leider nicht beschieden. Feldpost, eine noch junge Lyacon-Stute, erreichte 11 452 RM. und Rosenkrieg, wieder ein Westdeutscher, kam ihr bis auf 10 RM. nahe. Sein Sieg im Karlshorster Helden-Gedächtnisrennen, gegen gute Berliner Klasse und seinen ewigen Widersacher Champagner, war eine feine Leistung. Courtisane dient jetzt der Zucht. Mit 11 256 RM. hat sie sich einen guten Abgang von der Rennbahn verschafft. Der Lorbeer-Sohn Haudegen wurde von seinem tüchtigen Trainer Frhr. v. d. Bottlenberg während des ganzen Rennjahres in Hochform gehalten. Der Lohn blieb mit 6 Siegen und 10 789 RM. nicht aus.

Nun folgt, als erster Dreijähriger, Ratsherr, den wir hier mit besonderer Freude nennen, weil er ein von unserem heimischen Züchter D. Kriete in Tenever gezogenes Serapis-Produkt ist. Ratsherr gewann 10 776 RM., besonders durch seine schönen Siege in der Berolina und im klassischen Jagdrennen der Dreijährigen. Er steht auf der Jagdbahn, die fast nur von älteren Pferden beherrscht wird, vor einer Zukunft und man muß hier wieder den allzu frühen Eingang seines Erzeugers Serapis bedauern.

Die erst vierjährige, sehr gute Kokette beschließt den Reigen der Pferde, die über 10 000 RM. hinauskamen. In der 9000-RM.-Zone finden sich Castor, Fu, Sifaro, Eisack und Cyklop. Castor wurde viel auf Reisen geschickt, auch für Eisack wurden fünf mundgerechte Happen in der „Provinz" ausgesucht. Ueber 8000 RM. hinaus gelangten die unzuverlässige Dark-Ronald-Tochter Georgia, einst ein gutes Flachpferd, der Schweizer Wisa Fonspertuis, der damit in seiner Heimat erfolgreiches Pferd wurde, Campagna, Trovoatore, der in Baden-Baden sogar Franzosen bezwang und die erst dreijährige Seraphine (von Laland), die für die Jagdbahn viel zu schade ist und in ein Gestüt gehört.

Bei dem notorischen Mangel an guten Hindernispferden in Deutschland werden die Rennsportfreunde gut tun, sich diese Spitzengruppe zu merken. Die ihr angehörenden, überwiegend noch jüngeren Pferde sind auch im bevorstehenden Schauspiel der neuen Rennzeit zu ersten Rollen berufen.

Die Städte melden

Hamburg — Hannover — Kiel — Bremen geben ihre Turnermannschaften bekannt

Der am nächsten Sonntag in Bremen stattfindende Kunstturn-Städtewettkampf zwischen Hamburg, Hannover, Kiel und Bremen begegnet bei den bremischen Turnern und den Freunden unseres deutschen Kunstturnens stärkstes Interesse. Nach den vorliegenden Meldungen treten die Städtemannschaften in stärkster Besetzung an, so daß hervorragende Spitzenleistungen und spannende Kämpfe zu erwarten sind. Im Vorjahre konnte Hamburg vor Hannover, Bremen und Kiel den Kampf für sich entscheiden. Eine sichere Voraussage des diesjährigen Siegers ist bei den zu erwartenden gleichwertigen Leistungen der Mannschaften nicht möglich. Bekanntlich entscheidet beim Kunstturnen neben der besseren Leistung das Glück, schon ein kleiner Versager kann eine Mannschaft in aussichtsreicher Stellung um den sicheren Sieg bringen.

Die nachstehende Mannschaftsaufstellung zeigt Namen von bekanntem Ruf, deren Träger als hervorragende Spitzenturner bei nationalen und internationalen Wettkämpfen von sich reden gemacht haben. Es treten an:

Hamburg: Ernst Jürgensen, 25 J., Max Stebens, 35 J., Richard Wagenknecht, 27 J., Kurt Schäfer, 25 J., Erich Huck, 30 J., Hans Pfeiffer, 29 J., Helmuth Schäfer, 23 J.

Hannover: Hermann Gefeke, 24 J., Karl Bornemann, 27 J., Carl Willi, 25 J., Alfred Evert, 28 J., Rudi Rüger, 24 J., Kurt Schmitz, 27 J., Herbert Lorenz, 25 J.

Kiel: Willi Pelzer, 23 J., Friedrich Magnussen, 20 J., Heinz Schulz, 19 J., Richard Höper, 23 J., Andreas Janssen, 24 J., Kurt Prechtl, 26 J., Karl Streicher, 28 J.

Bremen: Walter Steffens MTV. v. 1875, 26 J., E. A. Johannsen MTV. v. 1875, 21 J., Ernst Peters BTG., 21 J., Ernst Sieling TvdV., 26 J., Friedr. Pundsack, Hastedter MTV., 31 J., Gustav Rau Hastedter MTV., 24 J., Herm. Schröder, ABTV. v. 1860, 28 J.

Die Durchführung des Wettkampfes liegt in den Händen des Unterkreises Bremen der DT. (Stadt und Land). Von den Uebungen der sieben Wettkämpfer jeder Mannschaft werden jeweils die sechs besten gewertet. Jede Stadt stellt einen Kampfrichter, so daß jede Uebung von vier Kampfrichtern gewertet wird. Jeder Teilnehmer der siegenden Mannschaft erhält eine Ehrenurkunde und einen schlichten Eichenkranz. Die Vorkämpfe (Pferdsprung, Schaukelringe und ein Teil der Freiübungen) werden Sonntag vormittag in der Turnhalle des Männerturnvereins v. 1875, Gottfried-Talle-Straße, ausgetragen. Ab 15 Uhr beginnen die Hauptkämpfe an Barren, Reck und Pferdschwung im großen Saal der Centralhallen, Eingang Breitenweg.

Kunstturnkampf Berlin — Hamburg — Leipzig. Der für den 17. März in Leipzig vorgesehene traditionelle Kunstturn-Städtekampf Berlin — Hamburg — Leipzig muß verschoben werden, da an diesem Tage in Leipzig eine Reichsveranstaltung stattfindet. Die Verlegung des Termins wird voraussichtlich nur einige Tage ausmachen.

Parteiamtl. Mitteilungen

N·S·D·A·P BREMEN

Kreisversammlung am Mittwoch, 16. ds. Mts. und Donnerstag, 17. ds. Mts. um 17 Uhr im Museum, Domshof. Es spricht Jos. Jobst.

Kreisschule der NSDAP.

Der Kursus Rassenkunde findet heute, Mittwoch, den 16. Januar, im Naturgeschichtssaal (Erdgeschoß, rechts) des Realgymnasiums an der Kaiser-Friedrich-Straße statt.

Der Kursus Politische Geographie im Gesangsaal (2. Stock) des Realgymnasiums an der Kaiser-Friedrich-Straße.

Beginn beider Vorträge um 20.15 Uhr. Der Kursus Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung beginnt erst am 23. Januar.

Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat Bremen

(Bremer Volkshochschule)

Soeben ist der Plan der Vortragsreihen für die zweite Hälfte des Winterhalbjahres erschienen. Er sieht über 20 Vortragsreihen, Führungen und Arbeitsgemeinschaften vor. Entsprechend ihrer Aufgabe will die Schule der NSDAP. für Volkstum und Heimat die Liebe und das Verständnis für die Heimat, für das heimische Volkstum und für die Hochwerte deutscher Kultur in Philosophie, Kunst und Wissenschaft wecken und pflegen. Der Plan berücksichtigt vor allem die Gebiete des deutschen Schrifttums, der Vererbungs- und Rassenkunde, sowie der deutschen Geschichte und Kunst. Die erste Vortragsreihe beginnt am Dienstag, 22. Januar, mit vier Doppelstunden von Dr. Duncker über die „Biologie unseres Volkskörpers". In derselben Woche, 24. Januar, hält Dr. Schmidtmayer den ersten von vier Vorträgen über „Geschichte des Deutschtums in Nordamerika". An diesem Tage eröffnet auch Dr. Bessell eine Vortragsreihe von sechs Stunden über „Schiller als Dichter des Heldischen". Die „Deutsche Lyrik" (von Goethe bis George) behandelt Dr. Pfeiffer in sechs Vorträgen, die am Freitag, 25. Januar, einsetzen.

Weiter wird hingewiesen auf den Kurses Bode-Gymnastik (mit Musik) für Damen, der unter Leitung von Frau W. Tidemann Donnerstags von 20.30 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Schule an der Karlstraße stattfindet.

Aus der Reihe der übrigen Veranstaltungen seien u. a. hervorgehoben: Senator Dr. von Hoff: „Die nordische Rasse im mitteleuropäischen Lebensraum" (Beginn: 13. Februar); Dr. Duncker: „Die Rasse als Wurzel deutschen Volkstums" (Beginn: 19. Februar); F. Siebert: „Das Leben unserer Vorfahren im Spiegel der Isländersagas" (28. Januar); Dr. Dettmann: „Deutsche Kulturgeschichte nach alten Bildern" (19. Februar); Dr. Beutin: „Geschichte der deutschen Hanse" (15. Februar); Schulrat Castens: „Stefan George als Künder des neuen Reiches" (5. März).

Genaue Pläne werden kostenlos abgegeben in der Kreisschule, den Kartenverkaufsstellen Arthur Geist, Am Wall 161, und K. Anders, Meterstr. 5/7, sowie ferner in der Staatsbibliothek, den Lesehallen (Breitenweg, Steffensweg und Kl. Allee).

Die Schule wendet sich an alle Volksgenossen beiderlei Geschlechts vom 18. Lebensjahr an. Die Wahl der Vortragsreihen ist dem freien Ermessen der Hörer überlassen.

DAF.

Aufruf

Am 21. Januar 1935 findet von 8 bis 8,30 Uhr morgens ein großer Reichsbetriebs-Appell der RBG. Handel in Berlin statt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nimmt selbst an diesem Appell teil und wird das Wort ergreifen. Dieser Appell wird durch Rundfunk übertragen und jeder Betrieb (Gaststätten, Ex- und Import, Groß- und Einzelhandelfirmen usw.) hat die Verpflichtung einen gemeinsamen Empfang im Betrieb zu organisieren oder dafür zu sorgen, daß die Gefolgschaft zusammen mit dem Betriebsführer die Uebertragung in einer nahegelegenen Gaststätte mit Empfangsgerät abhört.

Meldung, wo der Empfang stattfindet, ist seitens jeder Firma bis zum 17. ds. Mts. an die Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Wilhelm-Decker-Haus, schriftlich zu machen.

Die Betriebsführer werden aufgefordert, anläßlich dieses Appells zu flaggen.

DAF. Reichsbetriebsgemeinschaft Handel.

gez. Gerhard von Hagel,
Kreisbetriebsgemeinschaftswalter.

NS.-Frauenschaft, Kreisleitung

Die Sitzung der Ortsgruppen-Kassenwalterinnen findet wegen der Saarkundgebungen heute abend um 19.30 Uhr in der Holler-Allee 79 statt und nicht im Karin-Göring-Haus.

Ortsgruppe Woltmershausen

Die Frauenschaft trifft sich heute Mittwoch, pünktlich 4 Uhr, vor dem Karin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, zur Besichtigung der hauswirtschaftlichen Ausstellung.

NSKOV.

Anläßlich des Reichsgründungstages findet am Freitag, 18. Januar, die Sprechstunde der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Bremen, nur von 16 bis 18 Uhr statt.

NS.-Volkswohlfahrt

Abteilung Kindergärten

Mittwoch, den 16. Januar, abends um 8.30 Uhr, Calvinstraße 87, Schulungsabend. Thema: Sinn und Ziel der HJ.- und BDM.-Arbeit.

RDR

Teilnahme bei Sendungen

Einlaß in das Bremer Funkhaus bei Konzerten

In Uebereinkunft mit dem Gaufunkwart des Gaues Weser-Ems Pg. Anthöfer und dem Reichssender Hamburg ist es dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer Bremen gelungen, zu den Abendkonzerten im großen Funksaal des Nebensenders Bremen eine geringe Anzahl Besucher teilnehmen zu lassen, die bei einer Sendung auf den Reichssender Hamburg und seiner Nebensender zugegen sein können. Diese für Bremen erstmalig geschaffene Tatsache wird sich bei den Rundfunkteilnehmern Bremens außerordentlich günstig auswirken, um so mehr als auch die Bremer Rundfunkhörer gern mal einer Sendung unmittelbar beiwohnen.

Da die Karten immer nur jeweils in außerordentlich geringer Anzahl für die einzelnen Sendungen ausgegeben werden können, bitten wir um rechtzeitige Vormerkung.

Erste Veranstaltung:

Mittwoch, den 23. Januar, 21 Uhr, Funksaal Stadtwaage, Langenstraße. Großes Orchester-Konzert der Bremer Stadtmusikanten, Leitung: Reinhold Krug, Solist: Heinr. Börries (Violine). Eintrittspreis 0,60 RM. RDR/DFTB.-Mitglieder ermäßigte Preise. Karten im RDR, Dechanatstraße 15, erhältlich.

Konzert zugunsten der Winterhilfe

Am 24. Januar, 20 Uhr, ist im kleinen Glockensaal ein Klavierabend von Eva Schildt: Beethoven, Sonate Es-Dur; Mozart, Sonate C-Dur; Beethoven, op. 13, Sonate C-Moll.

Die Gesamteinnahme dieses Klavierabends der jungen Bremerin fließt dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu. Karten zu je RM. 1,— und 2,— in folgenden Verkaufsstellen der NS.-KG. Musikhäuser: Bartels, Domshof, — Haake, Molkenstraße — Praeger & Meier, Bischofsnadel — Buchhandlung Anders, Meterstr. 5/7 — Buch, Ostertorsteinweg 68/69.

NSG. „Kraft durch Freude"

Für den Film „Ich für Dich und Du für mich" im Metropol-Theater sind für die Abendvorstellungen heute und morgen Karten zu 50 Pf. im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, zu haben.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 16. Januar

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Die Schlüsselgewalt der Ehefrau.
10.15 Schulfunk: Den Saal, den hieß anzünden König Etzels Weib.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Unterhaltende Orchestermusik (Neue Schallpl.).
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst.
12.10 Musik am Mittag.
13.00 Hochsee-Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
13.10 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Auf meiner Geige (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Vom Sinn der Baukunst.
17.50 Nedderdütsch Volk singt: Allerhand Leevsjaaken.
18.30 Vespermusik von der Schallplatte.
18.45 Zur „Erzeugungsschlacht". Der Reichsnährstand spricht.
18.55 Wetterdienst. Hamburger Hafendienst.
19.00 Volksmusik und Musik auf Volksinstrumenten.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung!
20.40 Stunde der jungen Nation: Führer und Gefolgschaft.
21.10 Beschwingte Liebe.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wieder Frost

Wieder einmal, wie schon so oft in den letzten Tagen, läuft eine Störungslinie vom Nordosten nach Südwesten über unseren Bezirk hinweg, die Gebiete grundverschiedenen Wetters voneinander trennt. Auf ihrer Ostseite herrscht bei Temperaturen um oder unter Null und südwestlichen Winden dichter Nebel, auf ihrer Westseite bei nördlichen Winden Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad über Null. Trotz dieser Lage ist aber nicht mit wesentlichen Aenderungen zu rechnen, denn die gesamte Störungslinie, die bei Tage geringe Fortschritte in östlicher Richtung macht, wird des nachts durch Ausstrahlung und darauf folgende Abkühlung wieder zurückgedrängt. So trat in der Nacht zum Dienstag in Bremen eine Frostverschärfung auf 4 Grad, in Hamburg sogar auf 11 Grad ein. Die nächsten Tage werden deshalb keine wesentlichen Aenderungen bringen, und es ist trotz der vor der Küste liegenden wärmeren Luft mit erneuter Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Voraussage für den 16. Januar: Schwache bis mäßige, um West drehende Winde, vielfach neblig, nur geringe Regen- oder Schneefälle, bei nächtlichem Aufklaren stärkerer Frost, Temperatur tags in der Nähe des Gefrierpunktes.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

„Union" (Kaufm. Verein.) Wegen plötzlicher Erkrankung von Jul. Patzak singt heute Mittwoch, 16. Januar, 20 Uhr, Kammersänger Marcel Wittrisch, erster lyrischer Tenor der Berliner Staatsoper. Am Flügel: Heinrich Graf Wesdehlen. Schumann, Brahms, Wolf, Strauß, Mozart, Weber, Puccini. — Karten für Nichtmitglieder zu 1,50 Mark Büro der Union, Praeger u. Meier, Bischofsnadel, und an der Abendkasse.

Gedok e. V. Heute, 20 Uhr, findet in den Räumen der Gedok, Sögestr. 63, ein Hermann Simon-Abend statt. Der Berliner Komponist wird seine Werke persönlich am Klavier erläutern. Karten à 1 Mark an der Abendkasse.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 16. Januar 1935

Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet

Berlin, 15. Januar. Der Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet, das bisher auf französischer Seite an der deutsch-französischen Verrechnung beteiligt war, wickelte sich in der letzten Zeit außerordentlich stockend ab. Durchschnittlich wurde französischerseits die Auszahlung der Ueberweisungen deutscher Schuldner zwei bis drei Monate verzögert, weil das Office Franco-Allemand verhältnismäßig langsam arbeitet.

Nach dem deutschen Abstimmungserfolg wird nun binnen kurzem die Rückgliederung der Saar auch in zahlungspolitischer Hinsicht vollzogen und damit auch ein ungehinderter Zahlungsverkehr gewährleistet sein. So erhöht sich für die deutschen Importeure die Frage, ob sie an sich fällige Forderungen heute noch den saarländischen Gläubigern über das deutsch-französische Clearing überweisen sollen, oder ob sie nicht besser versuchen, sich mit ihren saarländischen Geschäftsfreunden, die ein Interesse daran haben, ihre Zahlungen, ohne die obenerwähnte Verzögerung zu erhalten, dahin zu einigen, daß sie die Forderungen in etwa 10 bis 14 Tagen einzahlen, nachdem die wirtschaftliche Rückgliederung der Saar erledigt ist. Auf diese Weise wird eine wesentliche Beschleunigung der Ueberweisungen erreicht.

Wirtschaftliche Folgen
der Saarabstimmung in Frankreich

Paris, 15. Januar. Am Montag verzeichnete die Pariser Börse eine allgemeine Hausse der deutschen Anleihen. Younganleihe stieg von 415 auf 440 und die Dawesanleihe um 120 Punkte auf 3790. Die französische Wirtschaftspresse sieht darin einen Beweis für die Wiederaufrichtung des deutschen Kredits im Auslande. Sie erklärt, daß die größte Reibungsfläche zwischen Frankreich und Deutschland, ein Hinderungsgrund für den Aufstieg der Wirtschaft, beseitigt sei.

Man hofft, daß weitere Besprechungen zwischen französischen und deutschen Unterhändlern zur Verwirklichung der römischen Abkommen in Italien fortgesetzt werden. Von der voraussichtlichen Zusammenarbeit zwischen Reichsbank und Bank von Frankreich zum Umtausch der französischen Noten im Saargebiet erwarten französische Kreise technische Vorteile und psychologische Auswirkungen.

Die französischen Mines de Frankenholz werden voraussichtlich in Liquidation treten. Huillères de Sarre et Moselle sind durch Vertrag mit Saar-Dominial-Gruben verbunden und für Ausbeutung der Konzession von Karlsbrunn im Saargebiet ermächtigt. Die Stahl- und Röhrenwerke sollen ihre Produktion aufrechterhalten und auf deutschem Gebiet absetzen.

Wirtschaftsverhandlungen in Brüssel. In Brüssel haben am Montag die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen begonnen, die etwa acht Tage dauern dürften. Es wurden zwei Ausschüsse eingesetzt, von denen sich der eine mit der Kohlenfrage, der andere mit Kontingentsfragen, der Anpassung des Warenaustausches und der Clearingfrage befassen wird.

Keine Bezahlung von Einfuhrwechseln durch die Bank von Brasilien

Rio de Janeiro, 15. Januar. Die Bank von Brasilien hat am Montag die Bezahlung von Wechseln, die aus der Einfuhr herrühren, bis auf weiteres eingestellt. In Finanzkreisen ist man aber der Ansicht, daß dieser Zustand nur wenige Tage während der Reorganisation des Devisenverkehrs dauern wird.

Reichswirtschaftskammer
Der vorläufige Geschäftsführer ernannt

Berlin, 15. Januar. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Hecker, hat den Syndikus der Industrie und Handelskammer Hannover, Weike, zum vorläufigen Geschäftsführer der Reichswirtschaftskammer bestellt. Dieser führt die Geschäfte der Industrie- und Handelskammer zu Hannover wie bisher weiter. Die Reichswirtschaftskammer ist in die Abteilungen „Industrie- und Handelskammer" und „Reichsgruppen" gegliedert worden. — Die erstere wird von dem bisherigen Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Hilland, die zweite von dem Geschäftsführer der Reichsgruppe Industrie, Dr. Guth, geführt.

Reichsgruppe Industrie

Berlin, 15. Januar. Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers hat die Reichsgruppe Industrie der Organisation der Gewerblichen Wirtschaft die Stellung eines rechtsfähigen Vereins. Der Reichsverband der Deutschen Industrie wird in die Reichsgruppe Industrie überführt.

Günstige deutsche Eisenkonjunktur

Düsseldorf, 15. Januar
(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

Innerhalb der allgemeinen Besserung in der Welteisenwirtschaft verzeichnet erfreulicherweise die deutsche Erzeugung die kräftigste Erhöhung. Wenn im September 1932 die Rohstahl-Erzeugungszahlen Deutschlands, Englands, Rußlands und Frankreichs einander so nahe gekommen waren wie nie vorher, so hat sich seit dieser Zeit eine Entwicklung angebahnt, die die Erzeugungskurven weit auseinander gezogen hat. Heute bestehen ganz erhebliche Unterschiede in der Stahlerzeugung der großen europäischen Länder. Einer deutschen Rohstahlproduktion von 11,9 Mill. t im Jahre 1934 steht eine englische von 9,3 Mill. t gegenüber. Frankreich weist nur eine Rohstahlgewinnung von 6,1 Mill. t auf. Die deutsche Roheisenerzeugung beträgt im Jahre 1934 rd. 8,7 Mill. t, während die englische sich auf 6 Mill. t und die französische auf 6,2 Mill. t beläuft.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Roheisen-, Rohstahl- und Walzwerksproduktion in Deutschland in den Jahren von 1929 bis 1934:

(In Mill. t)

	1929	1930	1931	1932	1933	1934
Roheisen	13,40	9,69	6,06	3,93	5,27	8,70
Rohstahl	16,25	11,54	8,28	5,77	7,61	11,90
Walzw.-Prod.	11,29	8,15	5,86	4,23	5,4?	8,40

Mit der Produktionssteigerung, die das Leistungsvermögen der gesamten deutschen Eisenindustrie zu mehr als 70 v. H. ausnutzt, nahm die Beschäftigung der Werke weiter zu. Die Gefolgschaft in der nordwestlichen Eisenindustrie hat sich seit dem Tiefstand im Herbst 1932 mit 102 000 Mann um 70 v. H. gehoben. Die Gesamtbelegschaft in der Eisenindustrie des Ruhrgebietes hatte im Sept. 1934 bereits wieder 86 v. H. des Standes vom Jan. 1930 erreicht. Dabei ist eine Steigerung der Lohnsumme um 116 v. H. gegenüber dem Tiefstand eingetreten. Durch Fortfall von Feierschichten und Kurzarbeit ist der Durchschnittsmonatsverdienst gegenüber dem Stand im 1. Viertel 1933 um 27,9 v. H. gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die Eisenindustrie ihrerseits an der Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung entscheidenden Anteil hat. Hinzu kommt, daß sie schon im Jahre 1933 erstmals nach langjähriger Verlustwirtschaft wieder in der Lage war, durch Erteilung größerer Aufträge an den Bergbau, an die Maschinenindustrie usw. in erheblichem Umfange zur Wiedereingliederung der Arbeitslosen in das Heer der Schaffenden beizutragen.

Dr. F.

Metallgesellschaft — Wiederaufnahme der Dividendenzahlung. Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1933/34 weist einen Reingewinn von 1,52 (i. V. 0,86) Mill. RM aus. Zu dem ein Gewinnvortrag von 527 082 RM hinzukommt. Hieraus sollen wieder 6 % Dividende auf die Vorzugsaktien ausgeschüttet und die Dividendenzahlung auf die Stammaktien mit 4 % wieder aufgenommen werden. Die außergewöhnlichen Erträgnisse sollen für außerordentliche Abschreibungen und Rückstellungen auf Anlagen sowie für die Schaffung eines Delkrederefonds Verwendung finden. Zum Vortrag verbleiben 604 051 RM. Abgesehen davon, daß erst 3½ Monate des neuen Geschäftsjahres verstrichen sind, halte es diesmal besonders schwer, eine Vorhersage für das laufende Jahr zu machen. Es wird aber darauf hingewiesen, daß angesichts der besonderen Verhältnisse, unter denen die Metallwirtschaft arbeitet, aus den Betriebsergebnissen des letzten Geschäftsjahres Rückschlüsse auf die Gestaltung der Gewinn- und Verlustrechnung des laufenden Jahres nicht gezogen werden können.

Philipp Holzmann AG., Frankfurt/Main. Die Gesellschaft hat die Erdarbeiten für den Umgehungskanal bei Halle vom preußischen Kanalbauamt, Halle, in Auftrag erhalten. Das Objekt beläuft sich auf 1,32 Mill. RM. Die Bauzeit ist bis Ende Dezember 1936 vorgesehen.

Vereinsbank in Hamburg. — (5) % Dividende. Die Aufsichtsratssitzung der Vereinsbank in Hamburg beschloß, der Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1934 eine Dividende in Höhe von 6 % gegen 5 % im Vorjahre vorzuschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 283 839 (i. V. 173 527) RM. Abschreibungen und Rückstellungen betragen 1 Mill. RM (i. V. 0,85). Die Umsätze haben in allen Sparten eine Ausdehnung erfahren. Die Bilanzsumme beträgt 102 368 990 gegen 91 201 983 RM im Vorjahre.

Die neuen Hamburger Hypothekenbankpfandbriefe ausverkauft. Die Nachfrage nach den neuen 4½%igen Pfandbriefen der Hypothekenbank Hamburg ist so groß gewesen, daß die ganze Emission bereits untergebracht ist. Der Gesamtbetrag belief sich bekanntlich auf 10 Mill. RM.

Bank der Deutschen Arbeit AG., Berlin — Veränderungen im Aufsichtsrat. Nachdem der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley angeordnet hat, daß aktive politische Leiter in Wirtschaftsunternehmungen kein Aufsichtsratsmandat inne haben sollen, hat er selbst in Konsequenz dieser Anordnung sein Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender der Bank der Deutschen Arbeit AG. niedergelegt. Ebenso sind aus dem Aufsichtsrat der Bank ausgeschieden die Parteigenossen Albert Forster MdR., Rudolf Schmeer MdR. und Walter Schuhmann MdR. In einer ao. GV. wurde der vor kurzem zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront ernannte Pg. Bankdirektor Karl Müller zum Präsidenten des Aufsichtsrats bestellt. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der Leiter der Rechtsabteilung der DAF., Pg. Rechtsanwalt und Notar Dr. Gustav Bähren.

Lindener Aktien-Brauerei, Hannover. — Erwerb und Einziehung der Vorzugsaktien. Die Gesellschaft beruft ihre GV. für 1933/34 auf den 14. Februar ein. Es soll über den Erwerb der 16 000 RM eigener Vorzugsaktien und über deren Einziehung Beschluß gefaßt werden. Das Stammaktienkapital beträgt 4 Mill. RM.

In einer Sitzung des Berliner Gesamtbörsenvorstandes wurde von der Absicht einer Neufeststellung der Geschäftsbedingungen Kenntnis gegeben.

Aufgehobene Uebernahmescheinpflicht

Berlin, 15. Januar. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sämtliche Butter und Käse, die von landwirtschaftlichen Erzeugern hergestellt sind, von der Uebernahmescheinpflicht befreit. Die Erleichterung hat auf die Marktregelung, die auf dem Milchgesetz und seinen Ausführungsbestimmungen beruht, wie bisher keinerlei Bedeutung.

Dauerwarenprüfung des Reichsnährstandes. An Stelle des in den Bedingungen angegebenen Dampfers „Njassa" wird von der Deutschen Ost-Afrika-Linie für den Transport der Dauerwaren der Dampfer „Ussukuma" bestimmt. Infolgedessen muß die Beschriftung der Sendungen wie folgt lauten: Für die Prüfungsreise des Reichsnährstandes per Dampfer „Ussukuma", 16. 2. ab Hamburg.

Rohkakaoverarbeitungsmenge. Für Februar sind 85 % (nicht 83 wie DHD falsch berichtete) der durch Anordnung Nr. 2 Ziff. 3 errechneten monatlichen Grundmenge zur Verteilung freigegeben worden.

Steuerwesen
Niederschlagung kleiner Steuerforderungen im Entschuldungsverfahren

Berlin, 15. Januar. Der Reichfinanzminister hat neue Bestimmungen über die Behandlung von Steuerforderungen im landwirtschaftlichen Schuldenregelungsverfahren getroffen. Nach den geltenden Vorschriften hat das Finanzamt alle im Zeitpunkt der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens rückständigen Steuerforderungen, und zwar getrennt nach Steuerarten, anzumelden. Für die Finanzämter ergibt sich daraus eine erhebliche Verwaltungsarbeit, wobei oft die Mehrarbeit und die Unkosten in keinem Verhältnis zu dem finanziellen Erfolg stehen. Der Reichsfinanzminister hat daher eine Kleinbetragsgrenze bei der Anmeldung eingeführt.

Die Finanzämter haben von der Anmeldung rückständiger Steuerforderungen im Entschuldungsverfahren abzusehen, wenn der Forderungsbetrag einschl. etwaiger Zinsen usw. bei einer Steuerart unter 100 RM bleibt. Schon erfolgte Anmeldungen in dieser Höhe sollen nachträglich zurückgezogen werden. Die Steuerforderungen bis zu 100 RM werden niedergeschlagen. Seit dem 1. Januar werden für die hauptsächlichsten Steuerarten keine Stundungszinsen mehr erhoben. Um die landwirtschaftlichen Betriebe, die sich im Entschuldungsverfahren befinden, in dieser Hinsicht nicht schlechter zu stellen, hat der Reichsfinanzminister Anordnungen getroffen, wonach bei diesen Steuerarten auch die in den Jahresleistungen enthaltenen Zinsbeträge zu Tilgung verwendet bzw. auf den geschuldeten Steuerbetrag verrechnet werden.

Baumwolle

Bremen, 15. Januar. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.65 (14.62).

Bremen	Jan.	März	Mai	Mai (neu)	Juli	Juli (neu)
Vor. Schluß	—.—/—	14.45/29	14.68/62	14.74/72	14.84/78	—/14.85
Eröffnung	—.—/—	14.38/30	14.74/64	14.82/74	—/14.79	—/14.85
12.30 Uhr	—.—/—	14.37/34	14.72/69	14.78/77	—/14.84	—/14.85
16.20	—.—/—	14.38/33	14.74/68	14.78/75	—/14.84	—/14.85
Heut. Schl.	—.—/—	14.35/30	14.71/66	14.77/75	14.85/84	—/14.85
Abrech.	14.16/—	14.36/—	14.71/—	14.78/—	14.85/—	14.85/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai (neu) 14.79.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai (neu) 14.78, Juli 14.85.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Mai (neu) 14.77.
Nachmittags bezahlt: Juli 14.85.

Hamburg, 15. Januar

Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.63 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white roughish Bremer Kl. 1	4.10
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.80

Loko: 12.65 (Vor. Notrg. 12.70 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	12.39/—	12.47/49	12.55/56	12.55/—	12.41/43	12.50/—
Eröffnung	—.—/—	12.47/48	12.55/—	12.55/56	12.40/—	12.45/46
11.00 Uhr	—.—/—	12.49/—	12.55/—	—.—/—	12.41/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.29/—	12.38/39	12.48/—	12.41/—	12.29/30	12.35/—

New Orleans . . heutige Not. 12.56 | vorige Not. 12.69
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 16000 | 13000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß kaum stetig 9 bis 24 Punkte niedriger.

Schwach

Newyork, 15. Januar. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft gaben die Baumwollpreise nach. Der Verlauf der Getreide- und Wertpapierbörsen blieb nicht ohne Eindruck. Außerdem erfolgten aber auch umfangreiche Glattstellungen infolge der Unsicherheit bezüglich der Entscheidung über die Goldklausel, sowie im Zusammenhang mit der erheblichen Befestigung der Dollardevise. Auf ermäßigtem Preisstand nahm der Handel verschiedentlich Käufe vor, sonst blieb die Nachfrage aber gering. Im Anschluß an die Bewegung der Sterlingdevise zeigten sich gegen Schluß Ansätze einer Erholung.

Londoner Kolonial-Wollauktion
Deutschland kauft wieder

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 15. Januar. Bei starkem Besuch wurde die erste diesjährige Kolonialwollversteigerung heute eröffnet. Bei allgemein lebhafter Kauftätigkeit entwickelte sich flottes Geschäft. Auch Deutschland trat als Käufer auf. Die Auswahl war gut, das Angebot umfaßte 8526 Ballen, jedoch wurden infolge zu hoher Limite in mäßigem Umfange Lose zurückgezogen.

Feine, mittlere, gute und geringe Austral-Merino-Spinnerfleeces sowie Austral-Merino-Spinner- und Handelspieces stellten sich 5 Pzt. höher, Cap 10/12 Monatswollen waren nicht angeboten. Für feine Neuseeland-Crossbreds betrug die Preisbesserung 7½ Pzt., mittlere und grobe Neuseeland-Crossbreds sowie feine, mittlere und grobe Neuseeland-Slipes-Hautwolle waren um 5 Pzt. befestigt. Für feine, mittlere und grobe Puntas lagen Angebote nicht vor. Beste, mittlere und geringe Austral-Scoureds blieben unverändert. Sehr spärlich war das Angebot in Capwollen, von denen beste und geringe Cap-Snow-Whites heute nicht zum Verkauf standen, während feine und mittlere Waschwollen-Merinos sowie feine, mittlere und grobe Waschwollen-Crossbreds 5 Pzt. höher notierten. Innerhalb der Auktion wurden 7224 Ballen zugeschlagen. Die Preisangaben verstehen sich im Vergleich zu den Schlußpreisen der letzten Versteigerung 1934).

Wollversteigerung auf Neuseeland

Die Nachfrage in Napier am 14. Januar war rege. Bestimmte Sorten wurden besonders von japanischen und amerikanischen Käufern aufgenommen. Bradford kaufte meist Vließe. Die Preise entsprachen ungefähr denen, die zuletzt in Wellington erzielt wurden.

Kammzug: Antwerpen, 15. Januar

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. B. Fr.	vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. Pence	vor.
Januar	23.50	23.50	Januar	23⅞	23⅞
Februar	23.25	23.25	Februar	23⅝	23¾
März	24.00	24.00	März	24	24⅛
April	24.00	24.25	April	24⅛	24⅛
Mai	24.00	24.25	Mai	24⅛	24¼
Juni	24.25	24.50	Juni	24⅛	24⅜
Juli	24.25	24.50	Juli	24¼	24½
August	24.25	24.50	August	24¼	24½
Umsatz:	180000 lbs		Umsatz:	300000 lbs	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	ruhig	

Mangelhafte Qualität der noch verfügbaren Rohhänfe. Die Preissteigerung nahm in Ober- wie Unteritalien ihren weiteren Fortgang, wozu überwiegend die Käufe italienischer, aber auch französischer Werke beigetragen haben. Die amtlichen Notierungen wurden um weitere 5 Lire heraufgesetzt. Trotz der heftigen Preissteigerungen lassen die Qualitäten von Woche zu Woche nach, da der geringe Anfall wirklich guter Hänfe bereits früher Käufer gefunden hat. — Auch in Jugoslawien befestigten sich die Preise weiter. Die noch vorhandenen Vorräte dürften sich in finanziell gut fundierten Händen befinden.

Getreide und Futtermittel
Weiter knappes Angebot von Futtergetreide

Bremen, 15. Januar (Eigenbericht). Die zum Jahresbeginn zu verzeichnende ziemlich lebhafte Abgabeneigung der Landwirtschaft für Brotgetreide ist zuletzt im Zusammenhang mit den derzeitigen Unterbringungsmöglichkeiten etwas ruhiger geworden. Immerhin war das Angebot besonders an der Ostseeküste und in Bayern ziemlich reichlich. Die vorsichtige Aufnahmeneigung des Provinz- und Großhandels ist in erster Linie auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen, die leicht eine Verzögerung der zur Verladung gebrachten Mengen mit sich bringen können. Da außerdem die Mühlen im allgemeinen für einige Wochen ausreichend versorgt zu sein scheinen, erfolgten Käufe im allgemeinen nur zu besonders günstigen Preisbedingungen, d. h. wenn ein unter 6 RM. je t liegender Ausgleichsbetrag gefordert wird. Bei Weizen kommt hinzu, daß für im Februar getätigte Abschlüsse mit RM. 1.50 ein um 2 RM. niedrigerer Ausgleichsbetrag als zurzeit und für Abschlüsse ab 1. 3. überhaupt kein Ausgleichsbetrag an die Reichsstelle für Getreide abgeführt zu werden braucht. Das Mehlgeschäft verlief weiter ruhig und vermochte daher keine Anregung zu geben. Die Mühlen zeigten im allgemeinen wenig Neigung, bei Abgabe von Brotgetreide Kleien zurückzuliefern.

Das Futtergetreideangebot blieb unverändert knapp. Der lebhafte Bedarf wurde daher teilweise durch andere Futtermittel, teilweise durch ausländisches Futtergetreide gedeckt. Industrie- und Braugerste lag bei stärkerer Nachfrage um durchschnittlich 2 bis 3 RM. je t befestigt. Auch in den nächsten Wochen wird voraussichtlich ein ausreichendes Brotgetreideangebot der Landwirtschaft einer unveränderten Mühlennachfrage gegenüberstehen.

Hamburg, 15. Januar. Die erhoffte Besserung für Weizen hat sich noch nicht eingestellt. Es hält infolgedessen schwer, vorliegende Ware unterzubringen. Für zweite Hälfte Februar zeigt sich noch einiges Interesse. Roggen wird auch nur zögernd aufgenommen. Die Verhältnisse am Hafer- und Gerstenmarkt sind unverändert.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg, 208, Saale-Magdeburg, Basis 76/77 kg, 210 (plus Zuschläge), Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner 76/77 kg, 208; ausländischer: Manitoba I hard 92—93, Manitoba I 90—91. Roggen, inländischer: Altmärk. 72/73 kg, 168, Holtsteiner-Mecklenburger 168. Gerste: inländ.: Malzgerste 213—223, Sommer- und Winter- (Industrie-) Gerste 207—210. — Roggenausfuhrscheine im freien Verkehr, Lieferung Januar 152.

Hannover, 15. Januar. Eigener Drahtbericht). (Großhandelspreis ab hannoverschen Stationen, bei Brotgetreide unter Zugrundelegung einer Durchschnittsfracht von 5 RM pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation. — Festpreise franko Vollbahnstation des Erzeugers in RM).

Weizen: Durchschnitt 77/78 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet W VI 197, VIII 199, IX 201, XII 204, XIV 206, XV 207. — Roggen: Durchschnitt 72/73 kg der Ernte 1934. Festpreisgebiet R IX 161, XII 164, XIV 167. — Hafer: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet H XIII 162, XV 165, XVI 166, XVIII 168. — Weißhafer plus 7 RM per t. — Inländische Futtergerste: Durchschnittsqualität der Ernte 1934. Festpreisgebiet G IX 164, X 166, XII 169, XIII 170, XIV 172.

Berlin, 15. Januar. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich die Umsatztätigkeit bei stetiger Grundstimmung weiter in ruhigen Bahnen. Im Vordergrunde des Interesses stand naturgemäß der überwältigende Sieg bei der Abstimmung im Saargebiet. Die Mühlen decken nach wie vor den laufenden Bedarf, so daß das Angebot in Brotgetreide voll ausreichend war. Am Platze findet Roggen etwas mehr Beachtung. Für Futtergetreide hat sich die Lage nicht geändert. Im Austausch gegen Kraftfuttermittel ist Material erhältlich. In Industrie- und Braugersten hat sich das Angebot etwas verringert, da in Mitteldeutschland bessere Preise zu erzielen sind. Der Mehlabsatz bewegt sich im Rahmen der letzten Tage. Roggenausfuhrscheine tendieren stetiger.

Newyork, 15. 1.					
Weizen, Rt.	105[20]/[32]	Mais, loco	100	Getrf. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	114	W'mehl, n.	6.50	Kontin.	5—10
		höchste	6 80		

Chicago, 15. 1.					
Gerste	75—120	Mais	flau	Juli	43⅝
Weizen	flau	Mai	84½	Sept.	4?
Mai	95—¼	Juli	79⅜	Roggen	flau
Juli	86½-⅝	Sept.	76¼	Mai	66¾
Sept.	84⅝-¾	Hafer	willig	Juli	67⅛
		Mai	50⅝	Sept.	66½

Viehmärkte

Bremer Fleischmarkt

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	62—67	55—61	50—54
Kalbfleisch	—	—	—
Lammfleisch	—	—	—
Schaffleisch	90—93	—	—
Schweinefleisch	60—65	55—56	45—50

Geschlachtet eingeführt: Rinder 32¾, Kälber 35, Schafe 20¾, Schweine 92

Geschäftsverlauf: langsam.

Bremer Viehmarkt

15. Januar 1935

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb	1497 Stck. Schweine	
Davon dem Markt direkt zugeführt:	31	
Lebend Ausgeführt	—	
Unverkauft	—	
	Rpf.	**Stck**
a) Fette Schweine über 300 Pfd Lebendgew.	49—51	44
vollfl. Schweine „ 300 „	—	—
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Lebgw.	48—50	545
c) „ „ 200—240 „ „	46—50	631
d) „ „ 160—200 „ „	44—48	169
e) fleischige „ „ 120—160 „ „	—	23
f) „ „ unter 120 „	—	10
g) Sauen, fette	45—48	15
Sauen	40—44	60

Marktverlauf: mittel.

Cloppenburg, 14. Januar. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 451. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM., 6 bis 8 Wochen 8—10, 8 bis 10 Wochen 10—12, ältere pro Pfund 30—34 Rpf. Handel: langsam, mit Ueberstand.

Hamburg, 15. Januar. Auftrieb: 1456 Kälber, 7437 Schweine. Marktverlauf: Kälber langsam; Schweine mittel später abflauend. Preise: Kälber a) 47—55, b) 36—45, c) 22—34, d) 15—22. Schweine a1) —, a2) 47—49, b) 46—48, c) 44—47, d) 42—45, e) —, f) —; Sauen g1) 42—43, g2) 36—41.

Wunstorf, 14. Januar. Auftrieb: 528 Ferkel und 32 Stangenschweine. Es kosteten: bis 6 Wochen alt 8—11 RM, 6—8 wöch. 12—15 RM, 8—12 wöch. 15 bis 17 RM, Stangen bis 26 RM, je nach Güte und Gewicht. Handel: langsam, etwas Ueberstand.

Berlin, 15. Januar. Die Anlieferungen zum heutigen Viehmarkt waren in Schafen und Schweinen nur mäßig, in Rindern und Kälbern genügend. Der Handel verlief bei Kälbern ruhig, sonst durchweg ziemlich glatt. Rinder konnten sich im Preise behaupten, Kälber wurden bis 2 RM. billiger, Schafe zogen um 1 RM. und Schweine bis 4 RM. an.

Auftrieb: 2211 Rinder, darunter 361 Ochsen, 630 Bullen, 1220 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 3165 Kälber, 2650 Schafe, 12 147 Schweine. Direkt zugeführt: 34 Rinder. Marktverlauf: Rinder in guter Ware mittel, sonst ruhig; Kälber mittelmäßig, geringe vernachlässigt; Schafe ziemlich glatt; Schweine glatt. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a) —, b) 38 bis 40, c) 32—37, d) 24—30; B. Bullen a) 35—37, b) 33 bis 35, c) 28—32, d) 24—27; C. Kühe a) —, b) 24—32, c) 17—23, d) 12—16; D. Färsen (Kalbinnen) a) 37—38, b) 33—36, c) 27—32, d) 20—26; E. Fresser 21—26. II. Kälber. A. Sonderklasse 75—85; B. Andere Kälber a) 48—55, b) 38—45, c) 27—35, d) 16—24. III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer und Hammel a1) 44—46, a2) —, b1) 43—44, b2) —, c) 40—42, d) 26—38; B. Schafe a) 34—35, f) 32—33, g) 24—30. IV. Schweine a1) 50, a2) —, b) 48—50, c) 47—49, d) 45—47, e) 40—44, f) —; Sauen g1) 43—45, g2) 40—42.

Chicago, 15. Januar. **Schweine.**

leichte ndr.	7 15	schwere nd.	7.80	Zufuhren	27000
höchste	7.60	höchst.	7.90	i. West.	84000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 Dez. 17.–22.	Dez. 24.–29.	Januar 31.–5.	Januar 7.–12.
Ochsen, vollfl. (b)	15	34,0	34,7	34,0	34,4
Kühe, vollfl. (b)	15	28,3	28,6	28,7	29,4
Kälber, mittlere (b)	15	41,7	43,4	42,7	41,5
Schw., 100-120 kg (c)	15	48,7	50,1	48,4	47,7

Erhöhter Auftrieb an den Schlachtviehmärkten

Bremen, 15. Januar (Eigenbericht). Der vor kurzem erfolgte starke Kälteeinbruch hat den Fleischabsatz in der letzten Woche mehr oder weniger stark angeregt. Dennoch konnten die vorhandenen Restvorräte an Fleisch aus der Vorwoche nicht überall aufgebraucht werden. Die Zufuhren zu den Schlachtviehmärkten waren wieder annähernd normal. Die Auftriebsziffern waren durchweg wesentlich stärker als in der Vorwoche und überstiegen auch außer bei Schafen die Auftriebe in der zweiten Januarwoche des Vorjahres.

An den Rindermärkten beliefen sich die Zufuhren auf insgesamt etwa 28 700 Stück oder auf 21 Prozent mehr als in der Vorwoche und 9 Prozent mehr als in der Vorjahrswoche. Dennoch verzeichneten die Märkte überwiegend eine merkliche Anregung, die sich auch in den Preisen mit einer vielfachen Notizverbesserung von etwa 1—2 RM ausdrückte. Nur Breslau, zum Teil Frankfurt/Main und am Wochenende auch Berlin hatte eine Abschwächung um 1 RM zu verzeichnen. Die Märkte wurden, in München allerdings mit Hilfe der Reichsstelle einigermaßen geräumt, obgleich die Qualität meist kaum über mittel war.

Den Kälbermärkten waren insgesamt etwa 30 100 Tiere zugeführt worden. Damit lagen die Auftriebe um über 26 Prozent höher als in der Vorwoche und über 24 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ueberwiegend war damit das Angebot zureichlich, als daß es ohne Zugeständnisse hätte untergebracht werden können, zumal die Qualität nicht so gut wie in der Vorwoche war. Im allgemeinen wurden die Notierungen um 1—3 RM herabgesetzt. Nur Dresden, Magdeburg und Chemnitz lagen fester.

An den Hammelmärkten, an denen das Angebot mit etwa 8900 Stück in der Vorwoche sehr gering gewesen war, hatten sich die Zufuhren auf etwa 16 400 Stück erhöht. Infolge des guten Schaffleischabsatzes war dieser Auftrieb aber doch meist ohne Schwierigkeiten unterzubringen. Nur in Berlin mußten die am Dienstagsmarkt erzielten Gewinne am Freitag wegen des Mehrauftriebes von ca. 3700 Stück wieder mehr oder weniger aufgegeben werden. Auch in Leipzig gaben Schafe und in Magdeburg geringere Tiere etwas nach. Sonst jedoch nahm die Befestigung an den Hammelmärkten zu. Insbesondere in Hamburg, wo die Qualität bedeutend besser geworden war, ergaben sich stärkere Gewinne.

Nicht ganz so fest war das Geschäft auf den Schweinemärkten, denen mit etwa über 102 000 Stück über 20 Prozent mehr als in der Vorwoche und gut 4 Prozent als in der entsprechenden Woche des Vorjahres zugeführt wurden. Bei ruhigem Verlauf mußte eine Anzahl von Märkten Notizermäßigungen um 1—2 RM vornehmen. Verhältnismäßig fest war die Mehrzahl der süd- und westdeutschen Märkte mit Ausnahme von München und Elberfeld.

Seefische

Am 15. Januar landeten im Wesermünder Fischereihafen 12 Dampfer insgesamt 1 374 200 Pfund frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee drei Dampfer 97 700 Pfund. Aus Island zwei Dampfer 235 000 Pfund und aus der Barentsee sieben Dampfer 1 040 900 Pfund, aus der Nordsee gemischte Fänge, aus Island Seelachs und Kabeljau, aus der Barentsee Kabeljau, Schellfisch und Goldbarsch. Ein Hochseesegler brachte 25 000 Pfund Elbheringe. Die Preise erfuhren gegen die der Vortage keine wesentlichen Veränderungen.

Preise: Barentsee: Kabeljau I 10¾—14, II 11¾—14, III 9½—14, Schellfisch I 14¾—19¼, II 17¼—19½, Goldbarsch 9—11¼. Island: Kabeljau I 13½—21, Schellfisch I 49—68, Seelachs 9½—10¾, Goldbarsch 12—14. Nordsee: Kabeljau I 19—22¾, Schellfisch V 9¼—10¼, Wittling 8½—9¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 15. Januar

Gewürze: Die starke Nachfrage hielt an und konnte nur in kleinsten Teilmengen befriedigt werden. Es ist eine weitere Verknappung bis völliger Räumung bestimmter Artikel festzustellen. Ingwer zog weiter an.

Gewürze: Schwarzer Lampong-Pfeffer 250, weißer Muntok-Pfeffer 420, Jamaica-Piment 148, Nelken 280, Muskatnüsse je nach Größe 258—278, Muskatblüte 650—700, Japan-Ingwer 162, Ceylon-Kanehl 270—300, Cassia vera 148—198, Cassia lignea, ganz und gebrochen 134—122, Cassia flores 208. Uebrige Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Nach dem Inlande kleine Umsätze in Bohnen und Linsen zu unveränderten Preisen. Uebrige Artikel sehr ruhig.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: stetig. Preise unverändert.

Reis: Oestliche Märkte weiter fest. Am Platze herrscht bei kleinsten Umsätzen ruhige Stimmung. Preise unverändert.

Dänisches Schmalz: 131 Kronen.

Speck (Hiesige Schlachtungen): Magerer, geräuch. 83—85, fetter geräuchert 78—80, roher, über 7 cm 61—63, roher, unter 7 cm 57—58, Flomen 70—72, Nierentalg 38—40 RM. für 50 kg.

Fettwaren: stetig. American Steamlard 34¼, Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto versch. Standardmarken transito Kai 35¼—35¾ Dollar per 50 kg.

Chicago, 15. Januar **Schmalz.**

Tendenz:	flau	Mai	12.55	Sept.	12.62½
Januar	12.55 B	Juli	12.70	Dezember	—

Newyork, 15. 1. Oele und Fette					
Schmalz	13.20	Januar	10.65	Savannah	50¼
Talg. extr.	5¾	März	10.71	Petr. StWC	16.26
Bw'saatöl l.	—	Mai	10.73	St. W. T.	12.25
		Juli	10.77	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	55¼	P. Rohöl	[illegible]

Newyork, 15. Januar. **Kakao.** willig

Januar	4.92	Mai	5.15	Sept.	5.39
März	5.02	Juli	5.26	Dezember	5.60

Kaffee

Bremen, 15. Januar. Das Geschäft bewegte sich heute in sehr engen Grenzen. Vor allen Dingen bestand für Santos-Kaffees keinerlei Interesse. In Kolumbischen Kaffees auf Abladung wurden auf Festofferten hin einige Geschäfte getätigt. — Es herrschte hier auf das hervorragende Resultat der Saarabstimmung hin fast allgemein Feiertagsstimmung.

Hamburg, 15. Januar

Brasilkaffee: Die brasilianischen Ablader haben ihre Offerten um ½ RM. ermäßigt. Kost-Fracht-Geschäft weiter gering. Für Lokoware bekundet das Inland etwas Bedarfsnachfrage. Preise wie zuletzt.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32¼ B, 31½ G, Mai 33 B, 32 G.

Gewaschener Kaffee: Kleinstes Abzugsgeschäft zu letzten Preisen.

Newyork, 15. Januar.

Tendenz:	willig	Sept.	9.86	Mai	6.76 n
Santos	10⅞	Dezember	9.89 n	Juli	6.88 n
Januar	—	Tagesums.	43000	Sept.	6.95
März	9.89	Kaffee Rio	9¼	Dezember	7.04 n
Mai	9.53 n	Januar	—	Tagesums.	14000
Juli	9.86 n	März	6.63 n		

Newyork, 15. Januar (Neuer Kontrakt). März 1.84, Mai 1.88 G 1.89 B, Juli 1.93 G 1.94 B, September 1.98, Dezember 2.04.

Zucker

Magdeburg, 15. Januar. Zucker. Gemahl. Melis Januar 31.55, 31.65. Tendenz: ruhig.

Newyork, 15. Januar. **Rohzucker.** gut beh

Januar	1.94 G	Mai	1.95	Sept.	2.03/04*
März	1.93	Juli	1.99	Dezember	2.09/10*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 15. Januar. **Honig.** Bei etwas regerer Nachfrage sind die Preise behauptet. Sie betragen für den Großhandel je nach Qualität: Deutscher Heidehonig 100—130, deutscher Schleuderhonig 118—130 RM. per Zentner ab Lager Hamburg, Havanna/Cuba 54—73, Westindien 54—70, Guatemala 56 bis 78, Valparaiso/Chile 50—60 RM. per 100 kg unverzollt ab Freihafenlager Hamburg, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 15. Januar

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	89½
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	144
in Walz- oder Drahtbarren	148
Reinnickel, 98-99	270
Antimon-Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	44¼—47¼

Berlin, 15. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 15. Januar für eine Unze Feingold 142 sh 4 d gleich 86.6810 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54.9134 Pence gleich 2.78686 RM.

Hamburg, 15. Januar. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 49 B 46 G, Hüttenrohzink nominell 17½ B 17½ G.

Hamburg, 15. Januar. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 30—32, Schwerkupfer 30—32, Rotguß 35—37, Schwermessing 21½—22, Leichtmessing 14—15½, Messingspäne 15½—18, Altzink 7—7½, Altblei 10—11.

London, 15. Januar

Kupfer (per Tonne) Tendenz k. stetig	£
Standard per Kasse	27 15/16-28
do. 3 Monate	28⅜—7/16
do. Settl. Preis	28
Electrolyt	31—31½
best selected	30¼—31½
strong sheets	58
Elektrowirebars	31½
Zinn (per Tonne) Tendenz ruhig	
Standard per Kasse	230⅝—¾
do. 3 Monate	228⅞—229
do. Settl. Preis	228¾
Banka*	—
Straits*	231¾
Blei (per Tonne) Tendenz ruhig	
ausl. pr. offiz. Preis	10¼
do. pr. inoffiz. Preis	10 3/16—5/16
do. entf. Sichtoff. Pr.	10½
do. entf. S. inoff. Pr.	10½—9/16
do. Settl. Preis	10¼
Zink (per Tonne) Tendenz stetig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	12
do. pr. inoffiz. Preis	11 15/16—12
do. entf. Sicht. off. Pr.	12 5/16
do. entf. S. inoff. Pr.	12¼—5/16
do. gew. Settl. Preis	12

Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	77—78
chines. per*	58½—59
Quecksilber* (per Flasche)	11¾
Platin* (p. 20 Ounc.)	7¾
Wolframerz c. if f.* (sh per Einheit)	39—40
Nickel, inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	18¼
Kupfersulphat f. i. b.* (per Tonne)	14½—15
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f.o.b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	24 9/16
do. Lieferung Ounce	24 11/16
Gold (sh und pence per Ounce)	142/4
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12.18

* Inaktive Notierung

London, 15. Januar. Am freien Markte wurden heute 705 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 142/4 sh pro Unze fein verkauft.

Newyork, 15. Januar.

Kupf. el.	6.77½ B	Blei, loco	3.70	Weißblech	5.25
30/90 T	6.77½	Zink, loco	3.75	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	50.50	Silber ausl.	54.25	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 15. 1.					
Tägl. Geld	1	do. 60 Tg.	4.85⅝	Prag	4.17¼
Bankakz.		Paris	6.57	Wien	18.84
90 Tg. Brief	⅛	Brüssel	23.22	Budapest	29.75
90 Tg. Geld	1/16	Rom	8.50	Belgrad	2.27¾
Pr. Hwechsel		Madrid	13.61	Athen	0.93½
niedr. Satz	¾	Bern	32.18	Japan	28.35
höchst. Satz	1	Amsterdam	67.17	Buen. Aires	32.44
Wechs. auf		Stockholm	25.12½	Rio de Jan.	8.20
Lond. Cbl.	4.86⅝	Oslo	24.45	Berlin	39.95
		Kopenhagen	21.75		

Schwach und unsicher

Newyork, 15. Januar. Das Geschäft in Wallstreet schrumpft infolge der bestehenden Unsicherheit immer mehr ein. Abgesehen von den Mutmaßungen über die demnächst erfolgende Entscheidung in der Frage der Goldklausel lagen keine Anregungen vor, besonders da auch die Preisbewegung an den führenden Warenmärkten verstimmte. In Bankkreisen ist man zumeist der Meinung, daß eine kräftige Deflation eintreten wird. Bereits bei Eröffnung war die Kursgestaltung unregelmäßig. Ausgehend von den Goldminenanteilen und anderen Minenwerten wurde die Stimmung im Verlauf schwächer, zumal auch die führenden europäischen Währungen einen merklichen Rückgang gegenüber dem Dollar erkennen ließen. Die Böse schloß schwach.

Am Bondsmarkt war das Geschäft bei unregelmäßiger Kursgestaltung zumeist ruhig.

Unter dem Eindruck der Saarabstimmung

Schiffahrtswerte und Renten weiter fest

Hamburg, 15. Januar. Im Zusammenhang mit dem überwältigendem Sieg im Saargebiet eröffnete die Börse in fester Haltung an einzelnen Marktgebieten konnten sich ansehnliche Befestigungen durchsetzen. Anregend wirkten neben günstigen Wirtschaftsnachrichten auch die festeren Kurse für deutsche Werte an den Auslandsplätzen.

Sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Montanwerten. Gelsenkirchener setzten bereits ½ % höher ein und zogen im Verlauf abermals ½ an, Mannesmannröhren konnten sich sogar um 1¹/₈ % befestigen. Elektroanteile holten Besserungen von durchschnittlich ½ % durch. Weitere Nachfrage bestand für Schiffahrtswerte. Hapag hatten zu 26¾ reges Geschäft, Lloyd befestigten sich um ½ %. Die Käufe in Hansa-Dampf hielten auch heute an, so daß eine weitere Steigerung auf 46 % zu verzeichnen war. Von heimischen Werten sind Brauereiaktien zu erwähnen, die bis 1 % anzogen. Kampnagel weiter zu 71 gesucht. Auch Verkehrswerte überwiegend bis ½ % befestigt. Von Banken nannte man Reichsbankanteile ¾ % höher, Geschäft entwickelte sich ferner in Hamburger Hypothekenbank, die zu 95 aus dem Markt genommen wurden. Von Bremer Werten fielen besonders Ver. Werkstätten durch feste Haltung auf. Ferner sind Bremer Cigarren, Bremer Rolandmühle, Bremer Vulkan und Reis und Handels mit Besserungen bis 1 % zu erwähnen. — Auch Renten lebhaft und fester. Deutsche Altbesitz konnten vorübergehend einen Kurs von 111½ erreichen, Hamburger Altbesitz wurden zu 106¾ und Bremer Altbesitz zu 106¼ G. genannt. Bremer Dollaranleihe weiter zu 63½ gesucht, Bremer Umtauschanleihe mit 88 G. genannt. Von Industrieobligationen hatten Nordd. Steingut zu 99 einiges Geschäft, 6%ige HEW. von 1926 zogen auf 98¾ an, Stahlbonds mit 95 gehandelt. Pfand- und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank nahezu unverändert. Im Verlauf wurde das Geschäft etwas ruhiger, da verschiedentlich Glattstellungen vorgenommen wurden und zwar im Hinblick auf getätigte Vorkäufe. Vereinzelt zu beobachtende leichte Abbröckelungen konnten in den meisten Fällen jedoch schnell wieder ausgeglichen werden. Farben stiegen auf 143⅝. Hansa anhaltend fest. Vereinzelt für Bremer Rechnung herauskommendes Material wurde zu 46 und vereinzelt auch 45¾ glatt aufgenommen.

Renten stark gefragt

Hannover, 15. Januar. Die Börse, zu deren Beginn der Vorsitzende auf die große Bedeutung des Saarabstimmungsergebnisses hinwies, verkehrte in ausgesprochen fester Haltung. Neben Zementaktien bestand Nachfrage für Hackethal Draht, Wilke Dampfkessel, Ilseder Hütte, Lindener Aktienbrauerei und Eisenwerk Wülfel zu teilweise mehrprozentig höheren Kursen. Auch festverzinsliche Werte blieben stark gefragt. Die Kursaufbesserungen hielten sich hier jedoch in engeren Grenzen, da die Institute das verlangte Material zur Verfügung stellten. Stärker gebessert waren lediglich Provinzanleihen, die den Kurs von 96 % wieder überschritten. Von Industrie-Obligationen lagen Brauergilde und Lüdenscheider Metall etwas höher, während Mechanische Linden um ¼ % zurückgingen. Im Freiverkehr waren Wintershall mit 96½ bis 98 % etwas fester.

Neue Kurssteigerungen am Rentenmarkt

Berlin, 15. Januar. Die Börse stand völlig unter dem überwältigenden Eindruck des Abstimmungsergebnisses an der Saar. In Bank- und Börsenkreisen war man sich der großen Bedeutung dieses beispiellosen Treuebekenntnisses wohl bewußt, so daß die Tendenz auf allen Gebieten weiter fest und zuversichtlich war.

Wenn die vorbörslichen Kurse, die bis zu 2 % über den letzten Notierungen lagen, anfangs nicht erreicht wurden, so ist dies darauf zurückzuführen, daß in der Börsenentwicklung der letzten Tage das Abstimmungsergebnis zum Teil schon vorweggenommen worden ist. Die Kulisse nahm Glattstellungen vor, so daß die ersten Notierungen im allgemeinen nur ½ bis 1½ % höher lagen. Darüber hinaus waren nur Kabel- und Drahtwerte gebessert, die durchschnittlich 2 % gewannen. Als nach den ersten Kursen neue Kaufaufträge des Publikums eintrafen, konnte sich die Tendenz weiter befestigen. Im Verlauf konnten sich die in

Dollar = 2,495 (2,487) RM
Englisches Pfund = 12,18 (12,195) RM

der ersten Börsenstunde eingetretenen weiteren Befestigungen nicht behaupten. Am Montanaktienmarkt konnten sich die Gewinne behaupten, Kokswerke lagen weiter fest und überschritten den Parikurs.

Am Rentenmarkt traten fast überall neue Kurssteigerungen ein. Lediglich variable Renten waren im Verlauf nicht ganz behauptet. Von den per Kasse notierten Altbesitzanleihen gewannen Hamburger Altbesitz 1⅝ und Lübecker 2 %. Länderanleihen meist ½ % höher. Von Industrieobligationen waren Leopold-Grube, Lüdenscheid und Basalt bis 1¼ und Concordia-Spinnerei 1 % höher. Umtausch-Obligationen gewannen ¼ bis ½ %. Auch Dollarbonds fester. Pfandbriefe teils behauptet, teils ¼ % befestigt. Das gleiche gilt für Kommunalobligationen. Von Liquidationspfandbriefen wurden die Braunschweig-Hannoverschen und Rheinischen mit 98 (97) notiert. Rentenbriefe gewannen ½ % und von Landschaften Schles.-Holst. ¼ bis ¾. Erste Dekosama setzen ihre Aufwärtsbewegung um ¾ % fort. 24er Berliner Stadtanleihe gewannen 1¾ und Emdener ¾ %. Düsseldorfer gingen um 1 % zurück. Privatdiskont unverändert 3½ %. Gegen Schluß bröckelten die Kurse bei weiteren Glattstellungen der Kulisse ab. Besonders Altbesitz 110⅛ nach 111¼ litten unter der Lösung spekulativer Engagements. Nachbörslich nannte man im allgemeinen die Schlußkurse. Farben 142, Rheinstahl 91, Schuckert 99¼, Erdöl 103½, Phönix 52⅞, Altbesitz 110⅛.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte verkehrte in weiter fester Haltung. Von Bankaktien waren Commerz- und Privatbank 1 %, Adca 2¼ % und Deutsch-Asiatische Bank 2 RM höher. Hypothekenbanken gewannen bis 1 %. — Steuergutscheine unverändert.

Auf Grund der Saarabstimmung fest

Amsterdam, 15. Januar. Die Entspannung der politischen Lage, die durch das befriedigende Ergebnis der Saarabstimmung hervorgerufen wurde, beeinflußte auch den Verlauf der Amsterdamer Börse in günstigem Sinne. Bei ziemlich geringer Geschäftstätigkeit überwogen die Käufe, so daß die Notierungen allgemein etwas anziehen konnten. Von Dollarobligationen mit besagter Goldklausel, deren rückläufige Kursbewegung beendet zu sein scheint, konnten einige Sorten eine leichte Erholung verbuchen. Unilevers um ca. 1 % befestigt. Auch Philips zogen nach höherem Einsatz nochmals um ca. 1 % an. Aku gehalten. Kgl. Petroleum, die morgens ihren Kursstand bis über 140 % erhöhen konnten, büßten im Verlauf wieder Bruchteile dieses Gewinnes ein. Zuckerwerte unter Führung von Handelsvereinigung Amsterdam im Einklang mit der festeren Haltung des Newyorker Produktenmarktes fest. Tabakaktien bei ruhigerem Geschäft gleichfalls befestigt. Kautschukwerte äußerst still. Schiffahrtswerte ebenfalls höher. Die Zertifikate der Niederländischen Handels-Mij. konnten bis auf etwa 29 % anziehen. Amerikanische Fonds gut gehalten. Deutsche Obligationen, insbesondere die Younganleihe, wurden lebhafter gehandelt. Niederländische Staatsfonds fest, besonders alte Schuld, die zu höchsten Tageskursen schlossen. Niederländisch-indische Anleihen und Gemeinde-Obligationen freundlich.

Die Frankfurter Abendbörse fiel aus Anlaß der Saarabstimmung am 15. Januar aus.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 15. Januar

4% Nederl.-Ind. 1934	102³/₈
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Riiks 1949 (Dawes)	31
5½% Dtsch. Riiks 1965 (Young)	31—33¹/₂
7% Bremer 1935	24
6% Preußen Obl. 52	19
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	19¹/₄
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	44⁵/₈
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	35
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	26
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	23¹/₄
7% Rh. Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	—
7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	30³/₄
6½% Verein. Stahl Lit. C 1951	22
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	—
6% Phoenix Guld. Obl. 1960	29¹/₂
6% Siem.-H. Ob. 2930	—
6% R. W. E. Ob. 1927	—
Amsterdamsche Bank	100¹/₄
Rotterdamsche Bank	—
Dtsch. Riiksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	31¹/₄
Amst. Rubb. Cult. Mij.	31³/₄—32
Ndl. Scheepvrt. Unie	—
Muell. Co. Winstd. Pr.	—
Montecatini	—
Dt. Reichsschuldenforderungen	—

Tendenz fester

Deutsche Bonds weiter fest

London, 15. Januar. Die Londoner Effektenbörse eröffnete in festerer Haltung. Zu nennenswerten Kurssteigerungen kam es indessen nicht, da das Ergebnis der Saarabstimmung vielfach schon bei den Käufen der letzten Tage vorweggenommen wurde. Deutsche Bonds lagen weiter fest.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	15. Januar Geld	15. Januar Brief	14. Januar Geld	14. Januar Brief
[illegible]	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	12,4	12,59	12,485	12,515
[illegible]	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
3	Belgien 100 Belga	81,—	58,20	58,32	58,22	58,34
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,194	0,196	0,194	0,196
[illegible]	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,496	2,500	2,495	2,497
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,32	54,42	54,38	54,45
5	Danzig 100 Guld.	—,—	81,28	81,44	81,30	81,46
4	England 1 Pfund	20,42	12,165	12,195	12,18	12,21
2½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
7½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,37	5,38	5,375	5,385
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,42	16,46	16,435	16,465
2	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld.	168,74	168,39	168,73	168,23	168,57
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,05	55,17	55,11	55,23
4	Italien 100 Lire	81,—	21,30	21,34	21,30	21,34
1.65	Japan 1 Yen	2,092	0,708	0,710	0,70	0,711
3	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,649	5,661	5,649	5,661
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,63	41,71	41,63	41,71
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,14	61,26	61,21	61,33
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,03	47,13	47,05	47,15
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,04	11,06	11,05	11,07
5	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	62,72	62,84	62,79	62,91
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	34,00	34,12	34,02	34,08
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,40	10,42	10,40	10,42
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,981	1,985
3	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V. St. v. Amerika 1 D.	4,198	2,483	2,49	2,485	2,489

Anhaltende Pfundschwäche

Am Valutenmarkt wies das englische Pfund wieder einen erneuten Rückgang auf, und zwar in Paris auf 74.05 (74.20), in Zürich auf 15.09½ (15.13), und in Amsterdam auf 7.23¼ (7.25¼). Abgesehen von der anhaltenden Kapitalsabwanderung nach dem französischen Markt ist für den erneuten Rückgang die Unsicherheit verantwortlich zu machen, die hinsichtlich der Gerüchte um eine Währungsstabilisierung entstanden ist und auch durch das Dementi der französischen Regierung, bei dem bevorstehenden Besuch Lavals und Flandins seien keine darauf bezüglichen Besprechungen geplant, keine Beseitigung gefunden hat. Der Dollar blieb demgegenüber widerstandsfähig und sehr fester. Er notierte in Paris 15.17¼, in Zürich 3.09½ (3.08¾) und in Amsterdam 1.48 (1.48½). Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.87¹¹/₁₆ (4.90⁷/₁₆). Im übrigen sind, abgesehen von den wieder schwächeren nordischen Devisen keinerlei Veränderungen zu beobachten. Reichsmark unverändert. — Das englische Pfund ging im Verlauf erneut leicht zurück. Auch der Dollar konnte den festeren Frühkurs nicht aufrechterhalten. Der französische Frank war in Amsterdam etwas gedrückt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 15. 1. Berlin 59.56, London 7.25³/₈, Newyork 148.¹/₁₆, Paris 9.75³/₈, Belgien 34.5[illegible], Schweiz 47.67, Italien 12.64, Madrid 20.25, Oslo 36.35, Kopenhagen 32.30, Stockholm 37.30, Wien —, Budapest —, Prag 6.18, Belgrad —, Warschau —, Helsingfors —, Privatdiskontsatz ⁷/₁₆, Bukarest —, Yokohama —, Buenos —, Offiz. Bankdiskont —, Tägl. Geld ¼, 1 Monatsg. 1.
Terminsätze: Pfund per 1 Mt. 725⁵/₁₆, per 3 Mte. 725⁸/₁₆; Dollar per 1 Mt. 147⁵/₈, per 3 Mte. 147⁹/₁₆.

London, 15. 1. Newyork 4.87.¹³/₁₆, Montreal 48.[illegible], Amsterdam 7.23.00, Paris 74.21, Brüssel 20.92¹/₂, Italien 57.28, Berlin 12.18, Schweiz 15.12¹/₂, Spanien 35.79, Kopenhagen 22.40, Stockholm 19.39, Oslo 19.90¹/₄, Lissabon 110.¹/₂, Helsingfors 226.³/₁₆, Prag 116.¹/₂, Budapest 25.25, Belgrad 215.50, Sofia 415.00, Moskau 965.50, Rumänien 486.50, Istanbul 610.00, Athen 516.00, Wien 26.00, Lettland 15.1, Warschau 25.87, BuenosAires [illegible], Rio Janeiro 4.12 [illegible], Alexandria 97.50, Hongkong 1/912, Shanghai 1/51, Yokohama 1/19[illegible], Australien 125.00, Mexiko 18.00, Neuseeland 124.00, Montevideo 40.62, Valparaiso —, Buenos auf London 19.65, Südafrika 100.¹/₈, Tägl. Geld ½—¼, Privatdisk. ⁵/₈, Discont d. bk. v. England* —, Rio a. London p. 90 Tage —, Bombay auf London 1/607, London au Bombay 1/610, Straitsdollar (Singapore) 2/416, Wochengeld ½, Bankakzepte per 3 Mte. ⁹/₁₆, Schatzschein per 3 Mte. ⁹/₁₆, Prima Handelswechsel per 3 Mte. 2—2¹/₂, Prima Bankwechsel per 3 Mte. —, Prolongationssatz für tägl. Geld ½.
*) Nur Donnerstags

Paris, 15. 1. London 74.20, Newyork 15.11, Belgien 354.75, Spanien 207.25, Italien 129.60, Schweiz 491.5[illegible], Kopenhagen 331.00, Holland 1025.75, Oslo 372.75, Stockholm 383.00, Helsingfors 33.50, Prag 63.40, Rumänien 15.15, Indochina —, Wien —, Berlin 608.00, Belgrad 33.25, Rio a. London —, Warschau 286.25, Portugal —, Athen —, Offiz. Bankdiskont —, Privatdiskontsatz 1³/₄, Tägl. Geld 1¹/₄, Pfund per 1 Mt. —, per 3 Mte. —, Dollar per 1 Mt. —, per 3 Mte. —, Peseta per 1 Mt. —, Lire p. 1 Mt. —.

Zürich, 15. 1. Paris 20.37, London 15.12, Newyork 309.50, Belgien 72.25, Italien 26.39¹/₂, Spanien 42.22¹/₂, Holland 208.90, Berlin 123.87¹/₂, Wien offiz. Kurs 73.30, Wien Notenkurs 57.40, Stockholm 77.80, Oslo 75.80, Kopenhagen 67.4, Sofia —, Prag 12.91, Warschau 58.25, Budapest —, Belgrad 7.02, Athen 2.91, Istanbul 2.45, Bukarest 3.05, Helsingfors 6.66, Buenos Aires 77.00, Japan 88.00, Privatdisk. Inland 1¹/₂, Privatdisk. Ausland 2¹/₈, £ per 1 Mt. ¹/₄ rep., £ per 3 Mte. ³/₄, $ per 1 Mt. ¹/₄, $ per 3 Mte. ¹/₂.

Kopenhagen 15. 1. London 22.40, Newyork 460.00, Berlin 182.00, Paris 30.40, Antwerpen 107.50, Zürich 148.80, Rom 39.40, Amsterdam 310.75, Stockholm 115.65, Oslo 112.70, Helsingfors 9.93, Prag 19.30, Wien —, Warschau 87.15.

Oslo, 15. 1. London 19.90, Berlin 164.50, Paris 27.10, Newyork 410.00, Amsterdam 276.7[illegible], Zürich 133.00, Helsingfors 8.90, Antwerpen 96.25, Stockholm 102.55, Kopenhagen 89.25, Rom 35.25, Prag 17.25, Wien —, Warschau 78.00.

Stockholm, 15.1. London 19.40¹/₂, Berlin 160.00, Paris 26.30, Brüssel 3.50, schw. Plätze 129.25, Amsterdam 269.00, Kopenhagen 86.85, Oslo 97.60, Washington 398.00, Helsingfors 8.60, Rom 34.50, Prag 17.00, Wien —, Warschau 75.75.

Wien 15. 1. Amsterdam 284.10, Berlin 168.34, Budapest 124.29¹/₂, Kopenhagen 9.35, London 20.48⁵/₈, Newyork 419.79, Paris 27.[illegible]0, Zürich 135.6, Marknoten 158.20, Lirenoten 35.66, Jugosl. Not. 9.45, Tschech. Not. 17.13, Poln. Noten 79.05, Doll. Not. 415.59, Ungar. Not. —, Schwed. Not. 104.26, Belgrad —, Prag 17.54, Clearing Mk. 197.16.

Prag, 12. 1. Amsterdam 16.18, Berlin 959.58, Zürich 774.50, Oslo 586.50, Kopenhagen 522.5, London 116.80, Madrid 328.00, Mailand 204.90, Newyork 23.95, Paris 157.90, Stockholm 602.00, Wien 569.90, Marknoten 970.00, Poln. Noten 454.50, Belgrad 55.511, Danzig 784.50, Warschau 452.00.

Kolumbianischer Goldpeso am 12. Januar

100 USA-Dollar briefl. Auszahlung Newyork gleich 157 Kol. Goldpesos. (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin).

Ueberseeische Wechselkurse vom 14. Januar

Buenos Aires: nom. c/1$ 15.— gleich 1 £ (Export), nom. c/1$ 17.06 gleich 1 £ (Versteigerungskurs). — Rio de Janeiro: nom. Rs 78$000 gleich 100 ffrs. — Mexiko: 1 US-Dollar gleich 3.60 m/n Dollar (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) — Rio de Janeiro, (11. Jan.): 4$740 Rs. gleich 1 RM amtlicher Verkaufskurs für RM (Sicht); 780$000 Rs. gleich 1000.— ffrs. amtlicher Verkaufskurs für ffrs. (Sicht); 73$500 Rs. gleich 1 £ Freiverkehrsmittelkurs für £ (Sicht). — Buenos Aires, (12. Jan.): 15.— Papierpesos gleich 1 £ Exportwechselkurs für £ (Kabelzahlung); 152.79 Papierpesos gleich 100 RM. Exportwechselkurs für RM. (Kabelzahlung); 139.49 Papierpesos gleich 100 RM amtlicher Mittelkurs für RM. (Kabelzahlung); 19.675 Papierpesos gleich 1 £ Freiverkehrsmittelkurs für £ (Kabelzahlung). — Valparaiso, 4. Januar: 128.80 chil. $ gleich 100 ffrs. offizieller Verkaufskurs für ffrs. (Sicht). — Lima, (11. Jan.): 20.85 Soles oro gleich 1 £ Mittelkurs für 90 T/S Wechsel auf London; 4.26 soles oro gleich 1 $ Verkaufskurs für Sicht Wechsel Newyork. Montevideo, 3. Januar: 1.98 RM gleich 1 oro$ urug. offizieller Verkaufskurs für RM (Kabel); 12.06 ffrs. gleich 1 oro$urug. offizieller Verkaufskurs für ffrs. (Kabel); 1.135 RM gleich 1 oro$urug kontrollierter Freiverkehrs-Verkaufskurs für RM (Kabelzahlung); 42.105 US-Dollar gleich 100 oro$urug. Freiverkehrs-Mittelkurs für Dollars (Kabelzahlung). (DD-Bank.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. Januar

Bombay 1.6¹/₁₆, Kalkutta 1.6¹/₁₆, Hongkong 1.8³/₄, Shanghai 1.4³/₄, Kobe 1.1¹⁵/₁₆. (Telegramm der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. Januar

Newyork gegen Japan 28.47. London gegen Japan 1.1²³/₃₂. (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Zahlungsverkehr mit dem Auslande

Einleitung privater Verrechnungsgeschäfte

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weist in nachstehendem Schreiben vom 3. Januar — Dev. B 43 578/34 — die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft auf Mißstände bei der Einleitung privater Verrechnungsgeschäfte hin:

„Die beschränkte Zuteilung effektiver Devisen für die Wareneinfuhr veranlaßt zahlreiche inländische Einfuhrfirmen, Gelegenheiten zum Abschluß von privaten Verrechnungsgeschäften zu suchen, durch die das gewünschte Einfuhrgeschäft ohne Inanspruchnahme des Devisenbestandes der Reichsbank ermöglicht werden soll. Diese Einfuhrfirmen treten deshalb häufig an inländische Ausfuhrfirmen mit dem Ersuchen heran, ihnen die Erlöse aus der Ausfuhr deutscher Waren ganz oder teilweise für den Abschluß von Verrechnungsgeschäften zur Verfügung zu stellen. Hierbei sind folgende Mißstände aufgetreten, über die bei mir mehrfach Klage geführt worden ist.

Da den Ausfuhrfirmen nach den neueren Bestimmungen nicht mehr die Zahlung einer Prämie in Aussicht gestellt werden kann, um sie dem Abschluß eines Verrechnungsgeschäfts geneigt zu machen, versuchen nunmehr manche Einfuhrfirmen, die gleichzeitig im Inlande Abnehmer der Ausführer sind, die Bereitwilligkeit des Ausführers zu erzwingen. Sie drohen für den Fall einer Ablehnung des Verrechnungsvorschlages, ihren Inlandsbezug auf andere deutsche Firmen zu verlagern. Ein derartiges Vorgehen, das die freie Entschlußmöglichkeit der Ausfuhrfirma beeinträchtigt, ist unzulässig. Es besteht die Gefahr, daß hierdurch der Ausführer, in der Befürchtung, seinen Inlandsabsatz an die Konkurrenz zu verlieren, auf jedes Ersuchen der Einfuhrfirma eingeht, und auf diese Weise auch Ausfuhrgeschäfte zur Verrechnung zur Verfügung stellt, die in jedem Falle der Reichsbank einen Anfall freier Valuta gebracht hätten, und daher im Interesse der Vermehrung des zu zentraler Verteilung zu Verfügung stehenden Devisenbestandes der Reichsbank von der Verrechnung ausgeschlossen bleiben müssen.

Ich bitte, Ihre Mitglieder zu verständigen, daß ein Vorgehen wie es geschildert ist, nicht geduldet werden kann, und daß ich, soweit mir derartige Fälle bekannt werden, gezwungen bin, die Einfuhrfirmen von der Erteilung jeglicher weiteren Devisengenehmigungen auszuschließen."

Erweiterter Aufgabenkreis der Deutschen Verrechnungskasse

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit Runderlaß Nr. 7/35 D. St. (2/35 Ue. St.) vom 10. 1. an: Die Deutsche Verrechnungskasse hat von der Reichsbank die Führung der in den Verrechnungsabkommen mit folgenden weiteren Ländern vorgesehenen Konten übernommen: Belgien-Luxemburg, Finnland, Frankreich, Italien, Schweiz und Spanien. Bei der Ausstellung von Devisenbescheinigungen nach Vordruck W E 3, die zu Zahlungen im Wege des Verrechnungsabkommens mit einem der obengenannten Länder berechtigen, sind deshalb nach den Worten „an die" die Worte einzusetzen: zuständige Reichsbankanstalt zur Weiterleitung an die „Deutsche Verrechnungskasse". In den Genehmigungen der Devisenstellen ist ein entsprechender Zusatz zu machen.

Der Zahlungsverkehr mit Schweden

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit Runderlaß Nr. 3 D. St. vom 4. Januar an: Zwischen der Deutschen und der Schwedischen Regierung ist am 22. Dezember 1934 ein neues Verrechnungsabkommen geschlossen worden, das mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an Stelle des mit dem 31. Dezember 1934 außer Kraft getretenen deutsch-schwedischen Zahlungsabkommens vom 28. August 1934 getreten ist. Das Abkommen ist im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 301 vom 28. Dezember 1934 veröffentlicht worden. Soweit das Verrechnungsabkommen eingreift, erfolgen die Zahlungen in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse, in Schweden ausschließlich durch Vermittlung der Schwedischen Clearingbehörde „Clearingnämnden", Stockholm (Art. 1 des Abkommens).

Unter Aufhebung der Runderlasse 102/34 und 146/34 D. St. werden mit sofortiger Wirkung in dem Runderlaß neue Anordnungen getroffen.

Zum Abkommen über den deutsch-französischen Warenverkehr

Im Reichsgesetzblatt (Teil II) Nr. 1 vom 11. Januar wird eine Berichtigung zum Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich und zur Vereinbarung über den deutsch-französischen Warenverkehr gegeben.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Arthur Neumann in Berlin. Kaufm. Max Sandkaulen in Berlin. — **Brandenburg/Havel:** Kaufm. Ernst Brüggemann. — **Dresden:** Georg Schöne & Co., Eisengießerei. — **Köln:** Fa. Jacob Sachs, Inh. Theodor Städtler. Fa. Carl Josef Schmitz, Inh. Kaufm. Carl Josef Schmitz und Peter Flesch. — **Kötzting:** Fa. Franz Liebl jr. Bankgesch., Fa. Heinrich Ring. — **Kolberg:** Nachl. Bezirksschornsteinfegermstr. Johannel Langer. — **Konstanz:** Fa. H. Stiegler-Martin, Inh. Kaufm. Adolf Martin. — **Liegnitz:** Fa. Conrad Petri Nachf. Inh. Paul Springer. — **Osterwieck/Harz:** Nachl. Maurermstr. Otto Behrens in Hornburg. — **Plauen/Vogtl.:** Tischlereiinh. Kurt Karl Günnel. — **Starnberg:** Nachl. Waschanstaltsbes. Katharina Ruhdorfer in Krailling.

Vergleichsverfahren

Hildesheim: C. Kattentidt G. m. b. H. — **Pulsnitz/Sachsen:** Kürschnermstr. Leonhard Rodi. — **Witten:** Ehefrau Heinrich Steinke.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Januar** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	15. 1.	14. 1.
4 Brem. Umtausch	88G	88G
5 Lübeck 28	94¹/₂G	94G
6 Reichsb. fg. 35	100.62	100.70
5 Reichspost 33 I.	100G	100.25
4¹/₂ do. 34 I.	98.60	98.50
5 Bremer $ kl.	63¹/₂G	63¹/₂G
5 do. gr.	63¹/₂G	63¹/₂G
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	20¹/₂G	20¹/₂G
Hamburg Neubesitz	21³/₄G	21¹/₂b
Dtsch. Altbesitz	111¹/₂	110⁷/₈
Bremen Altbesitz	106¹/₄	105¹/₄b
Hamburg Altbesitz	106³/₄	106¹/₂b
Provinz- u. Kreis-Anleihen		
6 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	95¹/₂G	95G
6 do. 30	95¹/₂G	95G
Kreditanstalten und Körperschaften		
6 Oldb. Gsch. v. 25	97¹/₄G	97¹/₄G
6 do. Kom. S. 1	96G	95³/₄G
6 do. do. S. 2	96G	95³/₄G
6 do. do. S. 3	96G	95³/₄G
6 do. S. 1. u. 3	97¹/₄G	97¹/₄G
6 do. S. 2	97¹/₄G	97¹/₄G
6 do. S. 4	97¹/₄G	97¹/₄G
6 do. Gpfbr. S. 5	97¹/₄G	97¹/₄G
6 do. do. S. 6	97¹/₄G	97¹/₄G
Hypothekenbanken		
6 Dt. Schiffbel. 3	92¹/₂G	92¹/₂G
6 do. 4	92¹/₂G	92¹/₂G
6 Hamb. Hypbk. A	98G	98G
6 do. B	98 bz.	98G
6 do. E	98G	98G
do. DFGHJK	98¹/₄b	98G
5¹/₂ do. Liquid.	98¹/₄b	97¹/₄G
do. Anteilsch.	7.70b	7.55b
6 Lüb. Hypbk. 1	96G	96G
6 do. 2	96b	96G
6 do. 3. u. 4	96b	96G
6 do. 5	96G	96G
6 Pr. Ctrbd. 26/27	96G	96G
6 do. 28	96G	96G
5¹/₂ do. Liq. 26 A 2	97G	96³/₄G
do. Anteilsch.	9.30G	9.10G
6 Pr. Ctrbd. Kom. Obl. 26/27/28	94¹/₂G	94¹/₂G
6 Rh. Westf. Bod. Cred. 4	97G	96G
5¹/₂ do. Liquid.	98G	97¹/₂G
6 Schl.-Holst. Pr. Ldsbk. 1 u. 3	96G	95¹/₂G
6 do. Kom. Obl. 2 u. 3.	94¹/₂G	94³/₄G
Industrie-Obligat.		
Br. Tauwerkf. v. 03	93¹/₂	93¹/₂G
Delm. Lin. von 1926	98	98G
Dt. Lin. von 1926	98	98G
Dt. Lin. Hansa v. 26	99¹/₂	99¹/₂G
Nordd. Steing. v. 27	99	98³/₄G

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1934	103.62	103.62
fällig am 1. 4. 1935	106.62	106.62
fällig am 1. 4. 1936	105.62	105.62
fällig am 1. 4. 1937	104.25	104.25
fällig am 1. 4. 1938	102.50	102.50

Effektenkurse

Bank-Aktien	15. 1.	14. 1.
Adca	63³/₄	63
Comm.- u. Pr.-Bank	74¹/₄	73³/₄
Deutsch.-Asiat.-Bk.	177	175
DD-Bank	78	77¹/₂
Dresdener Bank	79¹/₄	79¹/₂
Geestemünder Bank	43	41¹/₂
Hb. Hypothekenbank	95	94³/₄
Oldenb. Landesbank	—	—
Old. Spar- u. Leihb.	—	—
Reichsbank	155	154
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	81¹/₂	81
Vereinsbank	99¹/₂	99¹/₂
Westholst. Bank	117	116
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	17G	17
Bugsierrederei	105G	105
Dt. Ostafrika-Linie	18G	18B
Hapag	26³/₄	26¹/₄
Hbg.-Südam. D. G.	25B	25B
Neptun	61G	61G
Norddeutscher Lloyd	30	29¹/₄G
Unterw.-Reederei	50G	50G
Woermann-Linie	18G	18B
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	82	81
Brem. Straßenbahn	90	90
Dt. Reichsb.Vorz.-A.	117⁷/₈	117⁵/₈
Hamb. Hochbahn	87	86¹/₂
Lüb.-Büch. Eisenb.	84	84
Industrie-Aktien		
A. E. G.	29³/₄	28³/₄
Alsen'sche Portl.-C.	123G	124
Atlas Werke	35G	34G
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	120	119¹/₂
Beiersdorf	147¹/₂	147¹/₂
Bill-Brauerei	105	105
Breitenburger Cem.	108¹/₂	108
Brem.-Bes. Oelf.	80G	80
Brem. Veg. Fisch.-G.	86G	86G
Br. Allg. Gas. u. E.	106	108
Br. Ch. Fabr. Hude	140B	140B
Br. Cigarrenfabriken	42	41
Br. Pap. u. Wellp.	—	85G
Br. Rolandmühle	126¹/₂	125G
Br. Silberwarenfabr.	145	—
Bremer Vulkan	94	93
Br. Wollkämmerei	152	150
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	92	91¹/₂
I. G. Farbenindustr.	143³/₈	140⁷/₈
Gelsenkirchener	67¹/₂	67
Guano-Werke	83¹/₂	83¹/₂
H. E. W.	127¹/₄	126¹/₂
Hans. Stahlrohrfabr.	6B	6B
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	29	29
Harpener Bergbau	100	—
Hemm. Portl. Cem.	143	143
Hochofenw. Lübeck	82	82
Hoffm. Stärkefabr.	116G	115G
Hollersch. Carlshütte	205	205
Holstenbrauerei	102	100
Jutesp. u. Web. Br.	77	77
Lederwerke Wieman	153	153
Mannesmann-Röhren	75¹/₄	73
Mansfeld	91	90
Markt- u. Kühlhall.	100¹/₂	100
Nordd. Steingut	98	95
„Nordsee" Dt.Hochs	49	[illegible]
Nordwestd. Kraft	125	125
Ottens. Eisenwerk	54G	54
Phönix Bergbau	53	52¹/₄
Reis u. Handels	119	118
Ruberoidwerke	21¹/₂	21¹/₄
Schlinck & Co.	77	77
Schuckert & Co.	100¹/₂	99⁷/₈
Schwartauer Werke	66G	64G
Siemens & Halske	145	144¹/₄
Stader Lederfabrik	117	116
Thörl Oel	78	78
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	40	40
Ver. Werkstätten	52	52
Wendt Zigarrenfabr.	50	49¹/₂
Kolonialwerte		
Kamerun.-Eb.	40	38
Neu-Guinea-Comp.	—	125
Otavi Min. u. Eis.-G.	12³/₄	12
Schantung Hand. AG.	32	—

Niedersächsische Börse

Anleihen der Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
5% Hann. Prov. Anl. R. 15	96¹/₈	95³/₄
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)		
5% Oldbg. st. Rr. G. Pfbr. S. 5	97¹/₂	97³/₄
5% do. Gold.-Komm. S. 3	96	95³/₄
Landesbanken		
5% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L. 26	97³/₄	97³/₄
Ritterschaften		
5% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	97	96³/₄
5% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	97	97
5% Calenb. ritt. Gold 28	97	96³/₄
5% Cell. ritt. Kr. G. C.	97¹/₂	97¹/₂
Stadtschaften		
5% Pr.Zentr. stdtsch. G. R. 22	97	97
Pfandbriefe von Hypothekenbanken		
5% Brschw. H.Hyp.29	98	98
5¹/₂% do. Goldpfandbr. 26	98	97
do. Anteilscheine	10	9.60
Industrie-Anleihen		
6% Brauergild.Hann.	98¹/₄	98
5% Conti Gummi 26	100	100
5% Hackethal 27	96³/₄	97
6% Hanomag 27	—	—
5% Lind. Brauer. 26	98	98
6% Mech. Weber. 26	64¹/₄	64¹/₂
6% Vorw. Zem. 26	97	97
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4% Hann. Stadtanl.	90	90
4% Br. Roggenanl.	90	90
4% Celler Roggen	90³/₄	90³/₄
4% Hann. Landeskr. RM.-Pfandbrf.	92	92
5% Großkrftw. H. Kohle 23	18	18
do. auf RM abgest.	18.10	18.10
5% Calenb. ritt. Gold 27	97	96³/₄
4% Lüdensch. Obl.	90¹/₂	90³/₄
Industrie-Aktien		
Conti Asphalt	43	43
Conti Gummi	144	144¹/₄
Dampfkessel- u. Gasometerfabrik vormals A. Wilke & Co. AG. Brschwg.	—	—
Dt. Asphalt	71¹/₂	71¹/₂
Doornkaat		
Eisen Wülfel	87³/₄	87
Hackethal	95	93
Hann. Immob. i. L.	375	375
Hann. Cementfabr.	102	101
Hemmoor Zement	142	142
Ilseder Hütte	115³/₄	114¹/₂
Lindener Brauerei	93	87
Nordd. Cement	104¹/₂	104¹/₂
Salzdetfurth Kali	152	152
Teutonia Zement	145	145
Ver. Harzer Zement	110	107¹/₂
Vereinsbr. Herrenh.	148¹/₂	148¹/₂
Vorwohler Zement	98¹/₂	98¹/₂
Wollwäsch. Döhren	159	158
Wunstorfer Zement	—	—
Zucker Bennigsen	83¹/₂	83¹/₂
Verkehrs-Aktien		
Hild. Pein. Eisenb.	86¹/₂	86
Ueberlandw. Hann.	104	103
Bank-Aktien		
Brschw. Hann. Hyp.	93	92³/₄
Geestemünder Bank	46	46
Hann. Bodenkr. Hildesheim	—	—

Berliner Börse

Deutsche festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No. 1-90000	110³/₄	110.70
6% Reichs-Anl. 27	98⁷/₈	98⁵/₈
5¹/₂% Young-Anl.	100	99³/₄
6% Dt. Wtb. 35 gr	94	94
6% Dt. Wtb. 35 kl	152	152
6% Pr. St.-Anl. 28	109.40	109.10
6% Prß. Staats. R 2	101.70	101.40
6% Prß. Staats. R 1	—	—
6% Bayern v. 1927	98¹/₂	98
6% Brschwg. 1928	98	98
4% Schutzgebiete	10.20	10.80
5% D. Reichsp.33 Fl	100¹/₈	100.20
6% Reichsb.-Sch.R.1	100⁵/₈	100⁷/₈
6% Pr. Ldrbk. 1—2	99.50	99
6% " 3—4	99.30	99
6% " 5—6	90.00	89.90
Stadtanleihen		
6% Bln. Goldsch. 26	95	94⁷/₈
6% do. Verk. Anl. 28	95⁵/₈	95³/₈
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	98r	94
Oeffentl. Kreditanstalten		
7¹/₂% Bln. Pfdbr.-A.	100	99.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	109³/₄	109
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	126³/₄	125³/₄
6% Dt.Komm. Sch.31	100¹/₈	101¹/₈
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	—	97¹/₂
do. 1927 Serie 2	97³/₄	97³/₄
6% Old. Staatl. 25	97¹/₄	97¹/₄
6% do Serie 1—3	—	97¹/₂
6% do Serie 2	—	—
6% do Serie 4	97¹/₄	97¹/₄
6% do Serie 5	97¹/₂	—
6% do Komm. 1	—	—
6% do Komm. 2	—	—
6% do. Komm. 3	—	96
5¹/₂% do. Liquid.	96¹/₂	96.75
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	98	—
6% do. S. 11	98	—
6% do. S. 17—18	—	—
6% do. S. 21	98	97³/₄
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100¹/₂
6% do. R. 24	97¹/₂	97¹/₄
6% do. R. 25/27	97¹/₄	97
6% do. R. 28	97¹/₄	97
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	96⁷/₈	95⁷/₈
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	94	93.40
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	95	94.25
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	96¹/₂	96¹/₂
Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe		
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	98	98
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 5a	96	96
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	97	97¹/₄
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	97	97
6% Pr. Centralb. 28	96	94¹/₄
6% Pr. Hypoth. 1-3	95⁷/₈	95⁷/₈
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	96	96
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97	94¹/₄
5% Schl. H. ldsch. A 30	95	95
8% Berl. Hyp. 15	96¹/₄	96¹/₄
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	94³/₄	96¹/₄
5¹/₂% Pr. Centr. B. Liquid.	96	96
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	94³/₄	94¹/₂
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	95⁷/₈	95⁷/₈
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	94⁵/₈	94⁵/₈
6% Pr. Ztrst. R. 19	97¹/₄	97
6% Pr. Ztrst. R. 20	97¹/₄	97
6% Hann. Landesk. S. 4	—	97¹/₂
6% Hann. Landesk.	—	97³/₄
Kommunal-Obligationen		
6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16. 21	95	95
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	95⁵/₈	94⁵/₈
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	—	95
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerk	98	—
6% Klöcknerwerke	97¹/₂	96
6% Thür. Elek. L.	98³/₄	97⁵/₈
6% Verein Stahl	94⁷/₈	94⁵/₈
6% Zuckerkredit	100	100
Ausl. Staatsanleihen		
4¹/₂% Oest. St. 14	—	33
4¹/₂% Ung. St. 13	8.75	8.50
4¹/₂% Ung. St. 14	8.70	8.50
4% Mexik. abg.	7.62	—
5% Mexik. abg.	11³/₈	11

Steuergutscheine

fällig		
1934	103³/₄	103³/₄
1935	106³/₈	106³/₈
1936	105⁵/₈	105⁵/₈
1937	104¹/₂	104¹/₄
1938	102³/₄	103¹/₄
Steuersch. V. K.	104¹/₂	104.50

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fällig 1. 4.	Altb. Geld	Altb. Brief	Holenschä. Geld	Holenschä. Brief
1935	99³/₈	—	—	—
1936		101¹/₄	—	—
1937	100	—	—	—
1938	99³/₄	100⁵/₈	—	—
1939	99¹/₂	100¹/₂	—	—
1940	99¹/₄	100¹/₈	99¹/₄	100¹/₈
1941	99³/₈	100¹/₄	98⁷/₈	99⁷/₈
1942	99¹/₈	100	98⁷/₈	99³/₄
1943	99	100	98⁷/₈	99⁷/₈
1944	99	99⁷/₈	98⁷/₈	99⁷/₈
1945	99	99⁷/₈	98⁷/₈	99⁷/₈
1946	99	100	99¹/₈	99⁷/₈
1947	99	100	99¹/₈	99⁷/₈
1948	99	100	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	69	69⁷/₈
1946/48	69³/₄	69³/₄

Aktien

Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	87	86¹/₂
Hann. Ueberl.	102	102
Lübeck-Büch.	84¹/₂	—
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	66	68³/₄
Bayr.Hyp. u.Wb.	90	89
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	96¹/₄	96¹/₄
D.-D. Bank	79³/₄	78
Comm. u. Priv.	75¹/₄	74¹/₄
Dt. Asiat. Bank	179	—
D. Uebers.-Bk.	57¹/₄	57¹/₄
Dresdner Bank	80	79¹/₄
Mein. Hyp.-B.	95	93¹/₂
Oldbg. Landb.	—	—
Old. Spar- u. L.	—	—

Industrie	15. 1.	14. 1.
Adler P.-Zem	—	—
Allg. Elektr.-G	29³/₈	29
Alsen P.-Cem	—	—
Atlas-Werke	37¹/₂	35¹/₂
Brem.-Besigh.	—	—
Br.Allg.Gas-u.El	—	106
Bremer Vulkan	—	96
Dt. Asphalt	75⁵/₈	—
Dt. Baumw	97	95¹/₂
[illegible]	92³/₄	91¹/₂
[illegible]	—	—
Dt. Ton u. Stein	97¹/₂	96¹/₂
Dynam. Nobel	74⁷/₈	75⁷/₈
Germ. Portl.	92³/₄	91¹/₂
Gebr. Goedhardt	84¹/₂	82¹/₂
Hackethal	94	93¹/₄
Hageda	88³/₈	87¹/₂
Harbg. Eisen	78³/₄	75¹/₂
Harbg. Gummi	29	—
Hemmoor P.	141¹/₄	—
Hoffm. Stärke	119³/₄	118
Kötitz Led.	87¹/₂	87
Kromschröd.	95	96
Küppersbusch	—	110
Lind. Eismasch	106³/₄	107
Masch. Buckau	102	104³/₄
Maximilhütte	150	150
Meyer-Kflm.	69⁷/₈	68⁷/₈
Mlag Mühlen	75	75
Mitteld. Stahl	97¹/₂	—
Mülh. Bergw.	117¹/₄	—
Nordd. Eisw.	103	103
Ndd. Steingut	—	93¹/₂
Nordd. Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	48	48
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	98⁷/₈	98
Polyphon	13¹/₂	13
Rh.-W. Kalk	91¹/₂	—
Rieb. Mont. W	—	95
Rosenth. Porz.	48¹/₂	46¹/₄
Sarotti Sch.	87¹/₄	86³/₄
Schl. Portl. Zem	109	—
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	108	106
Ver. Glanzst.	—	—
Wanderer W.	129	127³/₄
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	69	68¹/₄
Neuguinea	125¹/₄	—
SchantungHd.AG	51³/₈	52

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 15. 1.	Einheitskurs 14. 1.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¹/₄ Ablösungsch.	111¹/₄	110¹/₈	110.75	110.70
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	98	98	97.87	—
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	98	98	98.—	97³/₄
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	97	97	98.—	96.37
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	94⁷/₈	94⁷/₈	94.87	94.62
Accumulatoren-Fabrik	162¹/₂	161¹/₄	160¹/₂	160
Allgem. Kunstzijde Unie	51⁵/₈	51¹/₂	51.87	51B
Allg. Elektrizitäts.-Ges.	29³/₄	29⁵/₈	29.62	29B
Aschaffenburger Zellstoff	71⁷/₈	71⁵/₈	72.50	71¹/₂B
Bayer. Motoren-Werke	121¹/₄	122	121	123³/₄
I. P. Bemberg	117	117	117¹/₄	117
Julius Berger Tiefbau	118	118	118	118³/₄
Berlin-Karlsruher Ind.	118³/₄	117¹/₂	116	117.75
Bl. Kraft u. Licht G. A	139	138¹/₂	138.37	138.50
Berl. Maschinenbau	108¹/₂	108¹/₂	107³/₄	108
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausl.	—	168	168
Bremer Wollkämmerei	152¹/₄	151³/₄	151³/₄	151³/₄
Buderus Eisenwerke	88⁷/₈	88³/₄	88.87	88³/₄
Charlottenb. Wasserwrk	105	104³/₄G	104.75	104.62
Chem. von Heyden	95¹/₂	94³/₄	95G	94
Comp. Hispano S A-C	—	189	—	—
do. do. Ser. D	—	—	—	—
Continentale Gummiw.	—	145¹/₂	145	143³/₄
Continent. Linol. Zürich	63¹/₂	62¹/₂	62.75	—
Daimler-Benz	49³/₈	49¹/₂G	49.75	41¹/₄
Deutsch-Atlant.-Telegr.	123	122	122.—	122
Dt. Cont. Gas Dessau	127³/₄	127¹/₂	128.—	127.37
Deutsche Erdöl	104¹/₄	103¹/₂	104.—	103.25
Deutsche Kabelwerke	100	99	99.50	97
Deutsche Linolwerke	67³/₈	67³/₈	—	66¹/₂
Deutsche Teleph. u. Kab	97	96	96.12	94¹/₄
Deutscher Eisenhandel	83⁷/₈	83³/₈	83.62	83¹/₂
Dortm. Union-Br.	177³/₄	177³/₄	—	176.25
Eintracht Braunkohle	Ausl.	—	168¹/₂	168
Eisenbahn-Verkehrsm.	Ausl.	—	114¹/₂	114G
Elektriz.-Lieferungsges.	104	104¹/₄	104	103.75
Elekr. Werke Schlesien	112	111¹/₂	111¹/₂	112B
Elektr. Licht u. Kraft	117	116³/₄	116¹/₄	116¹/₂
Engelhardt-Brauerei	97¹/₂	97¹/₂	97.75	96¹/₂
I. G. Farbenindustrie	142¹/₄	142⁵/₈	142.37	141.25
Feldmühle Papier	118¹/₂	119	119	117
Felten & Guilleaume	81	81⁵/₈	81.62	80¹/₂
Gelsenkirch. Bergwerk.	67³/₄	67⁵/₈	67.50	66⁷/₈
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co	111³/₄	111³/₄	111⁷/₈	111
Th. Goldschmidt	91⁷/₈	90	90³/₄	90³/₄
Hamburger Elektrizität	127³/₈B	127¹/₂G	127⁷/₈	127
Harburger Gummi	—	29¹/₂	29G	—
Harpener Bergbau	100	100	—	—
Hoesch-Köln-Neuessen	84⁷/₈	84³/₈b	84¹/₂	84.37
Philipp Holzmann	82	81³/₄	81.75	81
Hotelbetr.-Gesellschaft	64	64	64	63¹/₄
Ilse, Bergbau	—	—	—	—
Ilse, Bergbau, Genußsch.	121	121	119³/₄	120
Gebrüder Junghans	76¹/₂	75³/₄	75	76
Kali Chemie	131	130¹/₂	130¹/₂	129¹/₄
Kaliwerke Aschersleben	—	112	110³/₄	111
Klöckner-Werke	80¹/₄	79¹/₄	79³/₄	79.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	99⁷/₈	99¹/₂	99³/₄	98.87
Lahmeyer & Co.	119³/₄	119³/₄	119¹/₂	119
Laurahütte	21¹/₂	20³/₄	21.12	20¹/₄
Leopoldgrube	84	83³/₄	83	83.25
Mannesmannröhrenwerk.	77⁷/₈	77³/₄	78B	77¹/₂B
Mansfeld AG. f. Bergbau	91	90¹/₂	90¹/₂	90.75
Maschinenbau Untern.	61	60¹/₂	60.87	60.25
Maximilianshütte	—	150	150	150
Metallgesellschaft	90	90¹/₂	89³/₄	88
„Montecatini" (zu 100 Lire)	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	Ausl.	—	—	—
Orenstein & Koppel	92¹/₂	92	92B	91⁷/₈
Phoenix Bergb. u. Hütt	53¹/₂	52⁷/₈	52⁷/₈	52⁵/₈
Polyphonwerke	13⁵/₈	13³/₈	13.50	13
Rhein. Braunk. u. Brik.	211¹/₂	212	212	210
Rhein. Elektrizitätswerk.	110	110	—	109¹/₂
Rhein. Stahlwerke	93	91¹/₂	91³/₄	92
Rhein.-Westf. Elektriz	112¹/₄	111⁵/₈	111¹/₂	111¹/₄
Rütgerswerke	99	98³/₄	98³/₄	98
Salzdetfurth Kali	—	153¹/₂	152¹/₂	152³/₄
Schles. Bergb. u. Zink	31¹/₈	31	30.87	31¹/₈
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	—	136	136¹/₂	135G
Schubert & Salzer	146¹/₂	146¹/₂	146¹/₄	146¹/₂
Schuckert & Co. Elektr	100¹/₂	99¹/₄	99⁷/₈	100.20
Schultheiß-Patzenhofer	105¹/₂	105¹/₂	104⁷/₈	105.50
Siemens & Halske	145	143¹/₂	143¹/₂	143.75
Stöhr & Co. Kammgarn	103³/₄	103³/₄	103⁷/₈	103.25
Stolberger Zinkhütte	66	66	66³/₄	66.50
Süddeutsche Zucker	—	—	167	—
Thüringer Gas Leipzig	—	—	124¹/₂	—
Vereinigte Stahlwerke	44³/₄	44³/₈	44⁵/₈	44.12
Vogel Telegr. Draht	110	109³/₈	109³/₄	108
Wasserw. Gelsenkirchen	—	—	—	—
Westd. Kaufhof (vorm Leonhard Tietz)	36¹/₂	36¹/₄	36¹/₄G	35³/₄G
Westeregeln Alkali	112¹/₄	112¹/₄	113³/₄	110.50
Bank Elektr. Werte	—	—	—	—
Bank für Brau-Industrie	109¹/₄	109³/₄	109.75	109
Reichsbank	155	153³/₄	154.37	154
Zellstoff Waldhof	49¹/₂	49¹/₂	49.—	49
A.-G. für Verkehrswesen	82B	81¹/₂	81.87	81.5B
Allg. Lokalb. u. Kraftw	118	118¹/₂B	118.37	—
Dt. Reichsbahn Vz.-A.	117³/₈	117³/₈G	117.62	117³/₈
Hamb.-Amerika Packetf	26¹/₂	26¹/₄	26.25	26⁵/₈B
Hambg.-Südam. Dampf.	24³/₄	24³/₄	24.25	24¹/₂B
Norddeutscher Lloyd	29³/₄	29⁷/₈	29.87	29³/₄G
Otavi Minen u. Eisenb	13	13³/₈	13	12.75

Der Seeverkehr der großen Nordseehäfen

Erhebliche Steigerung des ausgehenden Warenverkehrs in Bremen — Hamburg führend im Seeschiffsverkehr — Rotterdam an erster Stelle im Güterumschlag

Hamburg, 15. Januar. Im Gegensatz zu der jahreszeitlichen Entwicklung ist der Schiffs- und Warenverkehr in den meisten großen Nordseehäfen des Festlandes im November zurückgegangen. Nur Hamburg konnte eine weitere erhebliche Verkehrsbelebung aufweisen. Damit gelang es Hamburg, wieder die führende Stellung in der Seeschiffahrt und im Wareneingang einzunehmen. Auch im Warenversand vermochte es seine Stellung gegenüber den anderen Nordseehäfen zu verbessern.

Die Seeschiffahrt ging in Bremen um 95 000 t oder 14,1 % durch die Abnahme der Baumwollzufuhren am stärksten zurück, es folgte Rotterdam mit einer Abnahme von 153 000 t oder 9,3 % durch den Ausfall der Erzdampfer und Antwerpen mit einem Rückgang um 122 000 t oder 8,1 % infolge Verminderung der Getreideladungen. Nur Hamburgs Schiffahrt übertraf den Verkehr des Vormonats leicht um 33 000 t oder 2,1 %.

Eine ähnliche Entwicklung zeigte der Wareneingang. Während in Rotterdam die Zufuhren wichtiger Massengüter, wie Erze, Holz und Mineralöle, die vorwiegend für das Ruhrgebiet bestimmt waren, abnahmen, so daß ein Ausfall von 359 000 t oder 23,0 % entstand, gingen die Eingänge in Antwerpen um 49 000 t oder 5,3 % infolge des gesunkenen Getreideverkehrs zurück. In Bremen sanken vor allem die Baumwollankünfte. Der Verlust des gesamten Wareneingangs betrug somit 39 000 t oder 17,1 %. Dagegen stiegen in Hamburg die Rohstoffzufuhren weiter, insbesondere Oelfrüchte, Kohlen, Mineralöle und Erze, so daß eine erhebliche Zunahme um 158 000 t oder 12,9 % zu verzeichnen war. In der letzten Zeit zeigen sich immer mehr die günstigen Auswirkungen der binnenwirtschaftlichen Belebung auf den hamburgischen Seeverkehr.

Größere Warenmengen wurden im November nur über Rotterdam (plus 124 000 t oder 14,4 %) und Hamburg (plus 41 000 t oder 8,0 %) befördert. Während jedoch die Steigerung in dem Massenguthafen Rotterdam lediglich eine Folge stärkerer Kohlenverladungen war, waren an der Erhöhung in Hamburg fast alle wichtigen Warenarten beteiligt. Der Versand Antwerpens blieb dagegen unverändert und der Bremens (minus 16 000 t) nahm vornehmlich infolge geringerer Kohlen- und Düngemittelverschiffungen ab.

In den Monaten Januar bis November 1934 hat Hamburgs Schiffahrt mit einer Höhe von 16,9 Mill. NRT. die führende Stellung unter den großen festländischen Nordseehäfen errungen. Es folgte Rotterdam mit 16,4 und Antwerpen mit 15,9 Mill. NRT. Bremens Schiffahrt kam auf 7,3 Mill. NRT. Hamburgs Vorrang betrug somit gegenüber Rotterdam 483 000 NRT. und gegenüber Antwerpen sogar 983 000 NRT.

Dagegen behielt Rotterdam im Warenverkehr mit 14,8 Mill. t im Empfang und 8,9 Mill. t im Versand infolge seines großen Massengutumschlags die Führung. Die zweite Stelle im Wareneingang nahm Hamburg mit 12,5 Mill. t ein, Antwerpen erreichte 9,7 und Bremen 2,5 Mill. t.

Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist in allen Häfen eine Verkehrsbelebung zu verzeichnen. Die stärkste Zunahme entfiel auf Rotterdam mit 19,3 %, dann kamen Bremen mit 9 %, Antwerpen und Hamburg mit 6,1 bzw. 5,9 %.

Im Warenversand konnten die beiden Rhein-Mündungshäfen, aber auch Bremen, aus der günstigen Lage zum Ruhrgebiet erhebliche Vorteile ziehen. Rotterdam beförderte 8,9, Antwerpen 7,4, Hamburg 5,7 und Bremen 3 Mill. t.

Das bedeutet eine Zunahme gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in Bremen um 1,2 Mill. t oder 65,9 %

und in Rotterdam um 1,5 Mill. t oder 20,8 %. In beiden Häfen war die bedeutende Steigerung des Umschlags von Ruhrkohlen beteiligt. Der Versand über Antwerpen stieg um 0,7 Mill. t oder 10,9 %, eine Folge der größeren Metallwarenausfuhr. Hamburgs Versand ging dagegen um 0,4 Mill. t oder 6,4 % zurück infolge Abnahme des Getreideumschlags.

Das Motorschiff dringt weiter vor

Deutschland an zweiter Stelle!
Der Schiffbau im vierten Vierteljahr 1934

Bremen, 15. Januar

Ende Dezember 1934 waren nach dem Schiffbaubericht von Lloyd's Register of Shipping auf der Welt 271 Handelsschiffe mit insgesamt 1 251 722 BRT im Bau. Darunter befanden sich 152 Motorschiffe mit 698 768 BRT, 115 Dampfer mit 551 599 BRT und 4 Segler mit 1355 BRT. — In Deutschland befanden sich 23 Motorschiffe mit 69 211 und 8 Dampfschiffe mit 70 400 BRT im Bau.

Die Ende Dezember im Bau befindliche Tonnage war um 59 665 BRT geringer als Ende September, jedoch um 494 445 BRT größer als Ende Dezember 1933. Die Gesamtzahlen für Dezember 1934 schließen 11 Dampfer und 3 Motorschiffe von 29 488 bzw. 6378 BRT ein, an denen die Bauarbeiten eingestellt waren. Auf den Werften Großbritanniens und Irlands befanden sich mehr als 74 % der im Bau befindlichen Handelsschiffe in Arbeit.

Von den 44 in Bau befindlichen Tankschiffen von 338 070 BRT befanden sich in Deutschland 7 Motortanker und 1 Tanker mit Dampfantrieb von 48 150 bzw. 9300 t im Bau.

Angefangen wurden während des 4. Vierteljahres 1934 insgesamt 101 Schiffe mit 202 897 BRT, darunter 46 Dampfer, 52 Motorschiffe und 3 Segler mit 89 474 bzw. 112 208 bzw. 1215 BRT — davon in Deutschland 2 Dampfer und 7 Motorschiffe von zusammen 11 400 bzw. 10 951 BRT. Es liefen ab 124 Schiffe mit 384 382 BRT, darunter 74 Motorschiffe, 47 Dampfer und 3 Segler mit 255 882, 127 765 bzw. 735 BRT. Nahezu 71 % der im Bau befindlichen Welttonnage, d. h. 155 Schiffe mit 883 190 BRT standen unter Aufsicht von Lloyd's. Von diesen Schiffen werden 103 mit 549 818 t, d. h. mehr als 92 % der dort in Angriff genommenen Tonnage, in Großbritannien und Irland gebaut.

Die im Bau befindlichen Dampf- und Motorschiffe (267) gehörten zahlenmäßig überwiegend der Größenklasse unter 2000 t an. Im Bau befindlich oder im Einbau begriffen waren — ohne Rußland — 303 Oelmaschinen von 697 204 i. PS, 79 Kolbendampfmaschinen mit 102 033 i. PS und 57 Turbinen mit 646 601 Wellen-PS, davon in Deutschland 34 Oelmaschinen, 32 Turbinen und 4 Kolbendampfmaschinen von 62 135 i. PS bzw. 94 451 W.-PS bzw. 6400 i. PS.

Aufgelegte deutsche Tonnage

Hamburg, 15. Januar. Nach einer Zusammenstellung des Verbandes deutscher Reeder betrug die aufgelegte deutsche Seeschiffstonnage am 1. Januar 62 Schiffe mit 311 895 BRT. gegen 43 Schiffe mit 254 443 BRT. am 1. 12. 1934 und 149 Schiffe mit 522 833 BRT. am 1. Januar 1933. Die angegebenen Ziffern erstrecken sich nur auf die Tonnage der dem Verband deutscher Reeder angeschlossenen Reedereien. Diese umfaßt so gut wie alle Seeschiffe über 100 BRT. mit Ausnahme der Küsten- und Fischereifahrzeuge.

Auflegung veralteter Tonnage

Der Fortgang der Londoner Vorbesprechungen

London, 15. Januar. Die internationale Schiffahrtskonferenz hat am 15. Januar nur vormittags getagt. Nach vorliegenden Andeutungen aus Konferenzkreisen besteht Einstimmigkeit darüber, die Subventionsfrage nicht auf die Tagesordnung zu setzen. Doch wird dies Problem nach Ansicht einiger Teilnehmer an der Prüfung der rechnerischen Grundlagen von anderen Vorschlägen des Arbeitsausschusses von selbst zur Sprache kommen.

Für eine internationale Auflegeaktion scheint die Mehrheit der anwesenden Reeder durchaus Verständnis zu haben. Gegen eine Umlage auf Grund der in den einzelnen Schiffsklassen bestehen bleibenden Tonnage sind vorläufig keine Bedenken ausgesprochen worden. Den Ausgangspunkt für die Erörterungen hierüber wird wohl der englische Abwrack- und Ersatzbauplan bilden.

Seeamt Hamburg

Typhus an Bord des D „Frieda Rehder"

Das Hamburger Seeamt untersuchte am 14. Januar die auf dem Altonaer Dampfer „Frieda Rehder" ausgebrochene Typhusepidemie, die im September v. J. unter der Besatzung festgestellt wurde, und verkündete folgenden Spruch:

Im September 1934 sind an Bord des Dampfers „Frieda Rehder" Erkrankungen an Typhus und Paratyphus vorgekommen. Der 2. Ingenieur Weinholtz ist am 26. September 1934 im Hospital in Kopenhagen verstorben. Mängel der Einrichtung und Ausrüstung des Schiffes sind als ursächlich für die Erkrankungen nicht anzusehen. Das Verhalten der Schiffsleitung nach dem Ausbruch der Erkrankungen war sachgemäß.

Nachrichten für Seefahrer

Reichsmarinedienststelle Stettin teilt mit:

1. Stettiner-Haff-Richtfeuer gelöscht. Die Schiffahrt in der Paulsdorfer Bucht, der Dievenow und im Stettiner Haff, mit Ausnahme des Hauptfahrwassers nach Stettin, das durch Eisbrecher offen gehalten wird, ist wegen starker Eisbildung eingestellt. Infolgedessen sind die Richtfeuer der Fahrrinne über Elb und Bock, Anklamer Stadtbruch, Menchow-Karnin und Kosenower Wiesen, sowie die Richtfeuer Paulsdorf, Sager und Galgenberb bei Wollin gelöscht. Das Wiederanzünden der Feuer wird bekanntgegeben. Lvf. 1934 Teil I Nr. 545, 546, 551, 552, 557, 558 und 454, 455, 456, 457, 458, 459.

2. Stettiner-Haff-Leuchttonnen eingezogen. Die Leuchtglockentonnen „Weitzig-Süd" und „Borkenhaken-Süd" sowie die Leuchttonne „Repzin-Nord" sind wegen starker Eisbildung eingezogen und durch weiße Spierentonnen mit Strauchtoppzeichen ersetzt worden. Lvf. 1934 Teil I Nr. 445, 542 und 537.

*

1a. Wegen Eisgefahr sind nachstehende Leuchtglockentonnen eingezogen und durch Winterseezeichen ersetzt worden: 1. die weiße Leuchtglockentonne „Gr. Stubber W" auf ungefähr 54 Grad 13 Min. Nord und 13 Grad 36 Min. Ost ersetzt durch eine weiße Spierentonne kleinster Art mit zwei Besen. — 2. die weiße Leuhtglockentonne „Salzbodden Grd. 0" auf ungefähr 54 Grad 9 Min. Nord und 13 Grad 29 Min. Ost, ersetzt durch eine weiße Spierentonne kleinster Art mit 2 Besen. — 3. die schwarze Leuchtglockentonne „Palmerort 1" auf ungefähr 54 Grad 13 Min. Nord und 13 Grad 24 Min. Ost, ersetzt durch eine schwarze eiserne spitze Tonne mit der Aufschrift „Palmerort 1".

b. Zeitweise Verlegung des Lotsen-Versetzdienstes von Thiessow nach Saßnitz.

Vom 10. Januar ab erfolgt für die durch das Landtief in den Greifswalder Bodden ein- oder von dort auslaufenden Schiffe der Lotsen-Versetzdienst auf der Reede von Saßnitz (vergl. Nachrichten für Seefahrer 4534/33).

Den das Landtief anlaufenden Schiffen wird empfohlen, den Lotsenkommandeur in Stralsund oder den Hafenkapitän in Saßnitz möglichst frühzeitig über die ungefähre Zeit des Eintreffens vor Saßnitz zu unterrichten, um Verzögerungen in der Besetzung mit Lotsen zu vermeiden. Bekanntmachung erfolgt, sobald nach Beendigung der Eisbildung der Lotsenversetzdienst wieder nach Tissow verlegt wird.

2. Die Leuchtglockentonne „Larsser Ort 0" auf ungef. 54 Grad 30 Min. Nord und 12 Grad 34 Min. Ost, sowie die Leuchtglockentonne „Libben E" auf ungefähr 54 Grad 34 Min. Nord und 13 Grad 10 Min. Ost sind ausgewechselt und durch die Winterseezeichen ersetzt worden. (Vergl. N. f. S. 34—4902).

Norddeichradio

hat am 16. und 17. Januar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Almanzora, Andalucia Star, Apapa, Appam, Antonio Delfino, Arucas, Arundel Castle, Asturias, Ausonia, Avelona Star, Berengaria, Bremen, Britannic, Burgenland, Cap Norte, Caribia, Carinthia, Carnarvon Castle, Cathay, Chitral, Claus Horn, Coblenz, Comorin, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Duilio, Edinburgh Castle, Fulda, Gerolstein, Hamburg, H. C. Horn, Ilsenstein, Indrapoera, Johann de Witt, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Königstein, Laurentic, Los Angeles, Majestic, Manhattan, Marnix van tSaldegonde, Mimi Horn, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naldera, Narkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Orama, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orsova, Otranto, Portland, President Harding, Ranchi, Ranpura, Rawalpindi, Resolute, Saarbrücken, Saarland, San Francisco, Sauerland, Seattle, Sibajak, Strathnaver, Tacoma, Trier, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Vancouver, Virgilio, Wadai, Waldtraut Horn, Wangoni, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia. — Telephonisch: Bremen, Deutschland, Hamburg, Newyork.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alrich 14. Ushant pass. nach Le Havre. Amsel 14. ab Istanbul nach Limni. Angora 12. ab Antwerpen nach Algier. Arta 12. Gibraltar pass. nach Bremen. Arucas 14. an Antwerpen. Atto 13. ab Piraeus nach Volo. Avola 14. an Salonik. Berengar 14. an Le Havre. MS Cairo 12. ab Antwerpen nach Alexandrien. Crefeld 15. ab Colombo nach Port Sudan. MS Elbe 14. ab San Francisco nach Los Angeles. Goslar 15. ab Antwerpen nach Cristobal. Köln 15. ab Yokohama nach Hakodate. Lahn 13. an Hamburg. Lippe 13. ab Aden nach Port Sudan. Rhön (Charter-D.) 14. Ushant pass. nach Para. Smyrna 14. ab Gothenburg nach Kopenhagen. Schwaben 13. an Antwerpen. Star 12. Ushant pass. nach Oran. Trier 13. ab Djibouti nach Port Sudan. Tübingen 13. an Mersin. Ulm 14. Gibraltar pass. nach Oran. Vancouver 14. an Antwerpen. MS Weser 14. ab Cristobal nach San Pedro.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Goldenfels 14. in Hamburg. Lahneck 14. von Vigo nach Hamburg. Liebenfels 14. Gibraltar passiert. Marienfels 14. in Durban. Neidenfels 14. von Pasajes nach Bilbao. Rabenfels 14. Gibraltar passiert. Rheinfels 14. in Antwerpen. Stahleck 14. von Hamburg nach Bilbao. Tannenfels 14. in Buenos Aires. Werdenfels 10. in Montevideo. Wildenfels 14. von Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. (Vormittagsmeldung). Achilles 14. von Bilbao nach Antwerpen. Arion 14. von Gandia nach Antwerpen. MS Bessel 14. in Malaga. Diana 14. von Drontheim nach Bergen. Feronia 15. in Bremen. Flora 14. in Lübeck. MS Gauß 14. Ouessant pass. nach Antwerpen. Hector 15. von Königsberg nach Bremen. Hero 14. in Antwerpen. Juno 15. in Bremen. Saturn 12. von Setubal nach Amsterdam. Sirius 14. von San Juan de Nievo nach Antwerpen. Triton 12. von Lissabon nach Bremen. Victoria 14. von Lübeck nach Stockholm.
(Nachmittagsmeldung). Andromeda 15. in Köln. Apollo 15. in Tarragona. Ariadne 15. in Köln. Astarte 15. in Brake. Electra 15. in Gothenburg. Hestia 15. von Bremen nach Cullera. Jupiter 15. von Stettin nach Bremen. Minos 15. in Gdingen.. Nixe 15. Holtenau pass. nach Bremen. Phoebus 15. in Rotterdam. Pluto 15. von Bremen nach Antwerpen. Stella 15. Lobith pass. nach Rotterdam. Vulcan 14. von Rotterdam nach Köln.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Idarwald 13. in Boston. Frankenwald 12. von Philadelphia nach Bremen. — **Westküste Nordamerika:** Vancouver 14. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Tacoma 12. von Los Angeles. MS Los Angeles 14. in San Diego. Kamerun 7. von Portland. — **Westindien/Mittelamerika:** MS Caribia 14. Azoren pass. nach Barbados. — **Westküste Südamerika:** MS Rhein 14. in Kreenock. Amasis 14. in Guayaquil. Havenstein 15. Vlissingen pass. — **Ostasien:** Scheer 15. Vlissingen pass. MS Ramses 12. von Port Sudan nach Suez. MS Leverkusen 14. von Osaka. Preußen 14. in Antwerpen. MS Kulmerland 13. von Genua. MS Ermland 13. St. Thomas pass. — **Australien/Niederländ.-Indien/Südafrika:** Essen 13. in Suez. MS Heidelberg 13. Gibraltar pass. nach Holland. Leuna 15. Vlissingen pass. MS Rendsburg 13. in Antwerpen.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wakama 14. Ouessant pass. Wameru 13. von Port Gentil. Wadai 13. von Calabar. Winfried 14. von Le Havre. Wahehe 14. von Rotterdam. Wolfram 14. von Lagos. — **Süd- und Ostafrika:** Adolph Woermann 13. in Mombasa. Ubena 14. in Antwerpen. Usaramo 15. Vlissingen pass.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. MS Werner Vinnen 13. ab Cadiz.

Deutsche Levante-Linie. Amsel 14. von Istambul nach Limni. Atto 14. von Volo nach Salonik. Avola 14. in Salonik. Cavalla 14. von Alexandrien nach Tripolis/S. Heraklea 13. in Bremen. Hochsee 14. von Constantza nach Varna. MS Magdeburg 13. in Emden. Smyrna 15. von Copenhagen nach Hamburg. Tinos 14. in Varna. Tübingen 13. in Mersin. Ulm 14. Gibraltar pass.

H. C. Horn, Hamburg. MS Ingrid Horn 14. in Antwerpen.

Reichsmarine

Bremen, 15. Jan. Panzerschiff „Admiral Scheer", die Linienschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein", die Kreuzer „Köln" und „Königsberg" sowie die Torpedoboote „Falke", „Greif" und „Möwe" gestern von Kiel in See.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 15. Januar:
City of Bremen engl. von Dublin, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16, Stückgut. Juno dtsch. von Stettin, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Feronia dtsch. von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Switzerland engl. von Manchester, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Januar:
Feodosia dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 16. Januar

Hafen I: Oscar Friedrich, Strauß, Castor 4, Alk, Ibis 5, Feronia, Aenne 10, Juno 5, Switzerland 7.
Hafen II: Westsee 11, Neckar, Inverawe 15, City of Bremen 16, Schwarzwald 14, Heraklea 18.
Holzhafen: Forelle (Hansa-MMühle).
Hohentorshafen: Sperber (Rud. Schmedes), Egeria (Finke & Bünemann), Ligthfoot (Gaswerk).
Industriehafen: Hanna Cords, Bourgas, Lerche (Röchling), Bjoerkoe (Nordd. Hütte), Olimpia (Kohlenhandel).
Werft: MS Erfurt (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, General von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Columbus, Europa, Wiegand, Werra.
Hamburg: Grandon, Haimon, Lahn, Minden, Main.

Niedersachsen-Rundschau

Delmenhorst

Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen: Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden gab Pg. Lisson einen Rückblick über das nunmehr verflossene Jahr 1934, das der Ortsgruppe Delmenhorst den gewaltigen Auftrieb gegeben hat. Pg. Poppe kam dann auf das Werk des Führers zu sprechen. Ortsgruppenleiter Pg. Lisson teilte mit, daß der Reichsbund der Kinderreichen nunmehr dem rassepolitischen Amt der NSDAP unterstellt ist. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde mitgeteilt, daß Schriftführer Paetz zum Siedlungswart der Ortsgruppe bestellt worden ist. Abschließend sprach Frau Poppe über die geplante Veranstaltung von Mütterabenden. Weiter wurde bekanntgegeben, daß in Zukunft im Reichsbunde Schulungsabende durchgeführt werden.

Zum Kreisjägermeister ernannt. Vom Gaujägermeister ist zum Kreisjägermeister des Jagdkreises Oldenburg, der die Stadt Delmenhorst, das Amt Oldenburg und die Stadt Oldenburg umfaßt, Forstmeister Wilhelm Willms, Oberförsterei Hasbruch, ernannt worden, und zum Stellvertreter des Kreisjägermeisters Bauer Hubert Bruns in Westrittum.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit konnten der Erbhofbauer Diedrich Fastenau und Ehefrau in Mönchhof feiern. Diedrich Fastenau ist weiteren Kreisen bekannt durch seine Verdienste um die Erhaltung von Brauchtum und Sitte in unserer näheren Heimat. Besonders die alten Volkstänze hat er unter seine Obhut genommen.

Oldenburg

Arbeitstagung der Jugendwalter im Gau Weser-Ems. Der neue Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Bannführer Enno Riekena, hatte die Jugendwalter des Gaues Weser-Ems zu einer ersten Arbeitstagung im „Reichshof" zusammengerufen. Die Tagung erhielt dadurch besondere Bedeutung, daß der Leiter des Jugendamtes in der Reichsleitung der DAF., Gebietsführer Langer, mit der Referentin für Mädelfragen der DAF., Gertrud Martens, in Oldenburg weilte. Erschienen waren u. a. der Leiter des Sozialamtes der HJ. im Gebiet 7 (Nordsee), Oberbannführer Kleeberg, die Leiter der Abteilung III (Sozialamt) in den Bannen der Hitler-Jugend, die Referentinnen der Gaue und Untergaue des Bundes Deutscher Mädel und die Kreisjugendwalter der DAF. mit ihren Referentinnen für Mädelfragen. Die Ausführungen, die Gebietsführer Langer über den zweiten Reichsberufswettkampf machte, sind von außerordentlicher Wichtigkeit: Im Gegensatz zum ersten Berufswettkampf, der eine Mobilmachung der gesamten schaffenden Jugend bedeutete, werden an diesem neuen Wettkampf, der in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, nur Jugendliche teilnehmen können, die den Weg zur Hitler-Jugend gefunden haben. Es geht nicht an, daß durch den Reichsberufswettkampf Spezialisten und Streber ihres Berufes geschaffen werden, sondern die Sieger in diesem Kampf sollen der vorbildliche Typ des jugendlichen deutschen Arbeiters, sollen hervorragend in der Weltanschauung, in ihrem Beruf und im Sport sein. In einer späteren Zusammenkunft entwarf Gebietsführer Langer ein klares Bild vom Aufbau der DAF. unetr besonderer Berücksichtigung des Jugendamtes und verglich dieses mit den ehemaligen Gewerkschaftsjugendorganisationen. Pg. Langer hob hervor, daß es ihm gelungen sei, auf Grund der Vereinbarung zwischen Dr. Ley und Baldur von Schirach am 9. Dezember 1933 sämtliche wichtigen Stellungen der DAF.-Jugend mit HJ.-Führern zu besetzen und den weitaus größten Teil der DAF.-Jugend in die Hitler-Jugend zu überführen.

146 Neubauten in der Stadt Oldenburg. Im Jahre 1934 wurden in der Stadt Oldenburg 146 Neubauten errichtet, die 175 Wohnungen enthielten. Da durch Umbau noch 112 Wohnungen gewonnen wurden, betrug der Zugang von Wohnungen in der Stadt Oldenburg 287.

Hasbergen

Filmabend des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge. Alle Vereine und Organisationen Hasbergens veranstalteten zugunsten des Volksbundes für die deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Filmabend. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Gemeindevorsteher Helmers, begrüßte die Anwesenden. Von Schülern der Oberklasse der Schule in Hasbergen wurden unter Leitung von Hauptlehrer Meyer mehrere Lieder und Sprechchöre vorgetragen. Im Anschluß an diese Vorträge fand eine eindrucksvolle Gefallenenehrung statt. Im zweiten Teil des Abends zeigte Hauptmann a. D. Fiederling an Hand von zahlreichen Lichtbildern eine große Anzahl von deutschen Ehrenfriedhöfen längs der Westfront und stellte diesen die Friedhöfe unserer ehemaligen Gegner gegenüber. Den dritten Teil des Abends bestritten wieder die Schüler der Oberklasse. Sturmbannführer Harffst sprach anschließend das Schlußwort und dankte allen Mitwirkenden.

Bassum

Zwei Diebe festgesetzt. Bei dem Gastwirt Stolle in Wiebusch kehrten nach Beendigung ihrer Arbeit zwei Auswärtige ein, um zu zechen. Ihr Absicht war aber leider, den Wirt zu bestehlen. Als Stolle sich nur einen Augenblick entfernt hatte, benutzten diese Burschen die Gelegenheit und plünderten die Ladenkasse, eigneten sich noch Rauchwaren an und suchten dann das Weite. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und nahm die Diebe fest. Beide wurden dem Gerichtsgefängnis übergeben.

Hauptversammlung des Kriegervereins. Die Kriegervereine Syke und Bassum hielten ihre Hauptjahresversammlung ab, die an beiden Orten einen außergewöhnlich starken Besuch zu verzeichnen hatte. Die Tagesordnung wurde erledigt. Der Jahresbericht fand einstimmige Annahme.

Syke

Verkehrsunfall. In der Nähe des Syker Bahnhofs wurde eine Frau von einem durchgehenden Fuhrwerk überfahren. Sie erlitt eine starke Kopfverletzung und mußte ins Bassumer Krankenhaus übergeführt werden.

Arbeitsbeschaffung an der Nordseeküste

Planmäßige Förderung der Mismuschelzucht durch Anlage von Muschelbänken

Während des Krieges haben viele von den Einwohnern unseres nordwestdeutschen Küstengebiets ein Nahrungsmittel kennengelernt, die Miesmuschel, die bis dahin den meisten unbekannt war. Wenn damals auch die Not und der Mangel an Lebensmitteln Hauptantrieb war, sich mit diesem neuen Nahrungmittel zu befreunden, so gibt es doch eine ganze Reihe von Familien, die vorher und auch heute noch von Zeit zu Zeit die Miesmuschel auf dem Speisezettel stehen haben.

Nach holländischen Angaben führte Deutschland im Jahre 1932 von dort 894 948 Kilogramm Muscheln und Muschelbrut im Werte von 35 594 Reichsmark ein. Die Gesamtausfuhr Hollands an Muscheln betrug im selbigen Jahre jedoch etwa 42 Millionen Kilogramm im Wert von rund 1,2 Millionen Mark. Man sieht also, bei planmäßigem Abbau der vorhandenen Miesmuschelbänke an der deutschen Nordseeküste zwischen Ems und Elbe könnte in Deutschland eine Exportindustrie begründet werden, deren Wert gerade darin liegt, daß der überall notleidenden Kleinfischerei, den kleinen Granat- und Buttfischern eine Betätigung zugewiesen werden könnte zum Ausgleich während der oft sprunghaft einsetzenden fangarmen Zeit.

Die Kulturmethoden der Holländer haben die systematische Aberntung der Muschelfelder ermöglicht, die in Verbindung mit Austernbänken angelegt wurden. Und daher konnte die Miesmuschel, gewissermaßen als Nebenprodukt der Austerngewinnung, billiger sein als in Deutschland. Dann haben die deutschen Muschelbänke besonders dadurch gelitten, daß sie bei Ebbe über den Wasserspiegel hinauswuchsen, so daß die treibenden Nahrungsmengen für die Gesamtheit nicht ausreichten und die Muscheln verkümmerten. Letztens konnten die holländischen Miesmuscheln die deutschen Städte so überschwemmen, da die Abgelegenheit der Versandorte in Deutschland von einer schnellen Bahnverbindung der Verbreitung der Muschel außerordentlich hinderlich war.

Eine große Bedeutung haben die Miesmuschelbänke neben der Aberntung zu Ernährungszwecken auch für die Industrie. Seit einiger Zeit werden die kleinen verkümmerten Miesmuscheln in einigen Werken zu einem Viehfutter vermahlen, das wegen seines hohen Kalkgehalts, wegen des Gehalts an Eiweiß und Jod sehr wertvoll ist. Bei der großen Einfuhr von Fischmehl in Deutschland kann die Vermahlung der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Miesmuscheln beitragen helfen, uns zum Teil freizumachen von diesem Einfuhrartikel.

Um diese planmäßige Verwertung der in den Wattenmeeren liegenden Muschelbänke gewinnbringend zu organisieren, muß natürlich darüber gewacht werden, daß mit der Ausbeute der Muschelbänke kein Raubbau getrieben wird. Vor allem müßten die Miesmuscheln von den zu hoch gelegenen Bänken verpflanzt werden in geeignete, strömungsfreie Tiefwasserbänke. Rechnet man, daß eine Muschelbank, die besetzt ist, mehr als 5000 Stück auf den Quadratmeter enthalten kann und daß wir Muschelbänke haben, die quadratkilometerweiten Umfang haben, so kann man erkennen, wie groß die Menge der Eiweißsubstanzen ist, die wir zu Futterzwecken und auch zur menschlichen Ernährung dem Meere abgewinnen können.

Für die menschliche Ernährung sind die Muscheln unter 4,5 Zentimeter Länge ungeeignet. Werden in entsprechendem Verhältnis Brutfelder von Jungmuscheln angelegt, — man rechnet, daß die Muschel bis zu ihrer Eignung als Speisemuschel mindestens vier Jahre gebraucht —, so kann man binnen weniger Jahre Muschelfelder geschaffen haben, deren Erträge man nicht nur vorher übersehen, sondern sogar vorausbestimmen kann.

Ein unnützes Lager

macht dem Kaufmann das größte Kopfzerbrechen. Im Kleinen geht es auch der Hausfrau so, die oft verzweifelt die aufgestapelten Dinge betrachtet, die keinen Wert mehr für sie haben. Dabei würde mancher andere diese Werte noch gut verwenden können. — Es kommt nur darauf an, die Interessenten zu finden: sicher erreicht man dies durch eine Kleine Anzeige in der

Bremer Zeitung

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Edo de Vegt
Nordstraße Ecke Olbersstraße
6 Schaufenster

Tägl. ff. Rossfleisch
sow. Wurst- u. Räucherwaren
Herm. Großhaus
Gröpelingen, Stettinerstr. 11

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen
Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 261 04

Ein echter Steuermann
fühlt sich in seinem Element, wenn Sturmgewalt und Meereswogen einen ganzen Mann erfordern. Berechtigtes Vertrauen auf die eigene Kraft ist Vorbedingung für Erfolg. Wir wissen: Unsere geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte hängen von den Hormonen ab. Bei Mangel an Hormonen hilft
» OKASA «
Viele tausend Anerkennungen bezeichnen Okasa als das erfolgreiche Mittel gegen Erschlaffung, Neurasthenie, Depressionen und vorzeitiges Altern. Okasa hat Männern und Frauen Lebensfreude, Jugendkraft und Leistungsfähigkeit zurückgegeben. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau **in allen Apotheken.** 100 Tabl. 9.50. Zusendung v. Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt geg. 24 Pf. f. Porto HORMO-PHARMA, Berlin SW 319 Alte Jakobstr. 85

Sonstiges

Dacharbeiten
prompt u. billig
W. Geithner
Haferkamp 28.
W. 829 12

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 5052

Tapeten
Riesenauswahl!
Billige Preise!
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Ihr altes Sofa!

kennen Sie nicht wieder, auch als Couch RM. 65.- b. 75.-
Polstermöbel-Fricke
Meterstraße 32 - - Fernruf: Roland 5103

Die behaglichen Räume der
Weser-Terrassen
bieten
Ihnen auch im Winter angenehmen Aufenthalt bei herrlichem Ausblick auf Winterlandschaft und Stromverkehr
Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:
Unterhaltungs-Musik

Heirat

Jg. Ma. 26 J. f. d. Bettschft. jgr. Dame mit eig. Hausb. oder Wo. zw. spät. Heirat. Angeb. mit Bild unter E 7455

Handwerker 29 J. sucht Hausangestellte zwecks baldiger Heir., möglichst vom Lande. Angeb. u. F 7456

Vertreter

Junge Herren
arbeitsfreudig und energisch, finden durch
konkurrenzlose Werbetätigkeit
für einzigartigen Artikel in und außerhalb Bremens
hohen Dauerverdienst
Meldungen heute Mittwoch und morgen Donnerstag, von 10—12 und 15—17 Uhr Bahnhofsplatz 8, 1. Etage.

Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrmalige Veröffentlichung.
Wir gewähren:
bei mindestens 3 Veröffentlichungen 3 v. H.
bei mindestens 6 Veröffentlichungen 5 v. H.
bei mindestens 12 Veröffentlichungen 10 v. H.
bei mindestens 24 Veröffentlichungen 15 v. H.
bei mindestens 52 Veröffentlichungen 20 v. H.
Bremer Zeitung

Ein Mann wird erwartet . . .

Sie saß allein in ihrem kleinen Zimmer, das so hübsch war am Abend, wenn die Vorhänge zugezogen und die gelblich verteilten Lampen in ihren verschiedenen Ecken angezündet waren, so daß sie die lebendigen Blumen in den Vasen und die gemalten auf dem Chinz hervorhoben und durch den Hintergrund, den sie unerleuchtet ließen, ein Gefühl warm einhüllender Behaglichkeit hervorriefen, das wiederum verstärkt wurde durch den summenden Kessel auf dem Teetischchen und das gemütlich in dem niederen Kamin glimmende Feuer.

Sie saß auf dem Sofa vor dem Teetischchen, sich dieser einhüllenden Behaglichkeit wohlbewußt. Ihre Hände lagen lose gefaltet in ihrem Schoß und ein unbestimmtes Lächeln freudiger Erwartung spielte um ihre Lippen. Ihre Augen, wenn sie auch nichts von dem, was sie sahen, bewußt wahrnahmen, ruhten auf der sauberen Ordnung des Teetisches, dem weißen, mit Spitzen eingesäumten Tischtuch, der kleinen Flamme unter dem Kessel und dem Dampfstrahl, der aus dem Schnäuzchen stieg.

Sie hatte immer versucht, die Last ihrer Einsamkeit dadurch wegzuschieben, daß sie sich mit all dem Beiwerk der Häuslichkeit umgab — daher der hübsche Raum, die Lampen, das fleckenlose Tischtuch —, während sie doch alle Zeit wußte, ohne sich dieses Wissen einzugestehen, daß ein solcher Glanz Selbstbetrug war und nur schlecht den Zweck erfüllte, die Leere ringsum auszufüllen. Aber jetzt, jetzt freute sie sich, daß ihr Zimmer so hübsch und ihr Silber so wohl gehalten war, denn dieses Gepflegtsein konnte nicht verfehlen, zu gefallen, sondern mußte sicherlich verführerisch auf die Sinne wirken, besonders auf Sinne eines Mannes, der nach Monaten der Verbannung solch liebenswürdiger Verschönerungen entwöhnt war und dem sie sich sicherlich als all das darstellen mußten, was sie selbst darstellte: Weiblichkeit, Häuslichkeit und Heim.

Noch das Lächeln auf den Lippen, die locker gefalteten Hände müßig im Schoß, saß sie und wartete auf das plötzliche Läuten der Haustürglocke, das durch das kleine Haus schüttern würde. Es mußte pünktlich um fünf Uhr ertönen; sie hatte ihn nie weder eine Minute zu früh noch eine Minute nach der verabredeten Stunde kommen gesehen. Ihr blieben noch fünf Minuten zu warten. Sie liebte seine Pünktlichkeit.

Als sie so an ihn dachte, wurde das Lächeln auf ihren Lippen weicher und sogar ein wenig Zärtlichkeit fuhl sich in ihre Augen, eine kleine zärtliche Heiterkeit, die bestätscherte Gutmütigkeit eines Menschen, der den anderen so gut kennt, daß er keine Ueberraschungen mehr von ihm zu erwarten hat. Gerade das war es, was sie an ihm so gerne mochte, diese felsenfeste Verläßlichkeit. Keine sehr romantische Eigenschaft vielleicht. Aber so beruhigend. Sie durfte von ihm keine Romantik erwarten; und doch, war es nicht letztendlich einigermaßen romantisch, diese seine Ausdauer ihr gegenüber all diese Jahre hindurch? Seine Treue zu ihr, obwohl sie ihm keinerlei Hoffnung gab, und seine ruhige Beharrlichkeit, die sich zuletzt ihren Weg durch ihre Gleichgültigkeit gebahrt hatte, um im heutigen Tag zu gipfeln, an dem sie, nach acht Jahren, willens war, wirklich ihre beiden Hände in die seinigen zu legen und ihm zu sagen, daß seinem Herzenswunsch Erfüllung werden sollte?

War das nicht vielleicht alles in allem romantisch? Wie redlich er gewesen war! Sie schaute auf die acht Jahre zurück und auf sein Verhalten, das so gefestigt gewesen war, so unabänderlich. Es war zu einer Art Naturgesetz geworden, wie der Wechsel der Jahreszeiten oder der Zufluss von Tag und Nacht, etwas, das man nötig hatte und für unverbrüchlich hinnahm und dessen Ausbleiben maßlos erstaunlich wäre.

Als Seemann war er immer elf Monate des Jahres abwesend gewesen, und in einem gegebenen Augenblick war immer sein Brief mit der Meldung seiner Rückkehr gekommen, wenn sie nicht im mindesten an ihn dachte. „Mein Urlaub ist fällig, meine Liebe, und ich komme am 5. März nach London" — oder wie jeweils das Datum lauten mochte —, „so wenn es Ihnen paßt, komme ich am 6. um 5 Uhr zu Ihnen und hoffe, daß Sie sich ein paar Tage für mich während des Monats, den ich an Land bin, frei halten."

Sie hatte immer einen leichten Beigeschmack von Langeweile empfunden, wenn dieser Brief eintraf. Dann folgte ihm sein Schreiber, und sie pflegte überraschend zu sein, daß sie ihn im ganzen genommen eher anziehender fand, als sie ihn in Erinnerung hatte, und sie verlebten angenehme, kameradschaftliche Tage miteinander. Und wenn sie sich auch nie versucht fühlte, seinem Bitten nachzugeben, so war sie doch immer recht traurig, wenn die Zeit zur Abreise für ihn kam.

Er war eine Art Wißtigur für ihre Freunde. „Wie geht's dem alten James?" pflegten sie zu fragen, „wirst du ihn das nächste Mal, wenn er auf Urlaub kommt, sagen, daß du ihn heiraten willst?" und sie konnte dann schallend lachen, denn obwohl alle ihre Freunde ihn gerne mochten, wußte sie doch, daß sie nicht umhin konnten, ihn für ein wenig schwerfällig zu halten. Sie pflegte sich zu fragen, ob sie sich wohl seiner schämen würde, wenn er ihr Mann wäre? Sie wußte, daß sie stolz sein müßte; er war ein so guter Kerl, so ein prächtiger Kerl. Es war nur das dumme Teil in ihr, das sich einer törichten Scham bewußt war. Seine Hände waren zu groß, sein Gehaben zu gradheraus, seine blonden Haare zu bürstig . . .

So hatte sie gedacht; denn sie hatte reichlich Zeit zum Denken gehabt. Aber jetzt dachte sie nicht mehr so. Sie hatte ihre Ansichten so sehr gewandelt, daß sie diese unberechtigte Scham erfolgreich untergetreten hatte. Sie wußte nur noch von seiner guten Seite, seiner unerschütterlichen Verläßlichkeit, die ihr, seit sie zu ihrem endgültigen Entschluß gekommen war, dieses beruhigende Gefühl von Erfüllung gegeben hatte. Sie konnte vielleicht ein wenig gönnerhaft ihm gegenüber empfinden, wenn sie ihn zu ihren Freunden mitnahm. Aber sie sagte sich entschieden, daß das darum war, weil sie seine guten Eigenschaften nicht zu schätzen wüßten; er verriet sein wahres Selbst den meisten Menschen nicht; sie allein hatte Einblick gehabt, seinen Wert zu erkennen.

Und sie ging ein wenig weiter jetzt. Sie sehnte sich danach, seine guten Augen auf sich gerichtet zu sehen und sein herzhaftes Lachen zu hören, und vor allem sehnte sie sich danach, wie er sie selbst und ihr Leben vollständig in die Hand nehmen würde, was er, wie sie wußte, auf seine breitangelegte, ruhige, richtige Art sofort tun würde, sobald sie ihm das Recht gab.

Mit welcher Freudigkeit würde sie alles in seine Hände legen! Keine Einsamkeit mehr, kein Kampf. Ja, sie war glücklich, sich zu diesem Entschluß durchgerungen zu haben und bedauerte nur, daß sie so seltsam starrköpfig gewesen war, ihn nicht Jahre vorher zu fassen.

Die Uhr auf dem Kaminsims begann zu schnarren, schlug dann fünf mit einem hellen, dünnen Glockenton und fast unmittelbar darauf kam das Läuten an der Haustür, wie sie gewußt hatte, daß es kommen würde.

Sehr groß und breitschultrig gebaut, wirkte er riesig in dem kleinen Zimmer, zwischen den Tischchen und dem Zierat und sie fühlte sich winzig werden neben seiner mächtigen Gestalt. Aber es war ein angenehmes Gefühl und sie wurde sich mit einem plötzlichen Anflug von Schwindel bewußt, wie sehr sie wünschte, in diese Arme gerissen und für immer an dieser Brust geborgen zu sein, aller Entscheidungen mit Festigkeit enthoben. Nun, kein Zweifel, bevor viele Minuten verstrichen waren, würde es so weit sein. Und sie begann ein wenig zu zittern und fing zu sprechen an. Ohne daß sie eine Pause eintreten ließ, tragte sie ihn, ob er eine gute Ueberfahrt gehabt und nicht unter der Kälte in England zu leiden habe, da er doch aus den Tropen komme. Die Teegeräte kamen ihr zu Hilfe, ermöglichten sie ihr doch, ihre Augen von ihm fernzuhalten, denn sie fühlte, daß er sie, wie er so dastand, beobachtete, und es bedeutete eine Erleichterung, den Kopf gesenkt zu halten, während sie die Gerätschaften zur Teebereitung emsig hob und wieder hinstellte und das Geplauder, in dem sie Meisterin war, nicht abreißen ließ.

Endlich blickte sie hoch und sah, daß seine Augen ungewöhnlich strahlten und daß, obwohl er schwieg, sein ganzes Wesen eine verhaltene Erregung durchbebte. Sie erblaßte plötzlich vor vorgeahntem Entzücken. „Kommen Sie her und setzen sie sich zu mir", sagte sie, aufs Sofa weisend, „ich habe Ihnen eine solche Unmenge zu erzählen."

„Das habe auch ich . . .", sagte er und legte, während er sich setzte, seine große Hand auf die ihrigen; sie war kräftig und schwer, und bei ihrer Berührung ging ihr das Herz höher.

„Meine Liebe," sagte er, „Sie sind die beste Freundin, die ich habe, wenn Sie mir auch nie mehr zu sein vermochten. Also möchte ich, daß Sie als erste von meinem Glück erfahren. Ja, ich sehe, Sie haben mich erraten. Ich bin ihr dort draußen begegnet und pflegte ihr von Ihnen und meiner Hoffnungslosigkeit zu erzählen. Sie kennen ja derlei. So fing es an. Und wenn auch freilich niemand je Sie ganz ersetzen kann — aber das brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen! Wir hoffen, bald getraut zu werden; genau genommen, bei meinem diesmaligen Urlaub. Sie kommt nächste Woche in England an, und ich möchte gerne, daß Sie sie kennenlernen. Ich weiß, daß Sie sie liebgewinnen werden; es geht jedem so, sie ist ein solch sympathischer Mensch."

„Oh, wie reizend!" antwortete sie, „wie wirklich reizend und nett von Ihnen, mir das unverzüglich zu erzählen. Und sie müssen sie augenblicklich herbringen, sobald sie ankommt, ja?"

P. Sackville-West (Deutsch H. B. Wagensell)

Kirk liegt eine halbe Runde zurück / Von Karl Nils Nicolaus

„Leider haben sich unsere Hoffnungen bisher nicht erfüllt. Es gelang Kirk in der ersten Hälfte des Rennens nicht, die Spitzengruppe von Cortez, Sandra und Weston einzuholen, die bereits zwei Minuten Vorsprung hat!" brüllte der Lautsprecher. Die Stimme des Ansagers überschlug sich fast vor Erregung. Und alle Hörer trugen betrübt die Hoffnung zu Grabe, daß der junge Alfred Kirk, ihr Günstling, das große Autorennen gewinnen würde.

Nur in einem Herzen löste die Ansage Befriedigung aus: in dem Brigittes. Sie liebte Kirk, und auch er war ihr immer so lange nahe, bis ihn der Ehrgeiz fortriß. Sie haßte die Rennen, die ihn ihrem Herzen entfremdeten. Sie haßte auch die Gefahr, die immer wieder die Geborgenheit eines wirklichen Glückes, wie sie es sich dachte, in Frage stellte. Brigitte fühlte dumpfe Regungen der Unrast aufsteigen. Sie wollte Alfred ganz für sich im Bann einer alles erfüllenden Liebe, sie wollte seinen Hang zum gefährlichen Leben gebächtet sehen! Nichts sollte er sein als ihr Mann und Gefährte. Und sie wußte: nur eins kann ihn heilen von seiner Ruhmsucht: Mißerfolg.

Aus dem Lautsprecher donnerte die wilde Jagd der Rennwagen. Das Mikrophon fing das surrende Geheul der Motoren ein und schrie es hinaus in den Aether. Mit besserer Stimme glichte der Ansager seine Kommentare dazwischen. Jeder wußte Bescheid über das Rennen und jeder fasziniert. Nur Brigitte saß zusammengekauert wie leblos vor ihrem Apparat. Ganz nach innen war sie gekehrt. Und immerzu dachte sie: „Wenn er verliert, gibt er den ganzen Unsinn vielleicht auf, und dann ist er immer bei mir!"

„Eine halbe Runde zurück liegt Kirk!" schrie die grelle Stimme des Ansagers. Brigitte erwachte aus ihrem Nachsinnen. Sie begriff auf einmal mit ganzer Klarheit: ich habe gewonnen; eine halbe Runde ist so viel, daß er es unmöglich aufholen kann. Und sie kam sich gewaltig und mächtig vor in der Einbildung, daß er ihren Trost nun mehr brauchte als je. „Meine Wünsche sind stärker als sein Wille" — triumphierte sie. Und es war Hoffart in der Art, wie sie es dachte.

Danach schrillte das Telephon. Brigitte stellte für einen Moment das Radio ab. Dann nahm sie: Es war Alfred Kirks Mutter, die anrief und die so alt war, daß sie zu keinem Rennen mehr gehen konnte. „Ich habe Angst um Alfred" — sagte sie mit brüchiger Stimme hinein in das Telephon zu Brigitte. Weiter sagte die alte Frau nichts. Aber es war soviel Angst, soviel Hoffnung in ihrer Stimme, daß Brigitte verwirrt war. Sie sah in Gedanken die alte Frau hilflos dasitzen und an ihren Sohn denken und auf seinen Sieg hoffen.

Und auf einmal begriff Brigitte: Alfred gehört mir ja sowieso nicht! Nie werde nur ich allein es sein, die in seinem Herzen wohnt. Da ist seine Mutter, und er liebt sie. Und wenn sie tot ist, wird er die Erinnerung an sie lieben. Es ist unauslöschbar. In der Traurigkeit, die nun in ihr begann, fühlte sie auf einmal eine Gewißheit heraus: ich muß nicht bekämpfen wollen, was ihm wert ist, sondern ich muß ihm helfen. Ihre Hoffart fiel zusammen. Ein seltener Wandel vollzog sich: nicht ihre Wünsche waren ihr mehr wichtig, sondern seine Ziele. Dann weinte Brigitte, weil sie die alte Mutter, als sie anrief, nicht getröstet hatte. So erschrocken war sie gewesen vor der dumpfen Beschwörung der fernen Stimme.

Langsam stand Brigitte auf, zog ihren Mantel an und verließ die Wohnung. Traumwandlerisch stieg sie die Treppe hinunter. Auf der Straße stieg sie in eine Droschke. Sie fuhr zu Alfreds Mutter. Die Tränen kamen ihr, als sie der alten Frau gegenüberstand. Sie sah das Leuchten in den verwitterten Zügen. „Gut, daß du gekommen bist," sagte die Alte langsam. „Es wartet sich besser zu zweit. Ich weiß, was warten heißt. Ich habe mein Leben lang gewartet. Erst auf den Mann, der viel fort war, dann auf fünf erwachsene Söhne, die immer unterwegs waren draußen in dem feindlichen, gefährlichen Leben. Ich weiß, was warten heißt; du aber weißt es noch nicht!"

Brigittes Tränen versickerten. Sie schämte sich ihrer Hoffart vor der stillen Demut der Mutter. Stundenlang saßen die beiden Frauen dann nebeneinander in der Dämmerung. Und die Mutter erzählte davon, wie Alfred als Junge gewesen war. Draußen aber zwischen Wäldern und Seen drehten die Rennwagen ihre letzten mörderischen Runden. Und Kirk hatte es bis auf den zweiten Platz gebracht.

Später taumelte er erschöpft und ausgepumpt herein in die kleine Stube zu den beiden Frauen.

„Diesmal habe ich es noch nicht geschafft!" sagte er mühsam, „aber bald!" Die alte Frau weinte. „Gut, daß du wiedergekommen bist," war das einzige, was sie in ihrer Erschütterung herausbrachte.

Brigitte aber stand aufrecht da — tränenlos Und sie half ihm, als er sich aus dem Renndreß herausschälte. Danach streichelte sie seine Stirn. Sie begriff nicht mehr, daß sie angesichts dieses Mannes je eigene Wünsche gehabt hatte, außer dem, die Vielfalt seines Gesichtes anzusehen.

Kirk war noch ganz im Taumel der Fahrt. Er redete von Motoren und von Zündungsdefekten. Er lief durch die Wohnung, und alle Nervosität in ihm war aufgehebt durch die Ueberanstrengung. Auf einmal hielt er inne. „Schlafen!" sagte er. „Schlafen!" Und er fiel zusammen, daß er gar nicht merkte, wie Brigitte ihn auf das Sofa bettete.

Danach saßen die beiden Frauen wieder beisammen. Brigitte starrte durch das Fenster hinaus in den Nachtsturm. „Ja," sagte die alte Mutter, „glaube mir, Kind, so ist es immer gewesen: wenn sie dann nach Hause kommen, sehen sie niemanden an! Schwer ist das Amt der Frauen!"

Dann lauschten die beiden auf nichts als auf den Atem des Schlafenden.

Das Lächeln auf der Straße

Die lange Front der Häuser rechts und links der Straße mit den morgenfeuchten Trambahnschienen verläuft auf einen Punkt hin. Die unentrinnbare Atmosphäre der Leben in den Häusern und Winkeln brütet über den Dächern, niedergehalten von der regenschweren Luft. Ausgeruhte und dennoch müde Menschen gehen zum beginnenden Tagewerk zu den Arbeitsräumen und Maschinen.

Aus dem Fleischerladen, der schmal zwischen zwei Hauseingängen eingekeilt ist, kommt eine Frau. Ihr Gewand ist grau, der Körper schmächtig und das Gesicht kümmerlich. Sie hat ein großes Bündel im Marktkorb und blickt darauf nieder, als sie die Ladentür hinter sich zuklinkt. Sie geht die Häuserreihe entlang weiter und berechnet im stillen, wieviel Geld sie nun ausgegeben hat und wieviel sie noch ausgeben wird. Der Aelteste von ihren vier Kindern hat nun einen Lehrplatz gefunden und gestern seinen ersten Lohn heimgebracht; fünf Mark nur, aber es ist eine Summe, mit der sie nun allwöchentlich rechnen kann, ein erleichterndes Mehr zum knapp ausreichenden Verdienst des Mannes. Seit zwanzig Jahren reichte es immer nur für die Miete, die Kleidung und das einfachste Essen. Aus Freude über die paar Mark mehr macht die vom Sparen verdorrte, von den üblichen Lebensäußerungen niemals abweichende Seele der Frau einen energischen Aufschwung zu dem Vorsatz, einmal auch die Ihren genießen zu lassen. Und sie stellt sich vor, wie am Mittag der Mann beim Essen breit dasitzen, erstaunt auf das besonders ausgewählte Gericht schauen und sagen wird: „Aber Marie — da hast du ja heute was ganz besonders Feines gekocht", und wie die Kinder, die immer zurückstehen müssen, reichlich ihren Teil bekommen. Nun lächelt die Frau, weil sie wieder an die fünf Mark denkt, die der Aelteste jetzt alle Wochen bringt; das Lächeln verzieht den derben Mund zu einem breiten Strich, es rundet die eingebuchteten Wangen und macht die Augen lebhafter. Es ist sofort zu erkennen, das Antlitz des Weibes bekommt nicht oft einen frohen Ausdruck. Das Lächeln wirkt daher besonders auf ihn, es liegt darüber wie ein unerwarteter Sonnenstreifen im Regentag auf einer Waldblöße mit verwitterten Stämmen. Und vor allem, es bleibt im Gesicht, ohne sich abzuschwächen, während die Frau die Straße entlang weitergeht, es ist allen sichtbar, und wird gesehen.

Laden- und Büromädchen kommen des Weges, gleichgültig, vertrauint oder hastig. Die Tatsache, daß sie arbeiten müssen Tage und Jahre, oder nicht leben können, treibt sie an. Einige von ihnen nehmen im Vorbeigehen das Lächeln der Arbeiterfrau wahr, und die jungen Körper, tagelang in luftlosen Räumen einem eingelernten Erwerb hingegeben, sehnen sich plötzlich nach Frauenschaft und die Gedanken tasten in die Zukunft.

Ein Bursche im abgetragenen Anzug, erinnert sich durch das Gesicht des Weibes an etwas, das schon sehr lerne liegt, und er denkt sich: Ich muß doch wieder einmal zur Mutter — —!

Einer Dienstmagd, voll, weil alle ihre Bewegungen eingesperrt sind, täglich von einer wenig buldsamen Herrin an die Abhängigkeit erinnert, fällt der Ausdruck auf die Seele. „Wenn die auch arm ist", denkt sie, „sie arbeitet doch wenigstens für die Ihren und nicht für fremde Menschen!" Ungewollt geht sie langsamer, als könne sie so besser überblicken, welche Hindernisse sie noch zu überwinden hat, bis sie an einem eigenen Herde steht.

Ein älterer Mann, dessen Hausfarbe ein körperliches Leiden verrät, starrt der Frau gerade in das Gesicht. Er schüttelt den Kopf. Junge Mädchen steht er oft genug vor sich hin lächeln, und er nennt sie in Gedanken verliebte Gänse, die ihre Herzen auf den Gesichtern tragen. Die arme Frau jedoch sieht nicht wie eine Verliebte aus. „Möchte wissen", so fragt er sich, „was die zu lachen hat?!" Während er darüber nachdenkt, neugierig fast nach der Freude der Unbekannten forscht, vergißt er das Berechnen einer flauen verflossenen Tageseinnahme, bis er vor der Tür seines Ladens steht und das Geschäft ihn für den Tag über aufnimmt.

Ein Ehepaar streift an der Frau vorbei. Wären ihre Gedanken nicht zu sehr von der Umwelt abgeschlossen, würde sie hören, wie der Mann sagt: „Schau die an! Die wird es kaum besser haben wie wir, aber doch macht sie ein anderes Gesicht wie du! Wenn du mit deiner ewigen Verdrossenheit — —" die Stimme wird vom Gepolter eines Fuhrwerkes verschlungen.

In der Mitte der Straße trifft einer mit der Frau zusammen. Er hat seinen Arbeitsanzug unter den Arm geknüllt und hemmt den langen Schritt. „Schon vom Einkaufen zurück, Marie?", fragt er und ohne ihre Antwort abzuwarten: „Worüber freust du dich denn so?! Was hast du denn da im Korb?!"

Ihre Wangen färben sich flüchtig lebhafter, und ihr Lächeln vertieft sich, wird geheimnisvoll, indem sie sagt: „Geh du nur zur Arbeit! Heute, wenn du heimkommst —" sie kann sich nun doch nicht enthalten zu verraten: „Jetzt — wo wir doch fünf Mark mehr haben in der Woche —!"

Er ratschelt ihren Handrücken und meint: „Freilich, Marie, das ist für uns schon eine Erleichterung, jetzt geht es uns schon besser! Und da hast du wohl — hast wohl für uns —" neugierig wittert er nach dem Korb und verheißt an diesem Mittag recht bald heimzukommen. Sie nickt, und er taucht im dichter werdenden Gewimmel der Fußgänger unter, trägt ein Frohgefühl, welches das Lächeln der Frau entkapselt hat, in den lebendigen Tag, bis in das Kreischen der Maschine, die er zu bedienen hat.

M. Zierer-Steinmüller.

Das Salz des Lebens / Von Karl von Clement

Sie griffen beide nach dem Salzfaß. Es fiel um. „Du!" sagten sie gleichzeitig.

„Das wird in einen schönen Zank geben!" sagte sie mit halbem Lächeln.

„Einen Zank, wieso? Ich denke gar nicht daran, zu zanken. Du vielleicht?"

„Ich auch nicht . . . ."

Am Nachmittag brachte sie ein paar Tannenzweige aus dem Garten herein und kam damit in sein Zimmer. Er sah von der Arbeit auf. Sie hatte knallrote Backen von der Kälte.

„Wohin damit?" sagte sie sinnend, gleichsam zu sich selbst und sah sich im Zimmer um nach einer passenden Vase.

„Nimm doch das Bauernkrüchen," rief er aus, „das habe ich am liebsten."

Sie aber hatte bereits eine Glasvase erspäht, mit kleinen roten Tupfen. Die Vase war weiß Gott nicht schön, das wußte sie auch genau, aber sie hing daran aus irgendwelchen geheimen Gründen. Die Vase war ein Erinnerungsgeschenk von früher. Sie streckte die Hand danach aus.

„Nimm doch das Bauernkrüchen und nicht dieses scheußliche Ding!" rief er, während seine Brauen hochschnellten.

„Das ist kein scheußliches Ding, das ist eine Vase." bemerkte sie flüchtig.

„Ein Schmarrn ist das!"

„Meine Vase ist es!"

„Ein geschmackloser Dreck ist es, damit du's nur weißt. Es steht neben dem Bauernkrüchen aus wie ein Emporkömmling! Ich wundere mich überhaupt darüber, daß sie noch hier steht, diese sächerliche Vase. Ich an deiner Stelle hätte sie schon längst zum alten Gerümpel geworfen oder auf den Misthaufen!"

„Ich nicht!" rief sie, mit dem Fuß aufstampfend.

„Ich wußte ja," sagte er, „als du heute das Salz umgestoßen hast . . . ."

„Ich? Du hast es umgestoßen!"

„Also, das ist wirklich unerhört!"

Er stand auf, griff nach dem Bauernkrüchen und lief hinaus, um es mit Wasser zu füllen. Aber sie war schneller. Auch sie kam von irgendwo her herbeigeschossen mit der rotgetupften Vase voll Wasser. Sie griffen beide nach den Tannenzweigen.

„Es sind meine Zweige, ich habe sie geholt!"

„Lächerlich."

Jeder von ihnen zerrte an den Zweigen, jedem gelang es, ein paar zu erwischen. Er stellte seine ins Krüchen, sie ihre in die Rotgetupfte.

Das sah so komisch aus, die zwei Sträuße im kleinen dicken Krüchen und der langen mageren Vase nebeneinander, daß sie sich beide auf die Lippen bissen, um nicht zu lächeln.

Stumm saßen sie ein Weilchen da. Er tat so, als arbeite er, sie tat so, als nähte sie etwas. Sie vermieden es ängstlich, einander in die Augen zu sehen. Sie hielt es länger aus, weil gelbst in solchen Dingen. Er sagte plötzlich vor sich hin, zum Tisch:

„Ab morgen wird ohne Salz gelebt!"

„Das fehlte noch!"

Er hob die Augen.

„Wenn ich sie jetzt so ansehe mit den Tannenzweiglein, ist sie gar nicht so häßlich, deine Vase."

„Aber dein Krüchen ist bestimmt schöner," lächelte sie. „Wir wollen lieber alles in das Krüchen stecken."

„Das wird gut sein", strahlte er. „Ich habe übrigens irgendwo gelesen, daß Salz für den Körper unentbehrlich ist."

„Und ich habe irgendwo gelesen," erwiderte sie, „daß ein kleiner Zank das Leben erst würze. Es ist sein Salz . . . ."

„Gott hat ein Männlein und ein Fräulein erschaffen"

Erst durch die Worte Martin Luthers, daß „Gott ein Männlein und ein Fräulein geschaffen hat, die sollen und müssen beieinander sein, wie er es verordnet hat", war für Mann und Frau das offene Bekenntnis zu ihrer Bestimmung durch die Schöpfung möglich geworden; vorher hatten die Auffassungen Tertulians, der in der Ehe eine Kommunikation geistlicher Art hergestellt sehen wollte, „mit nie verstummendem Tischgebet, täglichen Andachten und ewigem Wetteifer, wer seinem Gott am besten diene", und Augustins, „der noch im Ergötzen des Schlafes keusch beharrte und jeglichen Verlockungen niemals beizustimmen wagte", die Eheleute immer wieder in Bedrängnis gebracht. Bei Thomas von Aquino und den Scholastikern erscheint die Ehe geradezu als Sünde, und nur um ihrer Zwecke willen darf sie verdienstlich genannt werden, — dagegen trat Abälard auf, ohne jedoch wirklich Wandel schaffen zu können; es blieb Luther vorbehalten, im Zusammenhang mit dem großen geschichtlichen Werke der Reformation die Ehe im Geiste neu zu begründen.

In der Schrift gegen den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes führt Luther folgendes aus: „Eine Dirne, wo nicht die hohe, seltsame Gnade da ist, kann eines Mannes ebensowenig geraten, als essen, trinken, schlafen und andere natürlich Notdurft. Wiederum auch also, ein Mann kann eines Weibes nicht geraten. Denn es ist nicht eine freie Willkür, sondern ein notwendiges natürliches Ding, daß alles, was ein Mann ist, muß ein Weib haben, und was ein Weib ist, muß einen Mann haben." Die Abneigung des Volkes gegen das ehelose Leben sprach sich dann in vielen Schriften und Reden aus. „Denn en Mönische, de nych freyet, is as wie en Waterrad; steit dat stille, so verstockt et, un nutzt kenem Möller net!" Was derart im Volksmunde lebendige Weisheit wurde, das drückten auch die Dichter und Denker gelegentlich aus, so Wilhelm v. Kügelgen in einem Briefe: „Ich kann mich schwer überzeugen, daß einer ein Christ gewesen sei, der, wenn er auch nach außen hin noch so eifrig wirkte, doch nicht mit einer Frau leben konnte. Es ist doch ein Unsinn, dem Seelenheile anderer nachzujagen und die Frau laufen zu lassen!"

Zur Zeit des guten Kügelgen hatte man ja erst wieder angefangen, die deutschen Sprichwörter zu sammeln, sonst hätte er vielleicht schon geschrieben: „Wdam muß eine Eva han, die er zeiht, was er getan" oder „Soll die Ehe lang bestahn, sei blind das Weib und taub der Mann" oder „Wenn ein Greis heiratet, läuft der Tod übers Dach" oder gar: „Wenn die Hacke heiraten will, guckt sie auf den Spaten", — denn Hunderte von solchen alten Spruchweisheiten beschäftigen sich mit dem Für und Wider der Ehe Mitunter machen sich auch einmal die Unverheirateten Luft: „Jedoch du nemmest für eine, was du wöllest, so bekommst du ein meister über dich, der dir allzeit betzet, gleich als ein böser hundt. Solches ist der weiber natur und brauch, daß sie allzeit den männern widerreden und antwort geben. Denn sie volgen irem natürlichen ursprung nach, nämlich diewell sie aus einer krummen ripp gemacht sein, so bellen sie allzeit herwider!"

Natürlich war die Ehe jederzeit ein treffliches Thema für die Prediger, und von der Kanzel herab ist mancherlei verkündet worden, was uns heute noch zu passen scheint: „Derhalben soll sich ein jeder Mensch fürsehn und Gott höchlich bitten, daß er ihm ein fromb und gottesfürchtig Weib wölle bescheren, denn wer ein fromme fraw bekompt, der hat etwas grosses, wer aber ein böses und zenkisch weib bekompt, der hat nimmer kein Ruh, früh noch spat. Vor solchen argen, schnöden, nichtswertigen und verfluchten Schlöpfecken wolle Gott einen jeden frommen mann trewlich und vätterlich behüten!" Und Sebastian Brand fügt dem hinzu: „Viel Leid wird, wenig Freude schauen, wer da will hüten seiner Frauen! Die Gute tut von selber recht; der Bösen wehrt nicht Mann noch Knecht!" Mit Schlöpfecken war natürlich nie gut Kirchen essen, aber auch von den Tugendsamen konnte man Steine an den Kopf geworfen bekommen: „Je stutzer die Modeln thun, desto wilder sein sie!: und in den niederdeutschen Sprichwörtern heißt es: „Wiwerroad is goed, awwer hei möt warm bruket weren!" und „Wiwer un Gänse hebbt eren egenen Kopp; se richtet allmangfens wat ut, dat de Düwel sit nich getrüwwet!"

Aber auch Jungesellen haben sich immer wieder „nich getrüwwet", und so finden sich auch Ansprachen wie die folgende: „Darum, du junge Welt, geh schleunig in starker Buße in dich und zur Ehe, oder mit der Ehelosigkeit auf den Grund der Hölle!" So spricht der Bruder Berthold von Regensburg, und dem hält der junge Mann entgegen: „Bruder, ich bin noch jung, und die ich mir gern nähme, die will mich nicht, und die mich will, die nähm ich nicht!" — „Nun, so nimm aus aller Welt eine zur Ehe. Willst du die eine nicht, so nimm die andere; wollst du die lurge nicht, so nimm die lange! Willst du die lange nicht, so nimm dir was weiß ich für eine zur Unehe, nimm dieselbe an die Hand und gib dem Teufel die andere, und nun geht alle drei miteinander zur Hölle!" Da kann der junge Mann nur das dicke Schweinslederbuch aufschlagen und auf die Stelle zeigen: „Unter Tausenden habe ich einen Mensch gefunden, aber kein Weib war unter allen diesen."

„Denn unter denen, die geredet und geschrieben haben, sind mehr der Männer, die Steine an den Kopf geworfen bekommen haben, als solche, die friedlich Kirschen essen durften. Und von Frauen, die durch den Mann glücklich geworden sind, haben nur wenige den Mund aufgetan, es zu bekennen: ihr Leben war ihnen mehr als die Aussage. „Welche ist die beste Frau? fragt Hermann Bang. „Die man nötig hat!" lautet die Antwort. Die schönsten Worte hat aber doch wohl Walther von der Vogelweide aufgezeichnet: „Wip muoz iemer sin der wibe höhste Name und tiuret (zieret) baz dan frouwe, als ich's erkenne. Wip d'est ein name, der alles kroenet!" und zum Schluß: „Nehte als engel sind diu wip getan, swer sie schildet (schilt), dert betrogen!" «s.